



universität  
wien

# MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Der Schatten des Apoll über der Ilias“

verfasst von

Mag. theol. Markus Andorf, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 881

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Klassische Philologie (Gräzistik)

Betreut von:

Ao. Univ. Prof. Dr. Georg Danek



## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken kenntlich gemacht habe. Diese Arbeit wurde keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Wien, 2015

Markus Andorf



# Inhaltsverzeichnis

<b>I Einleitung</b>	<b>7</b>
1. Von göttlichen Menschen und menschlichen Göttern	8
2. Schicksal	10
3. Zur Rolle Apolls in der Ilias	12
4. Keine Ilias ohne Götter	15
<b>II Bedeutung, Rolle und Schuld Apolls am Beginn der Ilias</b>	<b>17</b>
1. Marginalien zu Ilias 1–12	18
2. Alternatives Ilias-Proömium	19
3. „Sohn der Leto und des Zeus“ oder einfach „Apoll“	21
4. Apoll in den ersten Gesängen der Ilias	23
5. Exkurs: Die Götter sind schuld	26
6. Agamemnon – König mit Führungsschwäche?	27
7. Achill – ein strahlender Held mit einigen Nebelschwaden	33
8. Resümee	37
9. Schuld und Scham	38
10. μοῖρα	41
<b>III Apoll und der Plan des Zeus</b>	<b>45</b>
1. Der geflügelte Ausdruck vom „Plan des Zeus“	46
2. Überblick über die Ilias mit Bezugnahme auf den Plan des Zeus	49
3. Ilias 16 – Apoll nimmt das Ruder in die Hand	61
4. Resümee	70
<b>IV Apoll – ein moralischer Gott?</b>	<b>73</b>
1. 24. Gesang – Apoll engagiert sich für „das Gute“	74
2. Ist Apoll ein moralischer Gott?	82
3. Ilias 1 – Moralität pur?	83

4. Apoll – etwas „unmoralischer“	85
5. Apoll als moralischer Gott	87
6. Yamagata – Homeric Morality	90
7. Woher kommt die Moralität?	93
<b>V Conclusio</b>	<b>95</b>
1. Apoll: Verursacher allen Übels	96
2. Apoll bringt einen Wendepunkt in der Handlung	96
3. Apoll: Primus inter pares?	97
4. Apoll als Leitgedanke	98
<b>VI Bibliographie</b>	<b>99</b>
1. Editionen	99
2. Kommentare	99
3. Sekundärliteratur	99
<b>VII Anhang</b>	<b>103</b>
1. Abstract	103
2. Curriculum vitae	105

# I Einleitung

„Der Schatten des Apoll über der Ilias“ – so lautet der Titel der vorliegenden Arbeit. Das Werk Homers ist nur verstehbar im ständigen Zusammendenken der Götter- und Menschenwelt – darüber dürften Philologen einer Meinung sein. So weit so gut, doch in Bezug auf die Frage, welche Götter im Geschehen der Ilias zentral sind, welche vernachlässigbar, oder ob es überhaupt bestimmte Götter gibt, die lenken, gehen die Meinungen auseinander.

In dieser Vielfalt an Interpretationsansätzen ist die vorliegende Arbeit ein Versuch, eine bestimmte Komponente der Ilias zu beleuchten; es gilt, folgende These zu diskutieren: Apoll spielt in der Ilias neben dem Göttervater Zeus eine handlungsentscheidende Rolle. Um der Berechtigung dieser These auf die Spur zu kommen, soll die Einleitung der Arbeit einen Überblick über unterschiedliche Forschungsansätze zu der Beziehung zwischen Göttern und Menschen, dem Begriff des Schicksals sowie der Rolle Apolls in der Ilias geben.

Diese Konzepte im Blick behaltend, beleuchtet die Arbeit im Hauptteil drei Stationen innerhalb des homerischen Werkes, an denen der Gott Apoll, wenn auch teilweise unbemerkt, für die Handlung entscheidende Akzente setzt.

Der erste Teil geht auf den Beginn der Ilias ein und nimmt anfangs den ersten Vers in den Blick, in dem es heißt: „den Zorn des Achilles besinge ich“. Dazu greift die Arbeit eine Überlieferung des Aristoxenos auf, wonach eine ursprünglichere Version der Ilias als Thema des Epos den Zorn des Achill und des Apoll nannte. Es gilt somit in diesem Abschnitt, die Diskrepanz zwischen Schuld und Unschuld Apolls herauszuarbeiten, andererseits findet die Behandlung der Frage Platz, was nun wirklich das zentrale Thema der Ilias ist. Wer ist „schuld“ am Zorn des Achilles? Worauf lässt das Verhalten Apolls im ersten Gesang schließen? Was sagt es über ihn als Gott bzw. die Wesensmerkmale von Göttern allgemein aus?

Im zweiten Teil tritt die Beziehung zwischen Zeus und Apoll in den Vordergrund. Der Göttervater halte das Geschick der Menschen und Götter in seiner Hand, so die gängige Ansicht. Diese Meinung wird hinterfragt, indem die Rolle des Zeus im gesamten Verlauf der Ilias skizziert wird. Der 16. Gesang gibt in diesem Punkt wichtige Hinweise auf das Zusammenspiel zwischen Zeus und Apoll. In der Arbeit kann auch immer wieder Raum sein, auf die Beziehung Apolls zu anderen Göttern einzugehen.

Der dritte Teil geht auf die spannende wie auch herausfordernde Frage ein, ob Götter moralisch handeln bzw. ob näherhin Apoll moralisch handelt. Im Zuge dessen kommt die von den Göttern, speziell von Apoll, kritisierte Grausamkeit Achills in den Blick. Ist die Argumentation Apolls in Bezug auf das zu verurteilende Vorgehen Achills berechtigt oder sollte der Gott nicht eher seiner eigenen Hinterlist, die zum Tod vieler Griechen geführt hat, gewahr werden?

Aufbauend auf diese Überlegungen soll zum Schluss eine Bezugnahme auf die These, Apoll habe eine handlungsentscheidende Rolle in der Ilias, möglich werden.

## 1. Von göttlichen Menschen und menschlichen Göttern

„Man hat an der homerischen Form des göttlichen Eingreifens vielfach in ästhetischer Hinsicht Anstoß genommen.“<sup>1</sup> Diesen Satz lässt Wolfgang Kullmann in seine Erörterungen zum sogenannten „Götterapparat“ der Ilias einfließen. Der Philologe weist hier bereits sehr deutlich in die Richtung, die schon mit dem Titel dieses Abschnitts der Arbeit angedeutet wird – „Von göttlichen Menschen und menschlichen Göttern“.

Homer<sup>2</sup> ist ein Mensch, vermutlich ein Rhapsode, der diverse Legenden und Geschichten, gesungen zum Klang der Phorminx, vor wechselndem Publikum vorträgt;<sup>3</sup> in seinem Mensch-Sein projiziert er, wie Xenophanes in seiner Kritik an Homer zum Ausdruck bringt, menschliche Charaktereigenschaften auf die Götter und lässt sie lieben, hassen, streiten und eifersüchtig sein.

Dies scheint deshalb ein wichtiger Punkt zu sein, weil die Hauptfigur dieser Arbeit, Apoll, ebenso wie die anderen Götter, oft sehr menschlich gezeichnet wird. Baut man nun ein Gedankenkonstrukt auf, in dem Götter wirklich andere Wesen sind, die in keiner Weise menschliche Charakterzüge haben, wird offensichtlich, dass in diesem Fall die Ilias nicht die Gestalt hätte, die wir kennen.

Was im weiteren Verlauf der Untersuchung zwar nur peripher behandelt wird, dennoch aber an dieser Stelle Erwähnung finden soll, sind die göttlichen Menschen. Die Ilias ist voll von einzigartigen Menschen, die sich durch besonders individuelle Stärken auszeichnen. Ob es Achilles, Odysseus, Nestor oder Hektor ist – sie alle stechen durch bestimmte Tugenden hervor.

---

<sup>1</sup> Wolfgang KULLMANN, *Das Wirken der Götter in der Ilias. Untersuchungen zur Frage der Entstehung*

<sup>2</sup> Die Arbeit nennt den Autor der Epen „Odyssee“ und „Ilias“ Homer; Überlegungen zu einer anderen Autorenschaft würden den Rahmen dieser Darstellung sprengen.

<sup>3</sup> KULLMANN (1956), 10–12.

Ein göttlicher Mensch und ein menschlicher Gott stehen schon am Anfang des ersten Gesangs der Ilias – das Thema des Epos, der Zorn des Achilles, wird benannt, außerdem der Grund für den einsetzenden Streit zwischen Agamemnon und Achilles, der Sohn der Leto und des Zeus, nämlich Apoll. Die Zeichnung der beiden Charaktere der Ilias bestätigt die These Kullmanns, wonach „die Ilias den Anspruch [erhebt], zum alten Thema Troia etwas Neues auszusagen“<sup>4</sup>. Die spezifisch neue Akzentuierung des Troja-Stoffes zeigt sich „in einem ganz neuartigen Interesse an der menschlichen Seite des geschilderten Krieges“<sup>5</sup>.

Neben dieser angesprochenen menschlichen Seite, die bereits in den ersten Versen des Epos spürbar wird, arbeitet Homer im ersten Gesang außerdem kunstvoll die Art und Weise heraus, wie Menschen mit Göttern und Götter mit Menschen umgehen. Darauf ist dann im ersten Hauptteil der Arbeit näher einzugehen, wenn das Dreiecksverhältnis zwischen Achilles, Agamemnon und Apoll beleuchtet wird. Vorher stellt sich die allgemeine Frage nach dem Verhältnis zwischen Göttern und Menschen.

„[...] we are concerned with a difference in degree only, for the observation that the gods in general are superior to man does not enable us to draw any clear line of demarcation between the two categories. The superiority of the gods is indeed far from absolute.“<sup>6</sup> Diese Feststellung Erland Ehnmarks in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts findet auch heute ihre Berechtigung: Zwischen Göttern und Menschen bestehe demnach ein Unterschied ausschließlich in Bezug auf ihren Rang; es dürfe den Göttern keine prinzipielle Überlegenheit zugeschrieben werden.

Ehnmark belegt dieses Postulat mit der Überlegenheit des Demodokos gegenüber den meisten Göttern im Bereich der Dichtkunst; ihm kann einzig Apoll in dieser Hinsicht das Wasser reichen. Außerdem sei einleuchtend, dass sich Odysseus weitaus gerisener verhalte als der Kriegsgott Ares.<sup>7</sup> Daraus folgt für Ehnmark: „The barrier between human nature at its highest and divine nature at its lowest is thus sometimes practically obliterated [...]“<sup>8</sup>

Wo finden sich nun Götter und Menschen in der Ilias durchwegs auf einer Ebene ein? Die Antwort auf diese Frage bringt Melsene Schäfer auf den Punkt: „Wir haben gesehen, daß der Iliasdichter die gesellschaftliche Grunderfahrung des Streites (eris)

---

<sup>4</sup> KULLMANN (1956), 42.

<sup>5</sup> KULLMANN (1956), 42.

<sup>6</sup> Erland EHNMARK, *The Idea of God in Homer*, Uppsala 1935, 2f.

<sup>7</sup> Cf. EHNMARK (1935), 3.

<sup>8</sup> EHNMARK (1935), 3.

sowohl auf der menschlichen als auch auf der göttlichen Ebene zu einem Hauptthema seiner Darstellung gemacht hat.<sup>9</sup> Im Mittelpunkt stehen dabei eine ausführliche Konfliktanalyse über den Auslöser, die Eskalation und die Beilegung eines Streits sowie eine kritische Würdigung des Phänomens Streit an sich.<sup>10</sup>

Nach diesem klärenden Einblick in das Menschen-Götter-Verhältnis bei Homer gilt es, in einem nächsten Schritt Ansichten zur Rolle der μοῖρα in der Ilias wiederzugeben. Dabei muss die Frage im Mittelpunkt stehen, wie die Bedeutung des sogenannten „Schicksals“ in Anbetracht der Ambivalenz des göttlichen wie menschlichen Verhaltens einzuschätzen ist.

## 2. Schicksal

Der Klassische Philologe Efstratios Sarischoulis gibt in seiner Monographie „Schicksal, Götter und Handlungsfreiheit in den Epen Homers“<sup>11</sup> eine ausführliche Feststellung Wolfgang Schadewaldts zum homerischen Schicksal wieder. Aufgrund ihrer Relevanz für die Beschreibung des Phänomens sei die Passage im Folgenden zur Gänze zitiert: „[sc. Das sogenannte Schicksal ist] keine bloße von außen und fernher dem Menschen über den Hals kommende ‚Schickung‘, keine dumpfe, über ihm hängende ‚Notwendigkeit‘, keine von Anbeginn verfügte ‚Vorbestimmung‘, auch nicht die schöne sinnvolle Verkettung all dessen, was einer tut und leidet, sondern des Menschen greifbares ‚Teil‘, ihm ‚zugefallen‘ (potmos) oder auch ‚zugespinnen‘, als er sein Sein mit der Geburt antrat, und damit auch die Grundverfassung seines Lebens und Seins bestimmend, daneben auch wohl das, was ihm einmal plötzlich zustößt, wobei immer denkbar bleibt, daß er sich auch ‚über sein Teil hinaus‘ (hyper moron) einmal etwas zuziehen könnte – auf alle Fälle aber seiend, abgemessen, greifbar wie Größe, Masse, Schwere, Dauer eines Dinges, wodurch es sich abgrenzt und von anderen unterschieden ist und sich als ‚es selbst‘ herausstellt, fähig zu dem und jenem und unfähig zu anderem, angreifbar von Gutem und von Schlimmem; so umschließt es, wie man sieht, auch das, was wir Heutigen aus dem großen Zusammenhang des Seienden herausgetrennt ‚Charakter‘ nennen.“<sup>12</sup>

---

<sup>9</sup> Melsene SCHÄFER, *Der Götterstreit in der Ilias*, Stuttgart 1990, 157.

<sup>10</sup> Cf. SCHÄFER (1990), 157.

<sup>11</sup> Cf. Efstratios SARISCHOULIS, *Schicksal, Götter und Handlungsfreiheit in den Epen Homers*, Stuttgart 2008, 30f.

<sup>12</sup> Wolfgang SCHADEWALDT, *Von Homers Welt und Werk. Aufsätze und Auslegungen zur Homerischen Frage*, Stuttgart 1951, 310f.

Schadewaldt skizziert in diesem nicht enden wollenden Satz sehr präzise die Vorstellung des Schicksalsbegriff in den homerischen Epen und versucht dabei herauszuarbeiten, was er beinhaltet und gleichzeitig welche Bereiche er nicht abdeckt. Andererseits lenkt er die Vorstellung von der  $\mu\omicron\iota\rho\alpha$  mit dem Schluss des Satzes doch in eine andere, sehr spezielle Richtung. „Charakter“ – ein Wort, das in der heutigen Zeit dafür verwendet wird, einen Überbegriff für ganz spezifische Eigenschaften von Menschen, Handlungen oder Dingen zu finden. Ursprünglich bezeichnete der griechische Begriff „ $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\rho$ “ einen Prägestempel bzw. ein unauslöschliches Zeichen. Ein Wort mit diesen Wurzeln verwendet Schadewaldt zur näheren Bestimmung des homerischen Verständnisses des Schicksals.

Der Philologe wählt hier wohl einen Begriff, der kreativ und gleichzeitig treffend das Verständnis der  $\mu\omicron\iota\rho\alpha$  in die heutige Zeit transportiert. Er gibt die antike Ansicht von dem dem Menschen zugesponnenen „Teil“, sowie die als die menschliche Grundverfassung des Lebens wie Seins bestimmende Rolle des Schicksals wieder. Außerdem bringt Schadewaldt die Vorstellung vom Handeln „hyper moron“, d.h. über das Schicksal hinaus, ein. Es treten in Ilias und Odyssee immer wieder Situationen ein, in denen Menschen oder Götter augenscheinlich „hyper moron“, gegen oder über die Bestimmung hinaus handeln. Schadewaldt postuliert in dem zitierten Absatz, dass auch dieses Handeln „hyper moron“ unbedingt in den Schicksalsbegriff miteinzubeziehen ist. Philosophisch dürfte diese Vorstellung an Grenzen stoßen, versucht man mit einer solchen Definition doch eine Sphäre außerhalb des Schicksals in eben dieses miteinzubeziehen. Vielleicht gelingt Schadewaldt aber gerade mit diesem Paradoxon eine gelungene Definition bzw. Eingrenzung der  $\mu\omicron\iota\rho\alpha$ .

Eine Meinung, die einige Ansichten Schadewaldts aufgreift, vertritt Naoko Yamagata, wenn sie das Schicksal als die treibende Kraft bestimmt, die „the patterns of behaviour of both men and gods“<sup>13</sup> festlegt. Jeder handelt ihrer Ansicht nach „according to his given portion“<sup>14</sup>, damit übersetzt sie die griechische Phrase „ $\kappa\alpha\tau\grave{\alpha}\ \mu\omicron\iota\rho\alpha\nu$ “. Eine Schadewaldt ergänzende Bestimmung zum Schicksalsbegriff schafft Yamagata, indem sie betont, dass jedem sein eigener Anteil („own portion“) zugeteilt wird; passiert dies nicht, wäre die universale Ordnung gestört.<sup>15</sup> Damit kommt zum Ausdruck, dass das

---

<sup>13</sup> Naoko YAMAGATA, *Homeric Morality*, Leiden – New York – Köln 1994, 119.

<sup>14</sup> YAMAGATA (1994), 119.

<sup>15</sup> Cf. YAMAGATA (1994), 119.

Schicksal der Homerspezialistin zufolge eine Art Kraft ist, die die Welt in ihrem Innersten zusammenhält.

Yamagata bringt hier den Schicksalsbegriff mit Moralität, den Bedingungen für menschliches Zusammenleben sowie dem im Folgenden zu beschreibenden Grundlagen der Anschauung beinahe aller Weltreligionen in Verbindung: Es gibt eine für Menschen schwer eingrenzbare Macht, sei es der christliche Gott Vater, der sich in Jesus Christus dem Menschen offenbart und im Heiligen Geist in der Welt wirkt, oder der jüdische Gott JHWH, der sich Abraham und Mose offenbarte, oder der EINE, ewige Gott der Moslems, Allah, oder das Weltprinzip der Hindus, Brahman. Jede Religion versucht, neben vielen anderen Intentionen, Einsichten in jenes Prinzip zu geben, mit dem sich die Welt erklären lässt bzw. das der Grundstruktur der Welt zugrundeliegt.

Es wird in dieser Darstellung bereits offenbar, wie komplex und weitläufig sich die Beschäftigung mit dem antiken Verständnis von Schicksal gestaltet. Grundsätzliche Ansichten dazu teilen sämtliche wissenschaftliche Analysen, im Detail hingegen gehen die Meinungen, wie sich zeigte, auseinander. ‚Richtig‘ und ‚falsch‘ dürften hier wohl keine geeigneten Beurteilungskriterien sein. Es gilt, in der vorliegenden Arbeit eine Nuance des  $\mu\omicron\rho\alpha$ -Verständnisses im Blick auf die Rolle des Gottes Apoll zu beleuchten; dabei dürfen die Ansichten Schadewaldts, Yamagatas und anderer Philologen nicht fehlen.

Die vorgestellten Betrachtungen Schadewaldts und Yamagatas genügen daher vorerst als einleitende Hinführungen zu den vielfältigen Ansichten, die sich im Lauf der Zeit zum homerischen Schicksalsbegriff entwickelt haben. Im ersten Hauptteil dieser Arbeit, der sich unter anderem mit der Schuldfrage am Beginn der Ilias beschäftigt, soll, Raum sein, nochmals ausführlicher auf die Bedeutung und Ambivalenz der  $\mu\omicron\rho\alpha$  einzugehen.

### **3. Zur Rolle Apolls in der Ilias**

Die Homerspezialisten der vergangenen Zeit sind sich einig, dass der Gott Apoll in der Ilias eine wesentliche Rolle spielt. Wie diese Rolle aussieht und wodurch Apoll heraussticht, darüber bestehen unterschiedliche Ansichten.

In seinem Werk „Untersuchungen zur Funktion der Götter im homerischen Epos“<sup>16</sup> beginnt Hartmut Erbse seine Ausführungen über den Schutzgott der Trojaner in der Ilias mit dem Satz: „Apolls vornehmste Aufgabe ist die Verteidigung der ihm anvertrauten Stadt.“<sup>17</sup> Das ist die zentrale Botschaft, die Erbse in seinem Beitrag über Apoll vermitteln will. Um die aufgestellte These zu untermauern, führt der Philologe mit Textbeispielen durch die Ilias, indem er die vermeintlichen Schlüsselszenen näher beleuchtet.

Eine für das Verständnis des Gottes Apoll unerlässliche Passage führt Erbse jedoch nicht an, weil sie nur indirekt dessen Dasein als Schutzgott der Trojaner in den Blick nimmt: den ersten Gesang der Ilias. Der Autor beschäftigt sich demnach nicht mit der Frage, inwieweit Apoll einen Beitrag zu den Geschehnissen, die am Anfang der Ilias geschildert werden, leistet. Dieser Punkt erfährt im ersten Hauptteil der vorliegenden Arbeit eine ausführliche Beschäftigung.

„Wie bereits bemerkt, ist es eine Folge von Zeus’ Ratschluss (der Διὸς βουλή), dass Apollon in den Kämpfen der Bücher O – P die trojanische Offensive vorantreibt bis zum Schiffslager und dass er auch nach dem Auszug des Patroklos seinen Schutzbefehlen beisteht.“<sup>18</sup> In dieser Passage spricht Hartmut Erbse eine Eigenheit des Gottes Apoll an, die ihn von anderen Göttern abhebt: Es werden in der Ilias häufig Szenen geschildert, in denen Zeus mit Apoll paktiert, indem er ihn entweder dazu anhält, ins Geschehen einzuschreiten, oder ihn zumindest nach seinem eigenen Ermessen walten lässt. Auch darauf gilt es, in dieser Arbeit ausführlich einzugehen; einige Fragen, die in diesem Zusammenhang zu diskutieren sind: Greift Apoll nicht in einigen Situationen ins Kampfgeschehen ein, obwohl Zeus eine Beteiligung der Götter verboten hat? Handelt Apoll immer in Einklang mit dem Plan des Zeus?

Neben Erbses Werk soll auch die Monographie „Der Götterstreit in der Ilias“<sup>19</sup> von Melsene Schäfer in diese einleitenden Worte miteinbezogen werden. Schäfer analysiert in ihrem Werk die Streit-Beziehungen zwischen den Göttern im Duktus der Ilias.

Wenn sie das Verhältnis zwischen Athene und Apoll in den Mittelpunkt rückt, schreibt sie folgenden Satz: „Sobald Zeus mit der Schicksalswaage den Götterbeschluss über Hektors Tod ‚objektiviert‘ und damit bestätigt hat (208–213), muss Apollon, der Hektor während des Laufs unterstützt hat (vgl. 202–204), seinen Schützling verlas-

---

<sup>16</sup> Hartmut ERBSE, *Untersuchungen zur Funktion der Götter im homerischen Epos*, Berlin – New York 1986.

<sup>17</sup> ERBSE (1986), 169.

<sup>18</sup> ERBSE (1986), 173.

<sup>19</sup> SCHÄFER (1990).

sen.<sup>20</sup> Hier beschreibt sie einerseits die schützende Rolle Apolls, andererseits die Beziehung zwischen Zeus und Apoll. Schäfer untersucht nicht näher, welche Bedeutung Homer dem Schicksal in seinem Werk zuweist. Es lohnt sich, im Rahmen der vorliegenden Arbeit im Zuge der Beschäftigung mit der apollonischen Schuld am Ilias-Geschehen auch diese Frage nicht aus dem Auge zu verlieren.

Ein weiterer Punkt, der in der Monographie von Schäfer keine Erwähnung findet, ist die Rolle Apolls am Beginn des 24. Gesangs. Die Philologin betitelt eines ihrer Kapitel mit: „24. Gesang: Beilegung des Götterstreits durch Zeus“<sup>21</sup>. Den Ausgangspunkt für die Überlegung, Achilles Einhalt zu gebieten, kommt von Apoll. Ohne die Rede Apolls wäre eine Beilegung des Götterstreits wohl nicht möglich gewesen. An die Überlegung, dass Homer den Gott Apoll als „Anwalt des menschlichen Mitleids“ und „Gott des Maßes“ sowie „Gott der Versöhnung“ charakterisiert<sup>22</sup>, wird im 3. Hauptteil der vorliegenden Arbeit angeknüpft. Im Zuge dessen gilt es, die Frage zu stellen, ob Apoll in Anbetracht der geschilderten Ereignisse der Ilias wirklich mit den oben angeführten Attributen bedacht werden kann.

Anknüpfend an die dargelegten Gedanken Schäfers interpretiert Damian Stocking das Anliegen Apolls folgendermaßen: „[...] what Apollo wishes to convey about the dead, dissolute corpse of Hektor is, finally, its ‚insensibility‘.“<sup>23</sup> Apoll wolle demnach auf den regungslosen, nichts mehr empfindenden Leichnam Hektors hinweisen und macht ausgehend davon auf das unangebrachte Verhalten Achills aufmerksam – wie oben bereits angedeutet, drängt sich für den Kenner des Ilias-Inhalts die Frage auf: Steht dem Gott Apoll – in Anbetracht seiner Beteiligung an den Grausamkeiten des Krieges zwischen Trojanern und Griechen – dieses Urteil zu?

Dass sich Philologen in vielen Bereichen der Homerforschung uneinig sind, zeigt eine Passage aus dem Beitrag William Duffys: „However, nothing in the *Iliad* indicates that Zeus had anything to do with Apollo’s action.“<sup>24</sup> Ob Apoll nun in einigen Szenen der Ilias auf Anordnung des Göttervaters handelt oder ob Apoll doch in den meisten Szenen eigenverantwortlich handelt, wird neben den angesprochenen Fragen im weiteren Verlauf dieser Untersuchung zu klären sein.

---

<sup>20</sup> SCHÄFER (1990), 149.

<sup>21</sup> SCHÄFER (1990) 153.

<sup>22</sup> Cf. SCHÄFER (1990), 154f.

<sup>23</sup> Damian STOCKING, Res Agens: *Towards an Ontology of the Homeric Self*, in: MYRSIADES (2010), 43–71, hier 57.

<sup>24</sup> William DUFFY, *Aias and the Gods*, in: MYRSIADES (2010), 149–169, hier 153.

#### 4. Keine Ilias ohne Götter

Das Ziel einer Einleitung besteht wohl darin – wie bereits aus dem deutschen Wort hervorgeht –, in ein Thema hineinzuleiten, in eine Fragestellung einzuführen sowie einen Überblick über den Stand der derzeitigen Forschungen zu geben.

Angesichts der großen Menge an Arbeiten, die zur Ilias verfasst wurden, seien die hier dargelegten Marginalien zu einigen Forschungsansätzen diverser Philologen ausreichend, um sich im Folgenden dem Hauptthema dieser Arbeit widmen zu können: der Figur des Gottes Apoll in der Ilias.

Bevor der erste Gesang des homerischen Epos in den Blick genommen wird, hier ein Zitat aus dem Büchlein „Theologie der Ilias“<sup>25</sup> von Walter Bröcker: „Die Geschichte vom Groll des Achilleus konnte erzählt werden, fast ohne über die Götter zu sprechen. Fast – aber nicht ganz.“<sup>26</sup> Hat man die weiter oben aufgestellte These, die den Rahmen der vorliegenden Arbeit bildet, wonach Apoll in der Ilias eine handlungsentscheidende Rolle spielt, im Blick, kann zu der Passage von Bröcker bereits vorab nur festgestellt werden: Die Geschichte vom Groll des Achilleus kann ausschließlich unter Berücksichtigung der Götterwelt erzählt werden. Würde diese Dimension in der Beschäftigung mit dem homerischen Epos ausgespart werden, dürfte ein wesentliches Erzählelement, durch das die Ilias ihren speziellen Charakter bekommt, verloren gehen.

---

<sup>25</sup> Walter BRÖCKER, *Theologie der Ilias*, Frankfurt/M. 1975.

<sup>26</sup> BRÖCKER (1975), 20.



## II Bedeutung, Rolle und Schuld Apolls am Beginn der Ilias

Der Beginn der Ilias – ein Faszinosum für den Homerforscher wie für den 16-jährigen Schüler, der erstmals in die Welt der griechischen Literatur hineinschnuppert. Um ein Gefühl für die epische Sprache Homers zu bekommen, müssen oft die ersten sieben bis fünfzehn Verse der Ilias von Griechisch-Schülern auswendig gelernt werden. Für viele ein Ärgernis, doch angesichts des bedeutungsvollen Inhalts der ersten zwölf Verse findet diese seit Jahrhunderten – man könnte sagen Jahrtausenden – praktizierte Unterrichtsmethode ihre Berechtigung.

Dieser erste Hauptteil der vorliegenden Arbeit setzt sich zum Ziel, die Schuldfrage bzw. die – damit zusammenhängend – im ersten Gesang offenbar werdende Rolle Apolls zu diskutieren. Dafür wird ein detaillierter Blick auf die ersten zwölf Verse geworfen, um in einem ersten Schritt die homerische Darstellung Apolls am Beginn der Ilias zu beleuchten. In diesem Zusammenhang kann die Wiedergabe eines anscheinend ursprünglich leicht modifizierten Beginns des Epos als provozierender Impuls gesehen werden, um zu klären, wer nun die „Schuld“ an den Geschehnissen der Ilias trägt.

Ist Apoll allein für die Konflikte am Beginn der Ilias verantwortlich? Auf diese Frage gilt es, näher einzugehen. Außerdem darf im Anschluss daran die Beschäftigung mit der Figur des Achilles nicht fehlen, dessen Zorn in der traditionell überlieferten Fassung der Ilias gleich im ersten Vers als Thema des Epos genannt wird.

Neben dem Gott Apoll und dem strahlenden Helden der Griechen, Achilles, kommt ein weiterer Heros ins Spiel: Agamemnon, der Heerführer der Griechen. Bei näherer Kenntnis besonders des ersten Gesangs der Ilias könnte schnell behauptet werden, dass Agamemnon der Hauptverantwortliche für die Streitigkeiten sei. Ob diese Meinung nur eine vorschnelle Verurteilung darstellt oder doch auf einsichtige Argumente gegründet ist, darf ebenso Thema des folgenden Abschnitts sein.

In einem Resümee wird der Versuch unternommen, die Frage nach einem Schuldigen im ersten Gesang der Ilias zu klären und dabei in besonderer Weise die Rolle Apolls herauszuarbeiten. Die Dimension der  $\mu\omicron\hat{\iota}\rho\alpha$ , die von Homer oft nur zwischen den Zeilen offenkundig wird, soll in diesem Zusammenhang nicht unberücksichtigt bleiben, um den Hintergrund der iliadischen Gedankenwelt und die homerische Erzählweise adäquat begreifen zu können.

## 1. Marginalien zu Ilias 1–12

Homer gestaltet den Beginn der Ilias sehr spannend: einerseits umreißt er in den Versen 1 bis 12 den groben Inhalt des gesamten Epos, andererseits erzeugt er bei den Zuhörern, denen der Stoff der Ilias durchaus bekannt ist, Spannung, indem er viele Einzelaspekte offen lässt:

Μῆνιν ἄειδε, θεά, Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος,  
ούλομένην, ἣ μυρὶ Ἀχαιοῖς ἄλγε' ἔθηκεν,  
πολλὰς δ' ἰφθίμους ψυχὰς Ἄϊδι προΐαψεν  
ἡρώων, αὐτοὺς δὲ ἐλώρια τεύχε κύνεσσιν  
οἴωνοῖσι τε πᾶσι, Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή,  
ἔξ οὗ δὴ τὰ πρῶτα διαστήτην ἐρίσαντε  
Ἄτρείδης τε ἄναξ ἀνδρῶν καὶ δῖος Ἀχιλλεύς.  
τίς τάρ σφωε θεῶν ἕριδι ξυνέηκε μάχεσθαι;  
Λητοῦς καὶ Διὸς υἱός· ὃ γὰρ βασιλῆι χολωθείς  
νοῦσον ἀνὰ στρατὸν ὥρσε κακὴν, ὀλέκοντο δὲ λαοί,  
οὔνεκα τὸν Χρῦσην ἠτίμασεν ἀρητῆρα  
Ἄτρείδης. [...]

Dass der Heros Achilles zürnt, ist den Zuhörern klar, aber wie äußert sich der Zorn des Achilles in der homerischen Erzählung? Auch die „μυρία ἄλγεα“ der Griechen lassen der Phantasie viel Raum, ebenso wie der Hinweis auf den „Ratschluss des Zeus“. Homer erzeugt hier eine Spannung, die er das gesamte Epos hindurch aufrechterhält; erst gegen Ende der Ilias findet der Zuhörer in Bezug auf die angesprochenen Passagen Klarheit.

Keine Details der Handlung, aber eine richtungsweisende Verortung mit Hinweisen, worum es im Epos geht, gibt Homer am Beginn der Ilias. Wolfgang Kullmann beschreibt diesen „Rahmen“ folgendermaßen: „Die psychologisch komplizierte Entstehung des Streits zwischen Agamemnon und Achill und die kaum überschaubare Auswirkung dieses Streits auf den Krieg und wieder teilweise Bedingtheit der menschlichen Handlungen durch die Götter, das ist der Rahmen für das neue Epos, innerhalb dessen die Διὸς βουλή eine neue Sinngebung erfährt.“<sup>27</sup>

---

<sup>27</sup> KULLMANN (1956), 42.

Mit diesen Worten gibt Kullmann einen treffenden wie pointierten Überblick über die wichtigsten Handlungsstränge der Ilias: der Streit zwischen Agamemnon und Achill, dessen Folgeerscheinungen, die Rolle der Götter und hier im Speziellen der Plan und Ratschluss des Göttervaters Zeus. Keine explizite Erwähnung findet bei Kullmann an dieser Stelle Apoll; man kann diesen jedoch durch die Nennung der Götter als implizit vertreten sehen.

Nach diesen kurz gehaltenen Ausführungen zum Beginn der Ilias folgt nun eine eingehende Analyse der von Homer vermittelten Rolle Apolls bzw. eine Beschäftigung mit der Frage der Schuld Apolls.

## 2. Alternatives Ilias-Proömium

Dass der Gott Apoll in der Ilias prinzipiell keine unwesentliche Rolle spielt, ist unter Homerikern kein Geheimnis. Die Philologen David F. Elmer, Gregory Nagy und Leonard Muellner sehen diese Tatsache als bestätigt an, indem sie eine alternative Version des Ilias-Proömiums wiedergeben, die vom Kommentator Aristoxenos aus dem 4. vorchristlichen Jahrhundert überliefert ist<sup>28</sup>:

ἔσπετε νῦν μοι, Μοῦσαι Ὀλύμπια δῶματ' ἔχουσαι,  
ὅπως δὴ μῆνις τε χόλος θ' ἔλε Πηλεΐωνα,  
Λητοῦς τ' ἀγλαὸν υἷόν· ὁ γὰρ βασιλῆι χολωθεῖς [...]

David F. Elmer kommentiert diese anscheinend im Lauf der Zeit in den Hintergrund getretene Fassung des Beginns der Ilias mit: „This introduction to the action of the narrative foregrounds Apollo as the moving force behind the plot and thereby minimizes the importance of Zeus as architect.“<sup>29</sup>

Wie sich das Anliegen eines solchen, wie von Aristoxenos überlieferten, Einstiegs in das Epos verstehen lässt, formuliert Leonard Muellner: Die Erzählung beginne weder mit dem Zorn des Zeus noch mit dem Zorn des Achilles, sondern „it actually begins with the *mênis* of Apollo, and there is even a variant prologue attested for the Iliad whose only content is to link the *mênis* of Achilles to Apollo's as the subject of the Iliad“<sup>30</sup>. Der Hintergedanke eines solchen Iliasbeginns wäre demnach gewesen, das The-

<sup>28</sup> ARISTOXENOS, fr. 91a, zitiert nach David F. ELMER, *The Poetics of Consent. Collective Decision Making and the Iliad*, Baltimore 2013, 155f.

<sup>29</sup> ELMER (2013), 156.

<sup>30</sup> Leonard MUELLNER, *The Anger of Achilles. Mênis in Greek Epic*, Ithaca – London 1996, 96.

ma des Epos noch klarer zu formulieren: es gehe nicht nur um den Zorn des Achilles, sondern ganz konkret um den Zorn des Achilles UND den Zorn des Apoll.

Der dritte Philologe, der die aristoxenische Überlieferung in einer seiner Arbeiten erwähnt, ist Gregory Nagy. Er stellt fest, dass in den Anfangsversen der älteren Version der Ilias der Plan des Zeus keine Rolle spielt, sondern vor allem die Tatsache im Mittelpunkt steht, dass Apoll für den Verlauf der Geschehnisse verantwortlich sei – schließlich sei alles passiert, weil der Gott Apoll dem König Agamemnon heftig zürnte.<sup>31</sup>

Warum kann nun die vorliegende Fassung des Ilias-Proömiums ein hilfreiches Instrument für die Behandlung der apollonischen Schuld an den Ereignissen der Ilias sein? Leonard Muellner bietet dazu eine richtungsweisende Antwort: „[...] an appreciation of the expressive and poetic value in textual variants like this one can enhance our understanding of the nuance of the received text and of the compositional process in general.“<sup>32</sup> Dass der Text der Ilias in den modernen Texteditionen im bekannten Wortlaut und nicht in der aristoxenischen Version verwendet wird, beruht auf vielfältigen Überlieferungen und ist deshalb wohl nicht anzuzweifeln. Dennoch bietet eine aus sekundärer Hand (nämlich aus der des Aristoxenos) überlieferte alternative Fassung des Proömiums Raum, um über die Rolle des Apollo intensiver nachzudenken und dadurch mehr Klarheit über die Figur zu bekommen.

In Anbetracht der vorgestellten Forschungen gilt es, im Folgenden näher auf den Begriff der *menis* einzugehen, der auch eine inhaltliche Argumentation gegen das alternative Ilias-Proömium zulässt.

Joachim Latacz übersetzt das griechische Wort „*menis*“ in seinem Kommentar mit „chronischer Erzürnthheitszustand“<sup>33</sup>. Der Philologe vertritt an dieser Stelle außerdem die Meinung, dass die übliche Übersetzungsvariante für „*menis*“, nämlich „Zorn“, nicht passend sei, um den Gemütszustand Achills wiederzugeben.<sup>34</sup> Achill zürnt nämlich nicht nur punktuell, aufgrund der Haltung des Agamemnon, und bekommt seine emotionalen Ausbrüche wieder in den Griff – erst im 19. Gesang beendet der Heros seine „*menis*“. Im Gegensatz dazu steht der Zorn des Gottes Apoll, der aus dem Bewusstsein der damaligen Zeit berechtigterweise entbrennt: Agamemnon verletzt die Ehre eines Priesters des Gottes, darüber zeigt sich Apoll nicht erfreut und will die Griechen dafür

---

<sup>31</sup> Cf. Gregory NAGY, *Homer the Preclassic*, Berkeley – Los Angeles – London 2010, 111.

<sup>32</sup> MUELLNER (1996), 97.

<sup>33</sup> Joachim LATA CZ (ed.), *Homers Ilias. Gesamtkommentar*. Band I. Erster Gesang (A). Faszikel 2: Kommentar, 2. durchgesehene Auflage München – Leipzig 2002, 13.

<sup>34</sup> Cf. LATA CZ (2002), 13.

bestrafen. Apoll wird schnell wieder besänftigt, der Zorn vergeht bereits am Ende des ersten Gesangs.

Würde man nun den Begriff der *menis*, der Latacz zufolge für den lang andauernden Groll des Achilles in der Ilias verwendet wird, durch die Formulierung „*μηνίς τε χόλος θ' ἔλε Πηλείωνα, Λητοῦς τ' ἀγλαὸν υἷόν*“ auch auf die Situation Apolls anwenden, dürfte man wohl dem homerischen Verständnis von „*menis*“ an dieser Stelle nicht gerecht werden; die homerische Beschreibung der achilleischen *μηνίς* auf der einen und des apollonischen *χόλος* auf der anderen Seite stellt sich im weiteren Verlauf der Erzählung nicht auf die gleiche Weise dar.

„Alternatives Iliasproömium“ wird der von Aristoxenos überlieferte Textausschnitt von Muellner, Elmer und Nagy genannt. Diese Bezeichnung dürfte aufgrund einiger bereits angedeuteter Gründe nicht zutreffend sein. Es handelt sich dabei wohl um eine Umwandlung des Beginns der Ilias in eine Fortsetzung der „Kyprien“ mit der Streichung des Proömiums, einer Kurzschließung der Begriffe *μηνίς* und *χόλος* sowie der Tilgung der *Διὸς βουλή* als Kollateralschaden.<sup>35</sup>

Die Beschäftigung mit der alternativen Fassung des Proömiums genügt in diesem Maße. Es soll nun der eigentliche Hintergrund der Vorstellung dieser Passage in den Blickpunkt treten: Im aristoxenischen Text wird erstens als Thema der Ilias neben dem Groll des Achill auch der Zorn des Apoll erwähnt, was auf die bereits in der Einleitung postulierte Wichtigkeit der Figur Apolls hinweist. Zweitens entsteht in dieser Version der offensichtlichere Eindruck, dass Apoll „Schuld“ an den Geschehnissen der Ilias hat.

### 3. „Sohn der Leto und des Zeus“ oder einfach „Apoll“

Rückt man nun wieder die traditionelle Ilias-Version in den Blickpunkt, lässt der Umgang Homers mit der inhaltlichen Einflechtung des Gottes Apoll viele Interpretationen zu. Nachdem Homer in Vers 8 die rhetorische Frage stellt, wer denn der Auslöser für den Streit der beiden Helden, Achilles und Agamemnon, war bzw. wer sie „ἔριδι ξυνέηκε μάχεσθαι“, beantwortet er diese prompt mit „*Λητοῦς καὶ Διὸς υἷός*“.

Geoffrey S. Kirk schreibt dazu in seinem Iliaskommentar: „The circumlocution ‚son of Leto and Zeus‘ happens to be unique in Homer, since he did not elsewhere need to be

---

<sup>35</sup> Zu dieser verzerrenden und verfälschenden Kürzungstechnik siehe Od. V, 105–111. Zum Musenanruf als Fortsetzungstechnik, der das Signal für den Beginn eines neuen Kapitels gibt, vergleiche Il. XI, 218f.

named in such a way as to fill the verse down to the main caesura [...].“<sup>36</sup> Seiner Ansicht nach ist somit die Wendung „Sohn der Leto und des Zeus“ eine Umschreibung bzw. umständliche Ausdrucksweise für den Gott Apoll, die Homer lediglich metri causa verwendet.

Die vernichtende Beurteilung dieser These durch den Kommentator Simon Pulleyn scheint nachvollziehbar: „Kirk calls this a circumlocution and believes it is metrically conditioned because Homer needed to fill the space to the caesura. We need to be wary of such deterministic reductionism.“<sup>37</sup> Eine mögliche andere Lösung von Pulleyn wäre: „The genealogical reference may be intended to be grandiose [...]“<sup>38</sup> Er verweist damit auf diverse Hymnen, die bei der Nennung eines Gottes dessen Abstammung in ihre hymnische Anrede einflechten. Weiters kritisiert Pulleyn in der Darstellung Kirks, dass die homerische Phrase keineswegs als „circumlocution“ zu bezeichnen sei, nachdem Zeus mehrere Söhne habe, jedoch nur einen mit Leto.<sup>39</sup>

Eine dritte Stellungnahme zu dem neunten Vers der Ilias liefert Joachim Latacz. Er weist ähnlich wie Pulleyn eine Umschreibung des Gottes „aus rein versifikatorischen Gründen“ zurück, bringt jedoch keinen konkreten Vorschlag, warum der Dichter diese Formulierung gewählt haben könnte. Latacz geht aber über die beiden anderen Philologen hinaus, indem er explizit das Anliegen des Verses 9 anspricht: „Apollon steht in der Troja-Gesamtgeschichte aufseiten der Trojaner; an diese seine Grundsatzposition wird gleich zu Beginn der Ausschnitts-Erzählung ‚Ilias‘ erinnert: Verursacher des hier thematisierten ‚Streites‘, der Troia begünstigt und Troias Fall retardiert, ist *Apollon*.“<sup>40</sup>

Der Philologe unterstreicht in diesem Kontext als einziger der genannten Kommentatoren, dass Homer im neunten Vers erstmals die Bedeutung Apolls für das Geschehen der Ilias anspricht. Es stellt sich nun wohl die Frage, warum Apoll erst – Latacz meint „gleich zu Beginn“ – in Vers 9 Erwähnung findet und dort nur durch eine Umschreibung.

Eine Erklärungsmöglichkeit wäre wohl, dass Homer die göttliche Beteiligung am Geschehen hier etwas in den Hintergrund treten lassen möchte, indem er vom ersten Vers an den Menschen Achilles in den Mittelpunkt seiner Erzählung stellt.

---

<sup>36</sup> Geoffrey S. KIRK, *The Iliad: A Commentary*. Volume I: books 1–4, Cambridge 1985, 54.

<sup>37</sup> Simon PULLEYN, *Homer. Iliad Book One*. Edited with an Introduction, Translation, and Commentary, Oxford 2000, 123f.

<sup>38</sup> PULLEYN (2000), 124.

<sup>39</sup> Cf. PULLEYN (2000), 124.

<sup>40</sup> LATACZ (2002), 24.

Durchaus mit dieser These kompatibel wäre jene Interpretation, dass Homer sich eines rhetorischen, Spannungsaufbauenden Mittels bedient, indem er den Namen des Gottes erst später (in Vers 14) explizit nennt. Für den Zuhörer des Improvisationsvortrages dürfte von Anfang an klar sein, dass Apoll der Verursacher des Streits gewesen ist, dennoch verleiht Homer dieser Beschreibung dadurch eine besondere Individualität, dass er den Gott erstens, wie bereits behandelt, in Vers 9 als „Λητοῦς καὶ Διὸς υἱός“ bezeichnet und zweitens Apoll erst in Vers 43 im Nominativ handeln lässt: „[...] τοῦ δ’ ἔκλυε Φοῖβος Ἀπόλλων“.

Kompatibel ist diese Interpretation mit der ersten These deshalb, weil es gut nachvollziehbar ist, dass sich Homer bemühte, beide Elemente in diesen ersten Gesang einfließen zu lassen: Er hebt auf seine eigene, sehr spezielle Art und Weise die Bedeutung Apolls hervor, positioniert seine Erzählung aber gleichzeitig vom ersten Vers an als ein Epos, das die menschliche Perspektive der Geschichte in den Vordergrund rückt.

#### 4. Apoll in den ersten Gesängen der Ilias

Anhand einiger Textbeispiele aus den ersten Gesängen der Ilias wird nun versucht ein Bild Apolls zu skizzieren, das möglichst treffend das Ziel Homers wiedergibt, Apoll als Akteur in seinem Epos zu zeichnen.

##### *Agamemnon vs. Achilles und Zeus vs. Apoll*

Die folgende Textpassage aus dem ersten Gesang (V. 277–284) als Mittel zur Charakterisierung des Gottes Apoll zu verwenden, scheint wohl kühn. Es dürfte damit dennoch angemessen dargestellt werden, wie Homer Typen von Menschen bzw. Göttern zeichnet.

„[...]  
 μήτε σύ, Πηλείδη, ἔθελ’ ἐρίζεμεναι βασιλῆϊ  
 ἀντιβίην, ἐπεὶ οὐ ποθ’ ὁμοίης ἔμμορε τιμῆς  
 σκηπτουῆχος βασιλεύς, ὧι τε Ζεὺς κῦδος ἔδωκεν.  
 εἰ δὲ σὺ καρτερός ἐσσι, θεὰ δέ σε γείνατο μήτηρ,  
 ἀλλ’ ὅδε φέρτερός ἐστιν, ἐπεὶ πλεόνεσσιν ἀνάσσει.  
 Ἄτρεϊδη, σὺ δὲ παῦε τεὸν μένος· αὐτὰρ ἐγὼ γε  
 λίσσομ’ Ἀχιλλῆϊ μεθέμεν χόλον, ὅς μέγα πᾶσιν  
 ἔρκος Ἀχαιοῖσιν πέλεται πολέμοιο κακοῖο.“

Diese Stelle des ersten Gesanges stammt aus einer Rede des weisen Beraters der Griechen, Nestor, der versucht, im Konflikt zwischen Agamemnon und Achilles zu vermitteln. Der Dichter lässt Nestor in den Versen 254 bis 274 ausführlich schildern, warum sich dieser eine so große Autorität im Heer der Griechen verdient habe: Er hat schon mit Menschen gekämpft, die er in Vers 267 mit „κάρτιστοι μὲν ἔσαν καὶ καρτίστοις ἐμάχοντο“ beschreibt.

In der Passage arbeitet Nestor nun gekonnt heraus, dass beide Helden – Achilles und Agamemnon – auf ihre je eigene Weise große Bedeutung haben. Agamemnon ist der König, „ὧι τε Ζεὺς κῦδος ἔδωκεν“ (V. 279) und Achilles ist derjenige, „ὃς μέγα πᾶσιν ἔρκος Ἀχαιοῖσιν πέλεται πολέμοιο κακοῖο“ (V. 283f).

Wie kann hier nun eine Parallele zu dem Gott Apoll gezogen werden? Es scheint ein Vergleich von Agamemnon und Zeus bzw. Achilles und Apoll angebracht. Agamemnon wie Zeus sind Könige, zumindest in dem Sinn, dass sie für viele Andere Verantwortung tragen und Entscheidungen treffen (müssen). Achilles beschreibt Homer als die sichere Macht, die den Griechen im Krieg den Rücken stärkt. Ähnliches wird in der Ilias über die Figur des Apoll gesagt: der Gott ist der Schutzgott der Trojaner – ohne ihn wäre Troja schon längst gefallen.

Dieser Vergleich kann deshalb erhellend sein, weil er herausarbeitet, wie Apoll in den ersten Versen des Epos, aber auch im weiteren Verlauf der Erzählung beschrieben wird: er ist handlungsentscheidend, hat eine bedeutende Rolle im Trojanischen Krieg, steht aber eine Stufe unter Zeus, in dessen Händen anscheinend die Reihenfolge der Ereignisse liegt.

### *Die Führungspersönlichkeit Apoll*

Wie sich aus der Schilderung Homers zeigt, wird Apoll von den meisten Göttern sehr geschätzt. Die zitierten Stellen sollen dies exemplarisch belegen; in der vorliegenden Arbeit wird gerade dieser Charakterzug des Gottes noch mehrmals aufgegriffen.

Im Schlachtgewühl des ersten Schlachttages, das Homer im fünften Gesang der Ilias besingt, kennzeichnet der Dichter den Gott Apoll als Führungspersönlichkeit (V. 506ff):

[...] ἀμφὶ δὲ νύκτα  
θούρος Ἄρης ἐκάλυψε μάχηι Τρώεσσιν ἀρήγων,  
πάντοσ' ἐποιχόμενος· τοῦ δ' ἐκράαιεν ἐφετμάς  
Φοίβου Ἀπόλλωνος χρυσαόρου, ὃς μιν ἀνώγει

Τρωσὶν θυμὸν ἐγεῖραι, ἐπεὶ ἴδε Παλλάδ' Ἀθήνην  
οἰχομένην· ἧ γὰρ ῥα πέλεν Δαναοῖσιν ἀρηγῶν.

Ares unterstützt die Trojaner auf Befehl des trojanischen Schutzgottes Apoll und reagiert damit darauf, dass Pallas Athene in Vers 133 fortgegangen ist („οἰχομένην“). Homer schildert hier Ares, wie an vielen anderen Stellen der Ilias, als rasenden Gott, der ohne Rücksicht auf Verluste durch die Reihen stürmt und sich am Krieg beteiligt. Apoll hingegen zeigt sich zwar in mehreren Passagen des Epos kämpferisch aktiv, wird hier jedoch als ein Gott gezeichnet, der in wichtigen Situationen einen kühlen Kopf bewahren und die richtigen Entscheidungen treffen kann.

Eine ähnlich souveräne Haltung Apolls lässt sich am Beginn des siebenten Gesangs beobachten, als Athene und Apoll bei der Eiche zusammentreffen (V. 22). Apoll hält Athene, die sich gerade auf dem Weg in das Kampfgeschehen befindet, auf. Er argumentiert treffend, dass es klüger wäre, den Kampf „σήμερον“ zu beenden.

Athene, die Göttin der Weisheit zeigt sich in den Versen 34 bis 36 nur scheinbar einsichtig. Sie gibt hier vermutlich deswegen nach, weil sie die offene Konfrontation mit Apoll schaut, verschleiert aber dabei ihre wahren Absichten, nämlich die Griechen zu unterstützen:

„ὦδ' ἔστω, Ἐκάεργε· τὰ γὰρ φρονέουσα καὶ αὐτὴ  
ἦλθον ἀπ' Οὐλύμποιο μετὰ Τρώας καὶ Ἀχαιοῦς.  
ἀλλ' ἄγε, πῶς μέμονας πόλεμον καταπαυσέμεν ἀνδρῶν;“

Neben dieser eindeutigen Übereinstimmung mit dem Vorschlag Apolls stellt ihm Athene außerdem in Vers 36 die Frage, wie denn die Götter den Kampf beenden sollen. Auch darauf weiß der souveräne Gott Apoll eine Antwort:

„Ἐκτορος ὄρωμεν κρατερὸν μένος ἵπποδάμοιο,  
ἦν τινὰ που Δαναῶν προκαλέσεται οἴοθεν οἶος  
ἀντίβιον μαχέσασθαι ἐν αἰνῇ δηϊότητι,  
οἱ δέ κ' ἀγασσάμενοι χαλκοκνήμιδες Ἀχαιοί  
οἶον ἐπόρσειαν πολεμίζειν Ἐκτορι δίωι.“

Interessant an dieser Stelle ist, dass Apoll hier nicht nur gegenüber Athene den Ton angibt, sondern mit seinen Anweisungen – seiner Rolle entsprechend – den Trojanern ei-

nen Vorteil zu verschaffen scheint. Hektor fasst nämlich auf Antrieb der Götter sofort zusätzlichen Mut, der folgende angestrebte Zweikampf mit Aias wird jedoch für ihn zu einem Desaster und nur von den Herolden des Zeus unterbrochen, denn „ἀμφοτέρω γὰρ σφῶϊ φιλεῖ νεφεληγερέτα Ζεύς“ (V. 280). Der Plan des Zeus sieht hier somit noch nicht vor, dass der Athene-Schützling Aias den Apoll-Schützling Hektor tötet.

### *Kurzresümee*

Die dargelegten Textstellen aus dem ersten, fünften und siebenten Gesang der Ilias liegen in der Argumentationslinie des ersten Kapitels dieser Arbeit: Apoll wirkt an handlungsentscheidenden Stellen, teilweise mit einem Zeus ähnelnden Charakter.

Die Frage, ob Apoll nun am Hauptkonflikt der Ilias Schuld hat, lässt sich vorerst schwer beantworten. Um der Klärung dieser Frage näher zu kommen, gilt es im Folgenden, die zwei weiteren Hauptfiguren des ersten Gesangs der Ilias in den Blick zu nehmen: Agamemnon und Achilles.

## **5. Exkurs: Die Götter sind schuld**

Auch wenn sich die Arbeit nicht mit den möglichen Auslösern des Trojanischen Krieges beschäftigt, ist es angebracht einen Blick in den dritten Gesang der Ilias zu einem Wortwechsel zwischen dem König der Trojaner, Priamos, und Helena, die als Auslöser für den Beginn des Trojanischen Krieges gesehen wird, zu werfen.

Priamos fordert seine Schwiegertochter in dieser Passage auf, sich zu ihm zu setzen, und möchte die junge Frau beruhigen, indem er sagt:

„[...]  
οὐ τί μοι αἰτία ἐσσί, θεοί νύ μοι αἴτιοι εἰσιν,  
οἳ μοι ἐφώρμησαν πόλεμον πολύδακρυν Ἀχαιῶν  
[...]“

Nicht Helena ist am Krieg schuld, sondern „θεοί“ (V. 164). Es kann damit die Gesamtheit der Götter oder aber auch einzelne Götter gemeint sein.

Dieser kurze Exkurs in den dritten, iliadischen Gesang möchte eine generelle Haltung der von Homer beschriebenen Menschen zum Thema machen. Die Menschen der Ilias sind sich bei allem, was passiert, jedenfalls einer Sache bewusst: „Alles menschl-

che Tun und Leiden ist prädestiniert durch eine außermenschliche Kausalität, die sie mit den Worten Gott, der Gott, ein Gott, ein Daimon, die Götter, das Schicksal (μοῖρα) bezeichnen, was alles dasselbe bedeutet.“<sup>41</sup> Der Mensch kann somit als Marionette der Götter oder des Schicksals bezeichnet werden.<sup>42</sup>

Bröcker spricht in seiner Beschäftigung mit der Theologie der Ilias eine zentrale, damit zusammenhängende Frage an: „Viele Ausleger haben sich bemüht zu beweisen, daß das Walten des Schicksals die menschliche Freiheit nicht aufhebe, andere wiederum, daß sich menschliches Freiheitsbewußtsein erst später im Verlauf der griechischen Geistesgeschichte gebildet habe.“<sup>43</sup> Fühlen sich die Menschen der Antike frei oder handeln sie in dem einschränkenden Bewusstsein, dass alles von den Göttern detailliert vorherbestimmt ist?

In der Passage des dritten Gesangs der Ilias tritt diese Frage deutlich in den Mittelpunkt. In den Versen 156 bis 160 kommen bedeutende trojanische Führer zu Wort, die Helena zwar bewundern, gleichzeitig aber ihre Abreise fordern, damit nicht noch mehr Leid über das Volk komme. In den vorliegenden Versen spricht Priamos seiner Schwiebertochter Helena jegliche Schuld ab, denn schuld am Krieg seien die Götter.

Diese nur schwer zu beurteilende Spannung zwischen der Tatsache, dass einerseits Menschen bestimmte Handlungen setzen und dabei Fehler machen, und jener, dass die Götter als bestimmende Macht hinter den menschlichen Taten stehen, leitet zu den nächsten beiden Kapiteln über: Kann man in Anbetracht dessen den beiden Menschen, Agamemnon und Achilles, überhaupt die Schuld an den iliadischen Ereignissen geben oder muss nicht vielmehr ein Gott der „Vater“ der Geschehnisse gewesen sein?

## **6. Agamemnon – König mit Führungsschwäche?**

„Vater“ der Geschehnisse könnte, wie schon angesprochen, auch Agamemnon sein, den Homer teilweise als für einen König unwürdig zeichnet.

### *Agamemnon vs. Chryses*

Bereits in Vers 26 des ersten Gesanges der Ilias lässt der Dichter den Zuhörer spüren, dass sich der König Agamemnon doch manchmal im Ton vergreift:

---

<sup>41</sup> BRÖCKER (1975), 26.

<sup>42</sup> Cf. BRÖCKER (1975), 27.

<sup>43</sup> BRÖCKER (1975), 28.

„μή σε, γέρον, κοίλησιβιν ἐγὼ παρὰ νηυσὶ κίχρίω  
ἢ νῦν δηθύνοντ' ἢ ὕστερον αὐτίς ἰόντα,  
μή νύ τοι οὐ χραΐσμη σκῆπτρον καὶ στέμμα θεοῖο.

[...]

ἀλλ' ἴθι, μή μ' ἐρέθιζε, σαώτερος ὥς κε νέηαι.“

In dieser Passage spricht Agamemnon mit Chryses, dem Vater der entführten Chryseis, der die Griechen anfleht, ihm seine Tochter zurückzugeben (V. 17–21). Der Griechenkönig vertreibt Chryses, einen Priester Apolls, mit harten Worten und gibt zu erkennen, dass er dem Wunsch Chryses' nicht nachkommen werde. Ein Höhepunkt in dieser kurzen Rede des Agamemnon ist definitiv die Formulierung „μή νύ τοι οὐ χραΐσμη σκῆπτρον καὶ στέμμα θεοῖο“. Er bringt hier klar zum Ausdruck, dass er in seinem Zorn über Chryses auch auf dessen Stellung als Priester keine Rücksicht nehme, und sagt in diesem Vers noch dazu, dass er sich ein göttliches Eingreifen nicht vorstellen könne.

Über das Verhalten Agamemnons kann somit mit den Worten von Donna Wilson gesagt werden: „[...] his actions prove to be a gross miscalculation: a miscalculation not because he refuses *apoina*, but because he refuses a priest of Apollo.“<sup>44</sup> In der Konfliktsituation mit dem Priester Chryses wird nicht nur die mangelnde Fähigkeit des Griechenkönigs, Situationen richtig einzuschätzen, offenbar. Der Dichter lässt hier außerdem Zweifel aufkommen, ob Agamemnon die Tugenden der Zurückhaltung und Beherrschung besitze, die für einen Mann in einer solch hohen Position, wie er sie innehat, zwingend notwendig wären: „[...] his sending Chryses away harshly, threatening him overtly, and disregarding the will of the army are figured negatively in the narrative as lack of restraint.“<sup>45</sup>

Nach der Konfrontation mit dem griechischen Anführer verlässt Chryses Agamemnon gedrückt und betet zu Apoll. Dieser erhört prompt des Priesters Gebete und sendet eine Seuche über die Griechen. Chryses nutzt hier seine Stellung als Priester Apolls aus und bringt Agamemnon und sich selbst auf dieselbe Stufe: „[...] he places Agamemnon in a position analogous to his own, in that the commander would suffer the loss of people in a dependent position for whose welfare he is responsible.“<sup>46</sup> Chryses fühlt sich als Vater für seine Tochter verantwortlich; indem er in seinem Gebet an Apoll den Grie-

---

<sup>44</sup> Donna F. WILSON, *Ransom, Revenge, and Heroic Identity in the Iliad*, Cambridge 2002, 43.

<sup>45</sup> WILSON (2002), 43.

<sup>46</sup> WILSON (2002), 44.

chen explizit die gerechte Strafe wünscht, kommt eine große Zahl an Menschen in Gefahr, für die Agamemnon verantwortlich ist.

Die Analyse dieser Passage ist deshalb so wichtig, weil die Selbstwahrnehmung Agamemnons als souveräner Herrscher und Anführer der Griechen hier nicht mit der Darstellung Homers übereinstimmt. In Vers 91 des ersten Gesanges spricht Achilles die Haltung Agamemnons an, dass er sich rühmt, „πολλὸν ἄριστος ἐνὶ στρατῶι“ zu sein. Diese Charakterisierung findet am Beginn der Ilias durch Homer keine Berechtigung.<sup>47</sup>

### *Agamemnon vs. Kalchas*

„Die Dichtung, die in ihrem ersten Vers den Zorn Achills als Thema ankündigt, schildert zunächst dessen Ausbruch, beginnend mit der Vorgeschichte, dem Zorn Apollons, fortfahrend mit Agamemnons erster unwilliger Entgegnung, mit dessen Aufbrausen (von Kalchas erwartet), einer erregten Antwort auf Kalchas sowie einer Drohung gegenüber Achill, mit der er ausdrücklich dessen Zorn herausfordert, wenn er sich wenig später auch besonnen zeigt.“<sup>48</sup> Der Philologe Carl Joachim Classen gibt mit dieser knapp zusammengefassten Wiedergabe der Situation am Beginn der Ilias die Dreiecksbeziehung zwischen Apoll, Agamemnon und Achill anschaulich wieder.

Classen erwähnt das Gespräch Agamemnons mit dem Seher Kalchas. Diese Textstelle aus dem ersten Gesang (V. 106–108) soll im Folgenden auch dazu dienen, ein schärfer umrissenes Bild des Griechenführers zu zeichnen, um seine Rolle am Beginn des Epos herauszuarbeiten.

„μάντι κακῶν, οὐ πώ ποτέ μοι τὸ κρήγυον εἶπες·  
αἰεὶ τοι τὰ κάκ' ἐστὶ φίλα φρεσὶ μαντεύεσθαι,  
ἔσθλόν δ' οὔτε τί πω εἶπες ἔπος οὐδ' ἐτέλεσσας.  
[...]"

Diese harten Worte spricht Agamemnon zu dem Seher Kalchas. Dieser hat so große Angst vor dem Heerführer, dass er den Grund für die Seuche erst nennt, als ihm Achill versichert hat, ihn zu unterstützen (V. 74ff). Und tatsächlich zeigt Homer: „Die Vorsicht des Kalchas war nur zu berechtigt“, wie Kalinka analysiert, „denn kaum hatte er

---

<sup>47</sup> Cf. WILSON (2002), 47.

<sup>48</sup> Carl Joachim CLASSEN, *Vorbilder – Werte – Normen in den homerischen Epen* (Beiträge zur Altertumskunde, Band 260), Berlin – New York 2008, 104.

mit ruhiger Sachlichkeit seiner Pflicht genügt, bricht Agamemnon los, seine Augen leuchten wie Feuer, seine Sinne sind umnachtet [...] und seine Wut versteigt sich (eine feine Beobachtung des Dichters) zur Verallgemeinerung<sup>49</sup>.

Bemerkenswert an dieser Stelle ist die deutliche Gegenüberstellung der beiden Helden Agamemnon und Achill. Agamemnon begegnet weder Chryses noch Kalchas respektvoll; Achill hingegen bietet dem Seher Schutz.<sup>50</sup> Grundsätzlich gilt bei Homer: „Wie die Götter verdienen auch die Priester geachtet zu werden.“<sup>51</sup> Wird diese Regel nicht eingehalten, gibt es Konsequenzen. Das frevelhafte Verhalten Agamemnons gegenüber Chryses wird sofort von einem Gott bestraft; beim Seher Kalchas legt sich der unreflektierte Zorn des Heerführers schneller.

### *Agamemnon vs. Achill*

Aus dem rauen Umgang mit Kalchas entspringt der erste offensichtliche Konflikt zwischen Agamemnon und Achilles im Rahmen der Ilias. Achill prangert die Hochmütigkeit des Heerführers an, ein Ehrengeschenk haben zu müssen (V. 121–129). Agamemnon deutet im Gegenzug bereits an, dass er sich ein Ehrengeschenk von Achill, Aias oder Odysseus holen werde, weil er ja Chryseis hergeben müsse (V. 138f). Er fordert schließlich die Griechen auf, die Vorbereitungen für das Opfer (V. 141–147) zu treffen, damit Apoll wieder gnädig gestimmt wird.

In der darauf folgenden Stelle, die beide Szenen – Agamemnons Konflikte mit Chryses und Kalchas – zusammenfasst, bringt Achill auf den Punkt, was Agamemnon mit seinem Verhalten bewirkt hat. Er entgegnet nämlich dem Heerführer:

„ὦ μοι, ἀναιδεῖην ἐπιειμένε, κερδαλεόφρον,  
πῶς τίς τοι πρόφρων ἔπεσιν πείθηται Ἀχαιῶν,  
ἢ ὁδὸν ἐλθέμεναι ἢ ἀνδράσιν ἱφι μάχεσθαι;  
[...]  
νῦν δ' εἶμι Φθίηνδ', ἐπεὶ ἦ πολὺ φέρτερόν ἐστιν  
οἴκαδ' ἴμεν σὺν νηυσὶ κορωνίσιν, οὐδέ σ' οἴω  
ἐνθάδ' ἄτιμος ἔων ἄφενος καὶ πλοῦτον ἀφύξειν.“

<sup>49</sup> Ernst KALINKA, *Agamemnon in der Ilias*, Wien – Leipzig 1943, 17.

<sup>50</sup> Cf. CLASSEN (2008), 159.

<sup>51</sup> CLASSEN (2008), 159.

Achill wirft dem Heerführer einerseits vor, dass all seine Handlungen eigennützig und auf Vorteil ausgerichtet seien, andererseits spricht er ein mögliches Autoritätsproblem Agamemnons an. Achill bezweifelt, dass die Griechen einem Menschen gehorchen können, der sich so wie Agamemnon verhält. Mit dieser klaren Ansage und der Drohung am Schluss seiner Rede, nach Hause zu fahren, begibt er sich mit Agamemnon auf Konfrontation. Das heißt der weise Nestor in Vers 274 und 277 bis 279 in keiner Weise gut, da ja Agamemnon schließlich der Heerführer und König ist – mit so einer Persönlichkeit solle man nicht streiten, so die Ansicht Nestors.<sup>52</sup>

Nestor zeigt sich in seiner Rede ab Vers 254 des ersten Gesangs generell überhaupt nicht erfreut über den Konflikt zwischen den beiden griechischen Helden; solche Situationen in den eigenen Reihen könnten nämlich schnell zu Nachteilen im Fortgang des Krieges führen:

„ἦ κεν γηθήσαι Πρίαμος Πριάμοιό τε παῖδες,  
ἄλλοι τε Τρῶες μέγα κεν κεχαροίατο μαρναμένοιν,  
εἰ σφῶϊν τάδε πάντα πυθοίατο μαρναμένοιν,  
οἱ περὶ μὲν βουλήν Δαναῶν, περὶ δ' ἔστε μάχεσθαι.  
[...]"

Zusammengefasst lautet die Botschaft Nestors: Streitet nicht, lasst euch stattdessen von mir einen Rat geben! Die Passage hat mehrere Elemente folgender Beschreibung des Philologen Classen in sich vereint: „In seinen Schilderungen läßt Homer Nestor sowohl als Heerführer wie auch als tapferen Kämpfer erscheinen, der sogar andere rettet, als Träger einmaliger Autorität, dem vor allem von Agamemnon Respekt entgegengebracht wird [...].“<sup>53</sup> Es ist für alle klar, warum es sich lohnt, auf Nestor zu hören; außerdem spricht er dies an mehreren Stellen explizit an, wie schon in dieser Arbeit angedeutet wurde.

Nestor wird von Agamemnon Respekt entgegengebracht. In diesem Punkt weiß der Heerführer der Griechen sehr genau, dass ihm die lange Erfahrung Nestors nur nützlich sein kann. Für die hier angestellte Charakterisierung Agamemnons im Blick auf seine Haltung am Beginn der Ilias kann diese Stelle als Beleg dafür dienen, dass Agamemnon nicht mit allen Menschen respektlos umgeht. Homer legt in seiner Erzählung somit an-

---

<sup>52</sup> Cf. CLASSEN (2008), 161.

<sup>53</sup> CLASSEN (2008), 51f.

schaulich dar, wie sehr große Emotionalität einen Menschen beeinflussen kann; der Zorn des Heerführers lässt ihn teilweise sehr unüberlegt und inadäquat handeln.

### *Agamemnon genießt dennoch Ansehen*

Nach der soeben behandelten Passage aus dem ersten Gesang der Ilias wird der Blick nun auf eine Textstelle des zweiten Gesangs gelenkt, nachdem auch dort der weise Greis Nestor beteiligt ist und dieser Agamemnon explizit in einem guten Licht erscheinen lässt.

„[...]  
εἰ μὲν τις τὸν ὄνειρον Ἀχαιῶν ἄλλος ἔνισπεν,  
ψεῦδός κεν φαίμεν καὶ νοσφιζοίμεθα μάλλον·  
ὡὐν δ' ἴδεν ὃς μέγ' ἄριστος Ἀχαιῶν εὐχεται εἶναι.  
[...]“

Nachdem Agamemnon zu Beginn des zweiten Gesangs von einem Traum berichtet, in dem er durch einen Boten des Zeus aufgefordert wurde, zum Kampf gegen die Trojaner zu rüsten (V. 60ff), schätzt nun Nestor diese Situation ein. Er ist überzeugt, dass Agamemnon erstens „ἄριστος Ἀχαιῶν“ sei und andererseits die notwendige Autorität für eine solche Geschichte mitbringe. Für Lüge und Trug hielte man so einen Traum bei jemandem Anderen, bei Agamemnon brauche man allerdings an der Wahrhaftigkeit des Traumes nicht zu zweifeln.

Die Frage, die sich in Anbetracht dessen nun stellt, ist, ob sich Agamemnon wegen oder trotz des dargelegten Verhaltens eine so große Autorität verschafft hat. Zum Einen vermittelt er den Griechen durch einen rauen Umgangston mit Menschen wie Chryses oder Kalchas, dass er klare Vorstellungen und Werte hat, zum Anderen macht er sich dadurch angreifbar und zeigt, dass er ein Mensch mit Fehlern und Schwächen ist.

### *Kurzresümee*

Hält man an dieser Stelle inne und zieht zur Figur des Heerführers der Griechen, Agamemnon, ein kurzes Resümee, dürfte die Beschreibung Classens wohl sehr treffend sein: „So erscheint Agamemnon als mächtigster Herrscher und Feldherr, der sich selbst nicht immer zu beherrschen vermag, der zögert, die Verantwortung für sein Fehlverhal-

ten zu übernehmen, und den mehr als einmal erst Rat und Mahnung Dritter zum Handeln veranlassen.<sup>54</sup>

Aufgrund dieser Charakterisierung des Agamemnon wird offensichtlich, dass doch viele Faktoren für die Geschehnisse am Beginn der Ilias entscheidend waren. Der Heerführer der Griechen hat anscheinend einen ähnlichen Anteil am Fortgang des Epos wie Apoll. Fraglich ist weiterhin, ob man an dieser Stelle bereits entscheiden kann, wer mehr Schuld trägt.

## 7. Achill – ein strahlender Held mit einigen Nebelschwaden

Der dritte Schritt in der Erörterung der Schuldfrage folgt nun in diesem Abschnitt: Der strahlende Held Achill soll unter die Lupe genommen werden. Es wird sich zeigen, dass dieser von Homer im ersten Gesang auf eine sehr eigene Art und Weise geschildert wird. Der Dichter zeichnet hier Charakterzüge, die in großen Teilen des Epos bei Achill nicht vorherrschen bzw. überhaupt nicht vorkommen.

### *Achill, der Götterversther*

Der Leser bzw. Zuhörer der Ilias lernt Achill als handelnde Person in Vers 58 kennen. Selbstbewusst erhebt Achill seine Stimme und bezieht Stellung. Würde der Zuhörer die Geschichte um den Zorn des Achill nicht kennen, bekäme er an der folgenden Stelle ein Bild, das er im weiteren Verlauf des Epos noch mehrmals ändern wird: Homer lässt Achill als rational denkenden Teil der Versammlung am zehnten Tag der Seuche auftreten, der gleichzeitig einen ungeheuren Respekt vor den Göttern an den Tag legt:

„Ατρείδη, νῦν ἄμμε πάλιν πλαγχθέντας οἴω  
ἄψ ἀπονοστήσειν, εἴ κεν θάνατόν γε φύγοιμεν,  
εἰ δὴ ὁμοῦ πόλεμός τε δαμᾶι καὶ λοιμὸς Ἀχαιοῦς.  
ἀλλ’ ἄγε δὴ τινα μάντιν ἐρείομεν ἢ ἱερῆα,  
ἢ καὶ ὄνειροπόλον, καὶ γάρ τ’ ὄναρ ἐκ Διός ἐστιν,  
ὅς κ’ εἴποι ὅ τι τόσσον ἐχώσατο Φοῖβος Ἀπόλλων,  
[...]"

---

<sup>54</sup> CLASSEN (2008), 32.

„The fact that Achilles is the one to take the initiative is in itself significant: he feels responsibility and concern for the cause, and is more quick and zealous than the king himself.“<sup>55</sup> Weder eigensinnig noch ohne Rücksicht auf seine Mitmenschen lässt Homer Achill an dieser Stelle erscheinen. Der strahlende Held zeigt sich demütig gegenüber den Göttern und schlägt vor, einen Seher zu Rate zu ziehen, damit dieser die Situation richtig einschätzen und angemessen handeln könne.<sup>56</sup> Mit Adjektiven wie schnell, enthusiastisch und eifrig beschreibt Whitman Achills Handeln. Lataczs Analyse fällt ähnlich aus: „Der Ton ist sachlich [...], der konkrete Vorschlag schlüssig.“<sup>57</sup>

Besonders hervorzuheben an der Rede des Helden Achill ist die vom Dichter geschickt verpackte Verschiebung der Autoritäten und Charismen: „It is not the king, whose responsibility it is, who is turning stones to achieve the army’s safety, but the most distinguished warrior; and it is not the most distinguished warrior who is asserting his right to keep a captive, as the tagible meed of glory, but the king.“<sup>58</sup> In Anbetracht dieser Passage dürfte sich bereits jetzt die Frage stellen, inwieweit denn Achilles ein schuldhaftes Verhalten an den Tag legt. Den Ausbruch der Seuche hat Agamemnon durch sein unangemessenes Verhalten ausgelöst; Achill bemüht sich um eine Lösung des Problems, indem er die Ursache für den Zorn des Gottes herausfinden möchte. Ergänzend ist hier darauf hinzuweisen, dass der Schluss, welche Gottheit zürnt, von den Betroffenen „aus den feststehenden Zuordnungen von Wirkungsfeldern und Gottheiten“<sup>59</sup> gezogen wird.

Eine spätere Rede Achills im ersten Gesang (V. 216–218) zeigt auf ähnliche Weise, dass sich Achill nicht über die Götter stellen will, sondern im Gegenteil die über die Menschen erhabene Position der Götter erkennt:

„χρῆ μὲν σφωίτερόν γε, θεά, ἔπος εἰρύσσασθαι,  
καὶ μάλα περ θυμῶι κεχολωμένον· ὥς γὰρ ἄμεινον.  
ὅς κε θεοῖς ἐπιπέιθηται, μάλα τ’ ἔκλυον αὐτοῦ.“

Die Vorzeichen für diese Rede Achills sind allerdings andere. Der Konflikt zwischen Agamemnon und Achill hat bereits begonnen und Achill ist schon so sehr in Rage, dass er sein Schwert gezogen hat. Athene gebietet ihm darauf Einhalt (V. 207–214), worauf

<sup>55</sup> Cedric H. WHITMAN, *Homer and the Heroic Tradition*, Cambridge – Massachusetts 1958, 183.

<sup>56</sup> Cf. CLASSEN (2008), 16.

<sup>57</sup> LATA CZ (2002), 50.

<sup>58</sup> WHITMAN (1958), 184.

<sup>59</sup> LATA CZ (2002), 52.

ihr Achill mit den zitierten drei Versen antwortet. Er weiß, dass es klüger ist, den Göttern zu gehorchen, denn verhält man sich so, „μάλ' α τ' ἔκλυον αὐτοῦ“ – dann kann man sich sicher sein, dass sie die menschliche Bereitschaft erwidern: „ἔκλυον is a strong aorist, used ‚gnomically‘ to express a general truth [...]“<sup>60</sup> Achill formuliert eine Wahrheit, die nicht nur in Einzelfällen bestehen bleibt, sondern in jeder Situation ihre Gültigkeit behält. Homer beschreibt hier den Helden somit nochmals als jemanden, der die Beziehung zu den Göttern adäquat einschätzen kann und sich demütig zeigt.

### *Achill zürnt*

Der Zorn des Achilles entbrennt erstmals in Vers 122, nachdem Agamemnon den Seher Kalchas gescholten hat und ein Ersatz-Ehr Geschenk fordert (V. 106–120). Nach einigen heftigen Wortwechseln, beginnt sich die Lage immer mehr zuzuspitzen, bis Achill, schon sehr emotional, zu Agamemnon sagt:

„[...]  
 νῦν δ' εἶμι Φθίηνδ', ἐπεὶ ἦ πολὺ φέρτερόν ἐστιν  
 οἴκαδ' ἴμεν σὺν νηυσὶ κορωνίσιν, οὐδέ σ' οἴω  
 ἐνθάδ' ἄτιμος ἔων ἄφενος καὶ πλοῦτον ἀφύξειν.“

Der Myrmidone droht dem Heerführer der Griechen, abzureisen. Agamemnon, der sich in einer Führungsposition befindet, antwortet kalt, in Anbetracht der Lage des Krieges unüberlegt und, wie es den Anschein hat, ohne die Konsequenzen seiner Worte zu bedenken:

„φεῦγε μάλ', εἴ τοι θυμὸς ἐπέσσεται· οὐδέ σ' ἐγὼ γε  
 λίσσομαι εἴνεκ' ἐμεῖο μένειν· πάρ' ἐμοί γε καὶ ἄλλοι  
 οἳ κέ με τιμήσουσι, μάλιστα δὲ μητίετα Ζεὺς.  
 ἔχθιστος δέ μοι ἔσσι διοτρεφῶν βασιλῆων·  
 αἰεὶ γάρ τοι ἔρις τε φίλη πόλεμοί τε μάχαι τε.  
 [...]“

Trauer, Wut und immer größere Enttäuschung machen sich in Achill breit, woraufhin er, wie schon weiter oben beschrieben, sein Schwert einsetzen will (V. 190ff). Zu Be-

---

<sup>60</sup> PULLEYN (2000), 186.

ginn des Konflikts dürfte der Zuhörer bzw. der Leser somit ohne Zweifel eher mit der Figur des Achill sympathisieren.

Die Situation entwickelt sich im Folgenden dahingehend weiter, dass Agamemnon nur insofern einlenkt, als er Chryseis ihrem Vater zurückschickt. Apoll wird damit besänftigt, die Seuche verbreitet sich nicht weiter, das Problem ist gelöst. Der Konflikt zwischen den beiden Haupthelden der Griechen sitzt jedoch bereits tiefer. Agamemnon beharrt darauf, Briseis von Achill als Ehrengeschenk zu bekommen. Dies geschieht auch, was aber Achills Zorn nicht besänftigt (V. 488–492):

αὐτὰρ ὃ μήνιε νηυσὶ παρήμενος ὠκυπόροισιν  
διογενῆς Πηλῆος υἱός, πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς·  
οὔτε ποτ' εἰς ἀγορὴν πωλέσκετο κυδιάνειραν  
οὔτε ποτ' ἐς πόλεμον, ἀλλὰ φθινύθεσκε φίλον κῆρ  
αὔθι μένων· ποθέεσκε δ' αὐτὴν τε πτόλεμόν τε.

Achill hält sich vom Kriegs- und Kampfgeschehen gänzlich fern und beteiligt sich auch nicht an der Besprechung des strategischen Vorgehens in den Versammlungen. Unbedingt sollte hier wahrgenommen werden, dass diese Passage jenen Boykott Achills beschreibt, auf dem die weitere Handlung der Ilias bis zum 19. Buch aufbaut.<sup>61</sup>

Bemerkenswert ist, dass Homer an dieser Stelle die „zwei Seelen“ in der Brust Achills schildert: einerseits will er hartnäckig bleiben und sich die für ihn nicht nachvollziehbare Vorgehensweise Agamemnons nicht gefallen lassen, andererseits kann er es kaum erwarten, wieder in den Krieg einzugreifen. Im weiteren Verlauf der Erzählung zeichnet sich eine klare Haltung Achills ab: Er bekräftigt „immer neu seine Weigerung, wieder zu kämpfen, mit persönlichen Angriffen auf Agamemnon, auf dessen Feigheit, Habgier, Ungerechtigkeit, Unredlichkeit, Frevel, Schamlosigkeit und Verblendung, und ergänzt sie durch geringschätzigste Bemerkungen über die angebotenen Gaben und die Forderung nach vollständiger Buße.“<sup>62</sup>

Wenn Simon Pulleyn die Verse 490–491 kommentiert, scheint die Feststellung „The repetition of these words [οὔτε ποτ'] stresses Achilles' stubborn refusal to fight.“<sup>63</sup> mit der Verwendung des Adjektivs „stubborn“ doch zu scharf formuliert. Pulleyn geht mit diesem Kommentar in die Richtung, dass die Haltung Achills völlig unangemessen und

<sup>61</sup> Cf. LATA CZ (2002), 160.

<sup>62</sup> CLASSEN (2008), 22f. Cf. auch ebd., 27: „Doch seinen Zorn läßt er weder durch geschickt formulierte Bitten noch durch Geschenke, nicht einmal durch das Angebot, eine Buße zu leisten, beschwichtigen.“

<sup>63</sup> PULLEYN (2000), 246.

überzogen sei, was aufgrund der Vorgeschichte in dieser Art und Weise nicht postuliert werden sollte. Fehlhaltungen sind schließlich auf beiden Seiten zu beobachten.

### *Kurzresümee*

Die Darstellungen zur Figur des Achill zeichneten ein nicht einheitliches Bild des griechischen Helden: „Schon im ersten Gesang schildert der Dichter Achill nicht nur als den zürnenden und erfolgreichen Kämpfer, sondern auch als den einflußreichen Fürsten, den Kalchas um Schutz und Hilfe bittet und der diese gewährt; und auch später zeigt er dessen Gastfreundschaft oder Freundschaft.“<sup>64</sup>

Am Beginn des Epos lernt der Zuhörer Achill als demütigen, rationalen, strategischen und durchaus auf Harmonie bedachten Kriegsteilnehmer kennen. Dieser Eindruck wendet sich bereits im ersten Gesang, als sich der Streit zwischen Agamemnon und Achill um die „Kriegsbeute“ Briseis entwickelt. Achills Zorn steigert sich immer weiter, sodass er lange nicht am Kriegsgeschehen teilnimmt und dadurch den Griechen einen erheblichen Nachteil einbringt.

Nachdem Achill bereits im ersten Vers der Ilias Erwähnung findet und damit durch diese prominente Positionierung in den Mittelpunkt des Geschehens gerückt wird, lässt sich nicht bezweifeln, dass er am gesamten Verlauf der Erzählung einen hohen Anteil hat. Die Frage, mit der sich der folgende, resümierende Teil nun auseinanderzusetzen wird, ist jene, inwieweit sich die beschriebenen Hauptakteure am Beginn der Ilias (Hektor, Agamemnon, Achill) die Schuld an den Geschehnissen teilen bzw. in welchen Bereichen einer der drei eine wichtigere Position einnimmt.

## **8. Resümee**

Schuld – das war der Hintergrund des ersten Abschnitts der vorliegenden Arbeit. Mit besonderem Augenmerk auf die Rolle des Gottes Apoll zu Beginn wurden die Helden Agamemnon und Achill im Vergleich dargestellt, um einen Eindruck der Erzählweise Homers im ersten Gesang der Ilias zu bekommen.

Das folgende Resümee versucht in einem ersten Schritt, kurz die geschilderte Situation am Beginn der Ilias unter besonderem Fokus auf Apoll in Erinnerung zu rufen und im Anschluss daran einen Antwortversuch auf die Schuldfrage zu geben, indem einer-

---

<sup>64</sup> CLASSEN (2008), 24.

seits die zentralen Begriffen Schuld und Scham beleuchtet werden, andererseits die  $\mu\omicron\iota\rho\alpha$  in den Blick genommen wird.

Der erste Vers der Ilias deutet bereits pointiert das Thema des Epos an: der Zorn des Achill. Aus der Erörterung in diesem Kapitel der Arbeit geht hervor, dass Homer damit zwar sicher treffend die Haupthandlung der Erzählung wiedergibt, dabei jedoch handlungsentscheidende Figuren bzw. Situationen in den Hintergrund treten lässt. Der Gott Apoll findet erst relativ spät Erwähnung, obwohl er der Auslöser für eben diesen Zorn Achills ist.

Es wurde klar, dass es verschiedene Varianten gibt, Schuldige in der Erzählung zu benennen. Fakt ist, dass der Fehler, den Agamemnon am Beginn des Epos mit seiner inakzeptablen Haltung dem Priester Chryses gegenüber macht, durch die Strafe und Versöhnung des Gottes Apoll bereinigt wird. Dennoch entbrennt durch diesen Zorn des Apoll der Konflikt zwischen Achill und Agamemnon. Wie erörtert wurde, verhalten sich beide Helden immer wieder unpassend, Schuld kann auf beiden Seiten gefunden werden; selbstverständlich auch auf der Seite Apolls.

Blickt man nun mit antiken Augen auf diese Szene, ist der letzte Satz sicher nicht zutreffend. Apoll hat nämlich insofern keine „Schuld“, weil er völlig zu Recht menschliches Fehlverhalten ihm gegenüber bestraft. Die wohl größte Herausforderung in den folgenden Ausführungen dieser Arbeit wird sein, den Unterschied zwischen antiken und postmodernen Begriffen zu berücksichtigen.

Aus Sicht eines Menschen der Postmoderne ist es nämlich moralisch völlig einleuchtend, in den Dimensionen von Schuld und Sünde zu sprechen. Unweigerlich stellt man die Frage, wie es zu gewissen Handlungen und Entwicklungen wohl gekommen sei. Im Fall der Ilias hat sich jedoch im ersten Kapitel der vorliegenden Arbeit herausgestellt, dass es schwierig ist, einen „Schuldigen“ im heute gebräuchlichen Sinn zu benennen. Den Abschluss dieses ersten großen Abschnitts bilden im Folgenden einige Überlegungen zum Begriff der Schuld und zur Rolle der moira.

## **9. Schuld und Scham**

Um sich dem Phänomen von Schuld widmen zu können, kann eine kurze Beschäftigung mit dem Begriff „Scham“ hilfreich sein. Scham bedeutet für den Menschen des 21. Jahrhunderts, verlegen zu sein bzw. Schuld einzusehen und eine daraus resultierende Haltung einzunehmen – sich zu schämen.

Der Unterschied zwischen Schuld und Scham ist nun folgender: Die Bezeichnung „Schuld“ bringt eine Sache zum Ausdruck, die eine Person einer anderen angetan hat. Scham im Gegenzug gibt eher Hinweise dafür, wer oder was jemand selbst ist, indem sie das eigene Ich reflektiert. Schuld kann nicht ermöglichen, das Verhältnis zwischen einer Person und den Geschehnissen zu verstehen und daraus zu lernen bzw. das Selbst zu verändern; Scham, weil sie auf die handelnde Person rückbezogen ist, kann dies schon leisten.<sup>65</sup>

Was ist nun der Unterschied zwischen dem postmodernen Menschen und den Helden im homerischen Epos? „Es ist falsch zu meinen, die griechischen Gesellschaften, und vor allem die Homerische, wären nicht in der Lage gewesen die Reaktionen anzuerkennen, die wir mit Schuld assoziieren; sie haben lediglich darauf verzichtet, aus diesen Reaktionen die besondere Angelegenheit zu machen, in die sie sich verwandeln, wenn man sie erst einmal separat als Schuld eingestuft hat.“<sup>66</sup> Williams bringt hier den entscheidenden Unterschied zur Sprache. Die Haltung der Griechen zu Schuld war eine andere als heute. Sie legten nicht so viel Wert darauf, Handlungen als moralisch oder unmoralisch zu deuten; deshalb kam es offensichtlich weniger zu Schuldzuschreibungen, sondern mehr zu Haltungen, die im Endeffekt Bedauern oder den Wunsch nach Versöhnung widerspiegeln: „Die Vorstellungen der modernen Moral betonen aber den Vorrang der Schuld und sprechen ihr eine große Bedeutung zu, weil sie uns dazu bringt, uns den Opfern zuzuwenden; darüber hinaus wird die Schuld ganz rational auf freiwillige Handlungen eingeschränkt.“<sup>67</sup>

Das Wort αἰδώς kommt in der Ilias nie in der Bedeutung von Scham als einem moralischen Gefühl der Verlegenheit vor. Entweder verwendet Homer den Begriff als Ausdruck für „Respekt“ (XV, 561f) oder für eine erwartete Haltung des Bedauerns für eine schlechte Leistung (V, 787), um nur zwei Beispiele zu nennen.

Dennoch scheint es aus den Schilderungen offensichtlich, dass sich auch bei Homer handelnde Figuren schämen, d.h. verlegen sind, weil sie sich „schuldig“ fühlen. Dies lässt sich beispielsweise im ersten Gesang bei Achill beobachten, der weiterzürnt, obwohl er sich nach dem Kampf sehnt und gerne wieder am Krieg teilnehmen würde. An späterer Stelle im Epos zeigt sich auch Agamemnon bemüht, gegenüber Achill Reue zu zeigen, und schämt sich offensichtlich auf gewisse Weise für sein Verhalten. In diesen

---

<sup>65</sup> Cf. Bernard WILLIAMS, *Scham, Schuld und Notwendigkeit. Eine Wiederbelebung antiker Begriffe der Moral*, Berlin 2000, 108ff.

<sup>66</sup> WILLIAMS (2000), 107.

<sup>67</sup> WILLIAMS (2000), 109.

Situationen bringt Homer dem Zuhörer die handelnden Personen durch das Gefühl der Scham näher: „Indem sie [sc. die Scham] uns als Emotion erschließt, wer wir sind und wer wir zu sein hoffen, vermittelt sie zum einen zwischen Handlung, Charakter und den Konsequenzen der Handlung und zum anderen zwischen den ethischen Anforderungen und dem Rest des Lebens.“<sup>68</sup> Williams beschreibt mit diesem Satz treffend, was Homer an vielen Stellen des Epos erreicht.

Die Ausführungen von Williams spiegeln eine Sichtweise der Beziehung zwischen Schuld und Scham wider, die in der wissenschaftlichen Landschaft nicht „communis opinio“ sind. Dennoch können sie nützlich sein, um sich der Frage zu nähern, inwieweit es am Beginn der Ilias einen oder mehrere Schuldige gibt.

Der Philologe Erec Robertson Dodds behandelt in seiner Monographie „The Greeks and the Irrational“ die Entwicklung von sogenannten „shame-cultures“ zu „guilt-cultures“ – von einer Scham- zu einer Schuldkultur. In den homerischen Epen wird eine „shame-culture“ gezeichnet: „Homeric man’s highest good is not the enjoyment of a quiet conscience, but the enjoyment of *time*, public esteem: [...]“<sup>69</sup> Im Gegensatz zu dieser Haltung der „αἰδώς“ stehe die Auffassung von Schuld, wie sie sich erst in der archaischen und klassischen Zeit langsam zu entwickeln beginne<sup>70</sup> und auch in der christlichen Religion auf ähnliche Weise zu finden ist.

Douglas Cairns beschäftigt sich auf ähnliche Weise mit dem Entwurf einer Scham- und Schuldkultur, will aber im Gegensatz zu Dodds diesem Konzept um αἰδώς und τιμή nicht den Begriff Schamkultur überstülpen, sondern sich darauf beschränken, Phänomene zu beschreiben, die typisch für eine solche „Schamkultur“ sind.<sup>71</sup> Den oben zitierten Satz von Dodds, wonach die homerischen Menschen nach τιμή streben, würde Cairns sicher unterstreichen.

Cairns teilt Williams’ Meinung nicht, die Scham vor allem auf die handelnde Person rückbezogen sein lässt. Er erläutert, dass αἰδώς grundsätzlich das Konzept einer Zuhörerschaft verlangt, wobei es auch Ausnahmen gibt: „[...] *aidos* in Greek often (perhaps more often than not) anticipate the judgements of others in the absence of any real audience or any actual criticism.“<sup>72</sup>

---

<sup>68</sup> WILLIAMS (2000), 119.

<sup>69</sup> Erec Robertson DODDS, *The Greeks and the Irrational*, Berkeley – Los Angeles 1956, 17.

<sup>70</sup> Cf. DODDS (1956), 28.

<sup>71</sup> Cf. Douglas L. CAIRNS, *Aidos. The Psychology and Ethics of Honour and Shame in Ancient Greek Literature*, Oxford 1993, 140.

<sup>72</sup> CAIRNS (1993), 16.

Was nach diesem kurzen Blick in die Forschungslandschaft in Bezug auf die Begriffe Schuld und Scham abschließend zu sagen ist, wird auch an späterer Stelle dieser Arbeit nochmals wichtig werden: Das Umlegen nachhomerischer bzw. sogar postmoderner Begriffe auf die iliadische Thematik ist oft mit Schwierigkeiten verbunden. Die Frage nach der Schuld an den Geschehnissen am Beginn des Epos ist eine nicht relevante; beachtenswerter scheint hingegen der Begriff αἰδώς, wie mit Williams, Dodds und Cairns gezeigt wurde.

## 10. μοῖρα

αἰδώς lässt sich jedenfalls über die Hauptfiguren Agamemnon und Achill hinaus bei mehreren Charakteren der Ilias beobachten. Nachdem das Hauptthema dieser Arbeit die homerische Schilderung Apolls ist, darf nun die resümierende Überlegung nicht fehlen, wie Apoll als Gott in Bezug auf eben diese Haltung der αἰδώς dargestellt wird und wie das Schicksal, μοῖρα, hier ins Spiel kommt.

Dazu soll nochmals eine Passage von Williams zitiert werden, die jedoch in Anbetracht der einleitenden Gedanken dieser Arbeit nicht zutreffend zu sein scheint: „Die Homerischen Götter selbst stellen Überlegungen an und treffen Entscheidungen. Und diese Entscheidungen sind zweifellos ihre eigenen und nicht das Produkt eines anderen, eingreifenden Gottes.“<sup>73</sup> Zwei Tatsachen, die Homer im gesamten Epos voraussetzt und immer wieder einbringt, werden hier offenbar nicht bedacht bzw. nicht in die Überlegungen miteinbezogen: der Plan des Zeus und die schwer zu fassende Ebene des Schicksals, der μοῖρα.

Auf den Plan des Göttervaters, der auch in Beziehung zur Hauptfigur dieser Arbeit, Apoll, wesentlich ist, wird ausführlich im nächsten Kapitel eingegangen. Nur so viel: „Für die Griechen bestand die göttliche Notwendigkeit auch nicht in einem Plan, der nur für ein Individuum entworfen worden wäre, es sei denn in ganz besonderen Fällen.“<sup>74</sup> – Ein interessantes Postulat, das Williams hier formuliert, das jedoch vorerst hintangestellt wird, um im nächsten Abschnitt wieder aufgegriffen zu werden.

Über die μοῖρα bei Homer gibt es vielfältige Sichtweisen. Jene von Efstratios Sarrischoulis scheint einleuchtend zu sein. Er gibt zu verstehen, dass die μοῖρα das Schicksal in folgendem Sinn ist: Sie misst jedem Menschen bei seiner Geburt einen Anteil am

---

<sup>73</sup> WILLIAMS (2000), 35.

<sup>74</sup> WILLIAMS (2000), 121.

Weltgeschehen zu und bestimmt, wann das Leben zu Ende geht.<sup>75</sup> Beeinflusst können die dazwischen frei gesetzten Handlungen der Menschen dennoch immer von den Göttern werden, auch der Tod kann für eine gewisse Zeit hinausgezögert werden: „Sobald aber die Lebenszeit eines Menschen ablaufe und sein Lebensende sich nähere, da mache sich μοῖρα unmißverständlich bemerkbar.“<sup>76</sup> Zu diesem Zeitpunkt greift μοῖρα ein und steht dann bei dieser Entscheidung über den Göttern. Dieser „Grenzfall“ wird im nächsten Kapitel anhand einiger Beispiele aus der Ilias näher beleuchtet, nachdem Stellen, wie der Tod des Hektor, dazu herangezogen werden, auf den des Zeus und die damit teilweise in Verbindung stehende Rolle der μοῖρα einzugehen.

Wenn Williams über die völlig eigenen und frei getroffenen Entscheidungen der Götter spricht, fällt dem aufmerksamen Ilias-Leser sofort auf, dass es etliche Passagen gibt, in denen Götter nicht frei handeln dürfen, sei es, weil das Schicksal den Tod eines Menschen vorsieht, sei es, weil Zeus andere Entscheidungen trifft. Apoll, der, wie bereits ausgeführt wurde, von Homer oft sehr unbemerkt in die Handlung einbezogen wird, scheint teilweise Privilegien zu haben. Im achten Gesang der Ilias erfolgt die klare Anweisung vom Göttervater Zeus an die Götter, nicht mehr in das Kriegsgeschehen einzugreifen. Alle Götter müssen sich daran halten, auch wenn Hera beispielsweise damit sehr unzufrieden ist und von Poseidon zur Vernunft gerufen werden muss.<sup>77</sup> Ganz unscheinbar wird jedoch in Vers 311 des achten Gesangs geschrieben:

ἀλλ' ὃ γε καὶ τόθ' ἄμαρτε, παρέσφηλεν γὰρ Ἀπόλλων,  
[...]

Apoll greift somit ins Kampfgeschehen ein, obwohl dies zu diesem Zeitpunkt allen Göttern untersagt ist. Bemerkenswert ist, dass in der Folge keine Beschwerden kommen oder Konflikte aufgrund dieses „Ungehorsams“ entstehen. Solche Szenen, in denen Götter beispielsweise gegen Zeus' Willen handeln, finden sich einige in der Ilias. Hier wäre ein höchst spannender Ansatz, der Frage nachzugehen, inwieweit in derartigen Szenen μοῖρα doch auch eine Rolle spielt.

Am zitierten Beispiel merkt man jedenfalls, dass Apoll an handlungsentscheidenden Punkten zum Zug kommt und seinen Teil zu den Entwicklungen der Geschehnisse beiträgt.

---

<sup>75</sup> Cf. SARISCHOULIS (2008), 280.

<sup>76</sup> SARISCHOULIS (2008), 278.

<sup>77</sup> Cf. Ilias VIII, 200ff.

ὥς γὰρ θέσφατόν ἐστι. σέθεν δ' ἐγὼ οὐκ ἀλεγίζω  
χωομένης [...]

An dieser Stelle im 8. Gesang (V. 477f) wird eine andere Nuance der Götterwichtigkeit sichtbar, nachdem hier Zeus seiner Gattin, Hera, erklärt, dass es „so bestimmt“ sei, was die Frage aufwirft, warum Zeus weiß, was in der Zukunft passieren wird, weil es bestimmt ist, und Hera nicht. Die Ilias zeigt auch an einigen Stellen, dass Apoll manchmal nachgeben muss und sein Ziel nicht erreicht<sup>78</sup>, dennoch lassen sich auch Passagen finden, in denen klar wird, dass er ein Gefühl dafür hat, was bestimmt ist.<sup>79</sup> Diese „Schicksalsstellen“ untermauern die These, dass Apoll immer wieder handlungsentscheidend ist.

Zum Schluss dieses Abschnitts sei ein Satz von Williams zitiert, der Agamemnonns Analyse über seine Fehlhaltung am Beginn der Ilias wiedergibt: Agamemnon behauptet in seiner Rede im 19. Gesang ab Vers 78, „er habe sich in einem abnormalen Geisteszustand befunden, als er diese Intention hatte, einem Geisteszustand, den er wiederum auf das Wirken übernatürlicher Kräfte zurückführt.“<sup>80</sup> Hier kommt zum Ausdruck, dass Agamemnon der festen Überzeugung ist, dass er von einem Gott bei seinen Handlungen beeinflusst wurde. Auch wenn er damit wohl die Verblendungsgöttin Ἄτη gemeint hat, dürfen die an der Handlung definitiv beteiligten Götter Apoll und Zeus nicht außer Acht gelassen werden, was bereits den Blick auf den folgenden Abschnitt über das Verhältnis zwischen dem Plan des Zeus und der Rolle Apolls in der Ilias lenkt.

Abschließend kann festgestellt werden, dass das Verhältnis zwischen μοῖρα und Apoll schwierig zu beschreiben ist, steht man doch in vielerlei Hinsicht vor der Herausforderung, den homerischen Schicksalsbegriff überhaupt adäquat zu fassen. Orientiert man sich an der Definition von Sarischoulis, dürften μοῖρα und Apoll schlicht auf unterschiedlichen Ebenen zu verorten sein. μοῖρα ist die Vorstellung, dass jedem Menschen ein gewisser „Lebensverlauf“ zugesponnen wird. Diese Sichtweise widerspricht in keiner Weise der homerischen Auffassung der Götter als immer wieder ins Handlungs Geschehen eingreifender Instanzen. Apoll kann somit jedenfalls als wichtiger, handlungs-

---

<sup>78</sup> Ein prominentes Beispiel dafür ist der Tod des Hektor.

<sup>79</sup> Als Beispiel hierfür könnte die bereits behandelte Stelle II. VII, 22ff dienen. Im Gegensatz dazu gibt es Situationen, in denen Homer den Gott Apoll als jemanden zeichnet, der einfach zu beurteilen weiß, was richtig und falsch ist, zum Beispiel die Leiche Hektors freizugeben (II. XXIV, 33ff).

<sup>80</sup> WILLIAMS (2000), 62.

entscheidender Faktor in der Ilias betrachtet werden, ohne, dass damit das traditionelle  $\mu\hat{\omicron}\rho\alpha$ -Konzept vernachlässigt wird.

### III Apoll und der Plan des Zeus

Ziel dieses Kapitels ist die Diskussion und Erörterung des Verhältnisses bzw. Zusammenspiels der Götter Zeus und Apoll. Das erste Kapitel nahm in besonderer Weise den Beginn der Ilias in den Blick, um das offensichtliche und gleichzeitig unbemerkte Wirken des Gottes Apoll herauszuarbeiten.

Ausgehend von der Analyse der Figur Apolls vor allem im ersten Gesang der Ilias legt die Arbeit im folgenden Abschnitt den Fokus auf den 16. Gesang, der eines der Schlüsselereignisse der homerischen Erzählung beinhaltet. In einem ersten Schritt wird ausführlich die βουλή Διός beleuchtet. Der Plan des Zeus ist im ganzen Epos teilweise explizit, teilweise implizit in den Text verflochten. Dem Zuhörer wird jedenfalls vermittelt, dass zumindest in den wichtigsten Szenen der Handlung Zeus die Fäden in der Hand hält. Ob wirklich der Göttervater die alles entscheidende Instanz in der Ilias darstellt oder ob nicht doch andere Götter, wie beispielsweise Apoll, oder die bereits angesprochene μοῖρα das Geschick der iliadischen Helden bestimmen, gilt es im Folgenden zu klären.

Interessant wird sein, den Bogen vom Beginn bis zum Ende des Epos zu spannen, um auf die einzelnen Stationen hinzuweisen, an denen Zeus mit seiner βουλή offensiv auftritt. Von dieser überblickenden Darstellung aus soll in einem weiteren Schritt der 16. Gesang detailliert unter die Lupe genommen werden, um einerseits nochmals gesondert auf den Plan des Zeus an dieser Stelle einzugehen und um andererseits das Verhalten Apolls zu beleuchten.

Es kann somit auch in diesem Abschnitt der Versuch unternommen werden, den Gott Apoll mehr in den Vordergrund zu rücken und zu überprüfen, ob er im 16. Gesang abermals eine handlungsentscheidende Rolle einnimmt bzw. wie sich seine Haltung zu der des Zeus verhält.

Ein intensiveres Kennenlernen der Eigenarten des Gottes Apoll soll eine Darstellung seiner Beziehung zu den anderen Göttern ermöglichen. Es gibt in der Ilias mehrere Stellen, an denen Homer sehr anschaulich die Freundschaften und Feindschaften zwischen Göttern zeichnet. In Anbetracht der Tatsache, dass sich in der Ilias regelmäßig die pro-trojanischen und die pro-achaischen Götter gegenüberstehen, kann diese Beschäftigung sehr ertragreich sein.

In einem Resümee zum zweiten Abschnitt der Arbeit wird in besonderer Bezugnahme auf den 16. Gesang aufgezeigt, wie Apoll und Zeus im homerischen Epos zusammenwirken, einander ergänzen, Gegenpole darstellen oder gar in Konflikt geraten.

### 1. Der geflügelte Ausdruck vom „Plan des Zeus“

Die sogenannte „Διὸς βουλή“ erfährt in der Sekundärliteratur zur Ilias bzw. überhaupt zu Homer unterschiedliche Grade der Aufmerksamkeit. Außerdem werden dabei diverse Ansätze und Nuancen des Götterplans diskutiert.

Bereits antike Kommentatoren zerbrachen sich den Kopf darüber, wie der Plan des Zeus zu interpretieren ist: „[...] some of whom refer to the motive, previously mentioned, of an intent on the part of Zeus to annihilate the race of heroes in the Trojan War.“<sup>81</sup> John Alvis gibt hier die Ansicht wieder, dass Zeus das Heldentum im trojanischen Krieg mit seinem Plan vernichten wollte. Er bringt somit eine Erklärung, was hinter dem Plan des Zeus in der Ilias stehen könnte.

Jim Marks wählt in seiner Beschäftigung mit dem Göttervater in der Odyssee<sup>82</sup> einen anderen Zugang, indem er zeigt, warum es in der Odyssee überhaupt den Plan des Zeus gibt. Diese Aussage dürfte auch auf die Ilias umgelegt werden können: „[...] it [Διὸς βουλή] lends shape and coherence to the narrative, and it mediates the Odyssey’s relationship to other Odysseus-traditions.“<sup>83</sup> Der Philologe spricht einen wichtigen Punkt an, der in dieser Arbeit noch nicht aufgezeigt wurde, jedoch stets bei der Behandlung der homerischen Epen zu berücksichtigen ist: „the narrative“.

Die Zusammenstellung der Erzählung, die vorhandenen Erzählstränge und die Mittel, die Homer einsetzt, um Geschichten zu erzählen, sind unter anderem wichtig, um die Struktur der Epen richtig verstehen zu können. In der Ilias ist der rote Faden Homers offensichtlich: der Zorn des Achill. Diese „μῆνις“ lässt Homer immer wieder einfließen und gibt damit der Geschichte eine Rahmung; solche Erzählelemente, die den Zuhörer durch die Handlung führen, verwendet der Dichter häufig. Auch die Einflechtung Apolls in das Geschehen der Ilias passiert immer wieder im Verlauf des Epos, sodass mehrere „rote Fäden“ im Epos zu entdecken sind, die die Erzählung schließlich zu einem stringenten Werk machen.

---

<sup>81</sup> John ALVIS, *Divine Purpose and Heroic Response in Homer and Virgil. The Political Plan of Zeus*, Lanham/MD 1995, 11.

<sup>82</sup> Jim MARKS, *Zeus in the Odyssey*, Washington D.C. 2008.

<sup>83</sup> MARKS (2008), 132.

Den zweiten Grund dafür, dass der Plan des Zeus in der Odyssee eine Rolle spielt, sieht Marks in der Herstellung eines Verhältnisses zu anderen Erzählungen über die Hauptfigur. Er spricht damit an, dass es vielfältige Erzählungen über Odysseus gibt, die verschiedene Stationen seines Lebens bzw. unterschiedliche Facetten seines Charakters aufgreifen.

Mit Blick auf die Ilias kann die „Διὸς βουλή“ ähnlich interpretiert werden, da der Achilles-Stoff, ebenso wie die Geschichten über Odysseus, in verschiedenen Erzählungen rezipiert wurde. Es ist beispielsweise für die Zuhörer klar, wie der Held stirbt, deshalb erledigt Zeus im Epos seinen Teil, um solche notwendigen Ecksteine, die unlösbar mit den Charakteren verbunden sind, zu bewahren. Sicherlich spielen dabei auch andere Einflussfaktoren eine wichtige Rolle, dennoch sollte die Wichtigkeit des Zeus-Plans nicht unterschätzt werden; Homer will damit den Kernpunkten der tradierten Überlieferung treu bleiben.

Marks beschreibt in seiner Monographie ein weiteres Detail, das nähere Informationen zur Vermittlung des Götterplans gibt. Meist werde nämlich laut Marks der Plan des Zeus durch an handlungsentscheidenden Punkten stattfindende Götterversammlungen offenbar.<sup>84</sup> Diese handlungsentscheidenden Situationen sind deshalb wichtig, weil in diesen immer wieder Apoll als ein Gott auftritt, der seine Meinung sagt und dadurch einen nicht unerheblichen Beitrag für das Eintreten der darauffolgenden Ereignisse leistet. Dies wird im folgenden Abschnitt ein besonderes Augenmerk verdienen, um das Verhältnis zwischen Apoll und Zeus detailliert herausarbeiten zu können.

Zusammenfassend kann zu den Ansichten von Marks mit dessen eigenen Worten gesagt werden: „[...] the Dios boule theme in the Odyssey can be seen as one aspect of a synchronic ‚snapshot‘ of the Homeric performance tradition.“<sup>85</sup> Der Plan des Zeus ist nach Marks somit untrennbar mit der homerischen Art der Wiedergabe der Dichtung verknüpft.

Philologen beschäftigen sich mit der „Διὸς βουλή“, weil sie der Meinung sind, der Plan des Zeus sei eine wichtige Ebene in den homerischen Epen, die bei der Kommentierung und Interpretation der Werke unbedingt zu beachten sei. Naoko Yamagata warnt in diesem Punkt vor voreiligen, unreflektierten Interpretationen, die den Plan des Zeus betreffen: „Zeus’ function is much more complicated, and his plan much more long-

---

<sup>84</sup> Cf. MARKS (2008), 135.

<sup>85</sup> MARKS (2008), 144.

termed, than just to prompt or punish a wrongdoing or two.“<sup>86</sup> Schnell passieren solche Beurteilungen, wie sie Yamagata schildert. Ohne näher hinzusehen, erscheinen bestimmte Ereignisse, in denen sich Zeus in die Handlung einklinkt, als unmittelbare Folge einer vorausgehenden Handlung. Ursache–Wirkung und Aktion–Reaktion dürften hier die Vorgänge beschreiben, die in den geschilderten Fällen vermeintlich ablaufen.

Yamagata plädiert im Gegensatz dazu für eine Beurteilung der „Διὸς βουλή“ als vielschichtiges Instrument des Dichters, um die Vorstellung der Griechen von der Rolle des Göttervaters angemessen wiederzugeben: „Within this grand scheme, it is obvious that the fall of Troy is nothing as simple as a punishment for a crime, but an event in the course of history designed far beyond human expectations by Zeus as the distributor of fate.“<sup>87</sup> Hier spricht Yamagata einen wichtigen Punkt an, der in diesem Abschnitt über das Verhältnis und Zusammenspiel des Zeus-Plans und der Beteiligung Apolls an den Geschehnissen der Ilias jedenfalls zu berücksichtigen ist. Die μοῖρα („fate“) hat eine übergeordnete Stellung, wie bereits in der vorliegenden Arbeit angesprochen wurde, und setzt fest, wann das Leben eines Menschen endet. Zeus als der Göttervater ist in der Weise beteiligt, dass er bis zu dem Tod im Leben der Menschen immer wieder wirkt und dadurch das Schicksal verteilt („distributor of fate“). In den homerischen Epen sehen die Menschen Zeus durchwegs als Repräsentanten des Götterwillens. Außerdem denken sie bei der Nennung der Götter („θεοί“) wohl immer an die Vielzahl der Götter, besonders aber an die Olympischen Götter mit Zeus an der Spitze.<sup>88</sup>

Auf andere Weise als Yamagata rückt Albin Lesky in seinem Aufsatz „Göttliche und menschliche Motivation im homerischen Epos“<sup>89</sup> den Plan des Zeus ins Licht der Aufmerksamkeit. Er stellt Überlegungen zu der Wendung „Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή“ des ersten Gesangs der Ilias an, auf die es im Lauf dieses Abschnitts noch detaillierter einzugehen gilt. Lesky bringt unterschiedliche Interpretationsansätze, unter anderem von Wolfgang Kullmann, der den Versteil mit dem Beginn der Kypria des sogenannten Epi-schen Kyklos in Verbindung bringt: Zeus plane hier, die Erde von einer Überbevölkerung zu befreien. Diese Variante hält Lesky für nicht sehr wahrscheinlich, sondern stimmt mehreren Philologen zu, die den Plan des Zeus als „parenthetischen Zusatz zu dem Vorhergehenden“<sup>90</sup> sehen. Er betont außerdem, dass eine solche Auffassung ver-

---

<sup>86</sup> YAMAGATA (1994), 26.

<sup>87</sup> YAMAGATA (1994), 27.

<sup>88</sup> Cf. YAMAGATA (1994), 3f.

<sup>89</sup> Albin LESKY, *Göttliche und menschliche Motivation im homerischen Epos*, Heidelberg 1961.

<sup>90</sup> LESKY (1961), 16.

hindere, das gesamte Epos der Ilias als „schlichtweg von Zeus gelenkt“<sup>91</sup> zu interpretieren: „Mehr, als daß es im Plane des Zeus gelegen war, die Achäer schwer zu Schaden kommen zu lassen, liegt nicht in den Worten.“<sup>92</sup> In diese Vorstellung von einem nicht alles beeinflussenden Plan des Zeus bettet Lesky die immer wieder auftretenden Einmischungen der Götter und die unabhängigen Handlungen der Menschen.<sup>93</sup>

Dieser erste Einblick in die sehr vielfältige Beschäftigung der Philologen mit der „Διὸς βουλή“ darf vorerst genügen, um in einem nächsten Schritt die Spuren des Plans des Zeus in der Ilias nachzuzeichnen. Für diesen Abschnitt kann die Aussage Leskys im Hinterkopf behalten werden, wonach die Götter in der Ilias oft verwirrend eingreifen.<sup>94</sup> Dass das Eingreifen der Götter bzw. näherhin der Plan des Zeus verwirrend sei, ist grundsätzlich nicht nachvollziehbar. Für die Menschen der Ilias erschließt sich an vielen Stellen die Διὸς βουλή nicht eindeutig, für den Leser ist seit der Bitte der Thetis im ersten Gesang (V. 503–510) klar, was der Plan des Zeus beinhaltet: Die Bitte der Thetis „bewirkt [...], dass Zeus die temporäre Unterstützung der Troer diesem übergeordneten Plan unterordnen bzw. zu einem Teil davon machen muss“<sup>95</sup>. Das Anliegen der Mutter Achills wird mit Umwegen, aber doch konsequent verfolgt und schließlich erfüllt, wie an späterer Stelle dieser Arbeit nochmals veranschaulicht wird.

Im Folgenden gilt es, mit dem Wissen um den eben geschilderten Inhalt des Plans des Zeus zu zeigen, wie sich dieser den iliadischen Menschen offenbart bzw. wie er auch oft im Dunkeln bleibt. Dies soll in Beziehung zu dem Gott Apoll gesetzt werden, um zu zeigen, wie Zeus und Apoll zusammenwirken.

## 2. Überblick über die Ilias mit Bezugnahme auf den Plan des Zeus

### *Der Plan des Zeus oder der Plan der Götter?*

Der Plan des Zeus kommt in der Ilias erstmals in einer Rede Achills zum Ausdruck (V. 127–129):

„[...]  
ἀλλὰ σὺ μὲν νῦν τήνδε θεῶι πρόες· αὐτὰρ Ἀχαιοί

---

<sup>91</sup> LESKY (1961), 16.

<sup>92</sup> LESKY (1961), 16.

<sup>93</sup> Cf. LESKY (1961), 15f.

<sup>94</sup> Cf. LESKY (1961), 13.

<sup>95</sup> Georg DANÉK, *Der ‚Plan des Zeus‘ am ersten Schlachttag der Ilias*, in: Wiener Humanistische Blätter 55 (2014), 9–25, hier 10.

τριπλῆι τετραπλῆι τ' ἀποτείσομεν, αἴ κέ ποθι Ζεὺς  
δῶσι πόλιν Τροίην εὐτείχεον ἔξαλαπάξαι.“

Im Streit mit Agamemnon fordert Achill in einem ersten Schritt den Heerführer der Griechen auf, Chryseis dem Gott zurückzugeben, das heißt, den Gott zu besänftigen, indem er die Tochter des Priesters Apolls freilässt. Im Fall des Einwilligens Agamemnonens, kündigt Achill an, dass diese Handlung belohnt werde; denn es werde die Zeit kommen, wenn Zeus „δῶσι“, dass Troja eingenommen werde. Hier wird der Plan des Zeus offenbar – der Göttervater „gibt es“, dass bestimmte Ereignisse eintreten. Ob er dafür alleine verantwortlich ist, lässt sich aus der achilleischen Rede nicht ablesen.

In Beziehung damit kann der Beginn des zweiten Gesangs der Ilias (V. 1–6) gebracht werden, mit dem Homer dem Leser einen Einblick in die verantwortungsvolle und anstrengende Aufgabe von Zeus gibt:

ἄλλοι μὲν ῥά θεοὶ τε καὶ ἄνδρες ἵπποκορυσταὶ  
ἠῦδον παννύχιοι, Δία δ' οὐκ ἔχε νήδυμος ὕπνος,  
ἀλλ' ὅ γε μερμήριζε κατὰ φρένα, ὡς Ἀχιλλῆα  
τιμήσῃ, ὀλέσῃ δὲ πολὺς ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν.  
ἦδε δὲ οἱ κατὰ θυμὸν ἀρίστη φαίνετο βουλή,  
πέμψαι ἐπ' Ἀτρείδῃ Ἀγαμέμνονι οὐλον Ὀνειρον.

Kirk stellt in seinem Ilias-Kommentar zu dieser Passage fest, dass Homer hier „a useful way of beginning a new Book“<sup>96</sup> beschreitet, indem er den neuen Tag mit den Gedanken des Göttervaters beginnen lässt: „[...] 2.1 begins a new day with Zeus deciding how to bring about what he has promised.“<sup>97</sup> Mit dieser Kommentierung bringt Kirk zum Ausdruck, dass der Plan des Zeus bereits in dessen Kopf vorhanden ist und er außerdem zum weiteren Verlauf bereits Versprechungen gemacht hat. Um diese einzulösen, muss er nun an einer Umsetzung des Plans arbeiten – dies passiert, wie in Vers 5 geschildert, durch kurzes Überlegen und präzises Handeln.<sup>98</sup> Dadurch bekommt der Leser einen Eindruck, wie es um die Pläne des Göttervaters steht und wie eine Umsetzung funktioniert. Eine Ratlosigkeit von Zeus scheint für Homer an dieser Stelle unvorstellbar. Am Beginn des zweiten Gesangs wird zudem offenkundig, dass sich Zeus alleine, ohne

---

<sup>96</sup> KIRK (1985), 115.

<sup>97</sup> KIRK (1985), 115.

<sup>98</sup> Cf. KIRK (1985), 115.

Mithilfe der anderen Götter, die noch schlafen (V. 1f), und damit heimlich und unmerklich von Hera Gedanken über die weitere Entwicklung des Geschehens macht.

Das sehr autoritäre Wirken des Göttervaters ist den anderen Göttern oft ein Dorn im Auge. Durch deren Aufspaltung in unterschiedliche Lager, die entweder die Trojaner oder die Griechen unterstützen, entstehen immer wieder Streitigkeiten unter den Göttern. Zeus wird dabei mehrmals in der Ilias von den Göttern als für die Geschehnisse Verantwortlicher gesehen. Manch vermeintlicher Vorwurf kristallisiert sich als kleine Stichelei zwischen den Göttern heraus, über die sogar Zeus lachen kann, wie hier im fünften Gesang in einer Rede Athenes spürbar wird (V. 421–425):

„Ζεῦ πάτερ, ἦ ῥά τί μοι κεχολώσεται, ὅττι κεν εἴπω;  
ἦ μάλα δὴ τινα Κύπρις Ἀχαιϊάδων ἀνιῆσα  
Τρωσὶν ἅμα σπέσθαι, τοὺς νῦν ἔκπαγλ' ἐφίλησεν,  
τῶν τινα καρρέζουσα Ἀχαιϊάδων εὐπέπλων  
πρὸς χρυσέῃ περόνῃ καταμύξατο χεῖρα ἀραιήν.“

Im Gegenzug schildert der Dichter in anderen Passagen, dass Zeus eindeutig zu seiner erhabenen und die anderen Götter überragenden Rolle steht. Als Beispiel kann hier die Rede des Zeus im achten Gesang des Epos (V. 401–408) dienen, in der er seinem Ärger über die Göttinnen Athene und Hera freien Lauf lässt:

„[...]  
ὦδε γὰρ ἔχερέω, τὸ δὲ καὶ τετελεσμένον ἔσται·  
γυιώσω μὲν σφωῖν ὑφ' ἄρμασιν ὠκέας ἵππους,  
αὐτὰς δ' ἐκ δίφρου βαλέω κατὰ θ' ἄρματα ἄξω·  
οὐδέ κεν ἐς δεκάτους περιτελλομένους ἐνιαυτούς  
ἔλκε' ἀπαλθήσεσθον, ἃ κεν μάρπτῃσι κεραυνός·  
ὄφρ' εἶδηι Γλαυκῶπις, ὅτ' ἂν ὦι πατρὶ μάχηται.  
Ἥρηι δ' οὐ τι τόσον νεμεσίζομαι οὐδὲ χολοῦμαι·  
αἰεὶ γάρ μοι ἔωθεν ἐνικλᾶν, ὅττι νοήσω.“

Etwas später im achten Gesang formuliert die Gattin des Zeus, dass es ihr sehr schwer falle, nicht ins Kampfgeschehen einzugreifen, weil die Griechen so große Schwäche zeigen (V. 462–468). Zeus bleibt bei seiner Position und will vorerst nicht, dass sich die Götter in den Krieg einmischen. Den Grund für seine Ansicht nennt er in Vers 477:

[...]

ὥς γὰρ θέσφατον ἔστι. [...]

„Denn so ist es bestimmt.“ Das verwendete Adjektiv „θέσφατον“ setzt sich aus dem Wort für Gott „θεός“ und dem Verb „φημί“ zusammen. Aus der bisherigen Beschäftigung mit der Stellung des Zeus bzw. dem Verständnis des μοῖρα-Begriffs dürfte in diesem Zusammenhang nicht klar sein, ob hier wirklich nur der göttliche Plan gemeint ist oder nicht doch auch die Ebene der μοῖρα von Zeus angesprochen wird.

### *Zeus lenkt und bestimmt*

Homer beschreibt den Göttervater in der Ilias auf vielfältige Weise als Lenker des Geschehens. In einer emotionalen Rede des griechischen Heerführers Agamemnon zu Beginn des neunten Gesangs nach einer großen Niederlage der Achäer merkt man deutlich, dass sich Menschen oft sehr abhängig von den Beschlüssen und Plänen des Zeus fühlen. Agamemnon weiß sich von Zeus in die Irre geführt und betrogen, gibt sich jedoch zuversichtlich, dass alles, was geschehen ist, wohl der Wille des Zeus sei (V. 17–25):

„ὦ φίλοι, Ἄργείων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες,  
Ζεὺς με μέγα Κρονίδης ἄττι ἐνέδησε βαρείηι,  
σχέτλιος, ὃς τότε μὲν μοι ὑπέσχετο καὶ κατένευσεν  
Ἴλιον ἐκπέρσαντ' εὐτείχεον ἀπονέεσθαι,  
νῦν δὲ κακὴν ἀπάτην βουλευέσατο, καί με κελεύει  
δυσκλέα Ἄργος ἰκέσθαι, ἐπεὶ πολὺν ὤλεσα λαόν.  
οὔτω που Διὶ μέλλει ὑπερμενεῖ φίλον εἶναι,  
ὃς δὴ πολλάων πολίων κατέλυσε κάρηνα  
ἠδ' ἔτι καὶ λύσει· τοῦ γὰρ κράτος ἔστι μέγιστον.  
[...]"

Warum Agamemnon der festen Überzeugung ist, dass Zeus' Beschlüsse gerechtfertigt sind, sagt er in den Versen 24 und 25. Einerseits hat der Heerführer in der Vergangenheit erfahren, dass Zeus in etlichen Kriegen mitgewirkt hat und dabei über Sieg und Niederlage mitentschieden hat. Andererseits folgt schließlich das Bekenntnis, dass seine Macht und Gewalt die größte (vermutlich sowohl unter den Göttern als auch unter den Menschen) sei.

Zeus lenkt den Fortgang des trojanischen Kriegs für Menschen nicht immer nachvollziehbar, wie sich im zehnten Gesang durch folgende Aussage Agamemnons zeigt (V. 45–47):

„χρεῶ βουλῆς ἐμὲ καὶ σέ, διοτρεφεῖς ὦ Μενέλαε,  
κερδαλέης, ἢ τίς κεν ἐρύσσειται ἠδὲ σαώσει  
Ἄργείους καὶ νῆας, ἐπεὶ Διὸς ἐτράπετο φρήν.  
Ἐκτορείοις ἄρα μάλλον ἐπὶ φρένα θῆχ' ἱεροῖσιν.  
[...]"

Zeus ändert seine Pläne für Menschen auf teilweise unnachvollziehbare Art und Weise.<sup>99</sup> Das gilt prinzipiell in den homerischen Epen für Handlungen der Götter: Menschen können in vielen Fällen nicht verstehen, warum Götter so und nicht anders agieren, warum sie manchmal ins Geschehen eingreifen und manchmal nicht. Hier kommt man in einen Bereich, der über die Beschäftigung mit dem „Geschicke-Lenker“ Zeus weit hinausreicht. Nur so viel dazu: Homer schildert das göttliche Eingreifen in Ilias und Odyssee in vielen Fällen als ledigliches Parteiergreifen für den jeweiligen Lieblingshelden<sup>100</sup> oder die Griechen bzw. Trojaner. Dass Maximen wie Gerechtigkeit, Fairness oder ähnliche moralisch-ethische Grundhaltungen von den Göttern berücksichtigt werden, kann selten beobachtet werden – über Ähnliches wird im dritten Hauptteil der vorliegenden Arbeit Stellung genommen.

Zurück zur Stelle im zehnten Gesang: Zeus lenkt das Geschehen, auch wenn er manchmal seine Meinung und seine „φρήν“ ändert. Passend erscheint hier ein Schwenk in den 13. Gesang der Ilias zu einer Passage, in der sich Menelaos über die Pläne des Zeus äußert. Es wird im folgenden Textausschnitt deutlich, dass Menschen oft mit den göttlichen Haltungen wenig anfangen können bzw. sie nicht verstehen (V. 631–635):

[...]  
Ζεῦ πάτερ, ἦ τέ σέ φασι περὶ φρένας ἔμμεναι ἄλλων  
ἀνδρῶν ἠδὲ θεῶν· σέο δ' ἔκ τάδε πάντα πέλονται,  
οἶον δὴ ἄνδρεςσι χαρίζεαι ὑβριστήισιν,

<sup>99</sup> Cf. auch Il. XVII, 544ff: Die Menschen der Handlung vermuten, dass Zeus seine „φρήν“ bzw. seinen „νόος“ ändert.

<sup>100</sup> Cf. Il. XXIV, 66ff: Zeus jammert um den großen Helden Hektor, den er am meisten von allen Menschen schätzte, weil er ordnungsgemäß und oft über die Maßen Opfer darbrachte. Er bringt an dieser Stelle zum Ausdruck, dass er nicht nur für ihn der liebste unter den Sterblichen war, sondern ihn auch alle anderen Götter schätzten.

Τρωσίην, τῶν μένος αἰὲν ἀτάσθαλον, οὐδὲ δύνανται  
φυλόπιδος κορέσασθαι ὁμοίῳ πτολέμοιο.  
[...]

Menelaos spricht in seiner Rede eine präzise Ansicht der Antike an: Zeus ist definitiv nicht nur der Göttervater, sondern er thront auch über den Menschen. Er überragt sie alle durch seinen Verstand. Menelaos zweifelt genau daran, weil er nicht versteht, wie Zeus als so kluger Gott sich den Trojanern zuwenden und deren Kampfeswut unterstützen könne.

Richard Janko bemerkt zur Haltung des Bruders Agamemnon: „Menelaos’ tone is tactful but aggrieved; he simply notes that Zeus caused ‚all this‘, without impugning his intelligence [...]“<sup>101</sup> Wichtig an dieser Kommentierung erscheint, dass Menelaos nicht in rage dem Göttervater Zeus vorwirft, wie er so „blöd“ sein könne, sich den Trojanern zuzuwenden. Im Gegenteil: Ohne an der unvergleichlichen Intelligenz Zeus zu zweifeln, bringt er zum Ausdruck, dass sich die Trojaner im Kampf inakzeptabel verhalten und er deshalb die Ansicht vertrete, Zeus solle sich von ihnen fernhalten.

Wie auch immer die Menschen über die Götter und über Zeus im Speziellen denken und urteilen, sie setzen Handlungen, die meist nicht zu widerrufen sind, wie der weise Nestor im 14. Gesang feststellt (V. 53–56):

„ἢ δὴ ταῦτα γ’ ἐτοῖμα τετεύχεται, οὐδέ κεν ἄλλως  
Ζεὺς ὑψιβρεμέτης αὐτὸς παρατεκτῆναιτο.  
τείχος μὲν γὰρ δὴ κατερήριπεν, ᾧ ἐπέπιθμεν  
ἄρρηκτον νηῶν τε καὶ αὐτῶν εἴλαρ ἔσεσθαι,  
[...]"

Nestor spricht hier eine Ebene und damit verbundene Frage an, die in dieser Arbeit noch keine Erwähnung fand: Gibt es Handlungen und Taten, die die Götter im Nachhinein bereuen? Einerseits bringt Nestor hier zum Ausdruck, dass Zeus geschehene Dinge nicht rückgängig machen kann, andererseits spricht er damit dennoch die Stellung des Göttervaters an: Er ist prinzipiell über die anderen Götter erhaben, in diesem Fall kann aber selbst Zeus die eingestürzte Mauer nicht wieder aufbauen.

In weiterer Folge kann man aus dieser Passage wohl auch herauslesen, dass Nestor weiß, dass Zeus in dem Fall sicher auch nicht einschreiten will. Der Göttervater hat ei-

---

<sup>101</sup> Richard JANKO, *The Iliad: A Commentary*. Volume IV: books 13–16, Cambridge 1992, 125.

nen Plan und dieser liegt über den Geschehnissen der Ilias – ob einzig der Plan des Zeus für die Geschehnisse entscheidend ist oder ob der Gott Apoll dabei eine gewichtige Rolle spielt, wird sich im Verlauf der Arbeit klären. Mit der Verwendung des Optativs „παρατεκτῆναιτο“ zeigt Homer auch auf der sprachlichen Ebene, dass die Floskel die Macht des Zeus betreffend eine realitätsferne Möglichkeit des Eingreifens des Göttervaters darstellt.

Georg Danek interpretiert diese Stelle anders, indem er den Optativ „παρατεκτῆναιτο“ nicht, wie es die meisten Übersetzer machen, mit „könnte nicht wieder anders machen“ wiedergibt, sondern im Deutschen für Vers 54 „und nicht effektiver würde Zeus selbst Unheil fügen/gefügt haben“ wählt. Durch diese Interpretation würde Nestor somit nachdrücklich betonen, dass Zeus selbst es ist, der für die Lage der Griechen verantwortlich ist.<sup>102</sup>

Weitere Aufschlüsse über die Verlässlichkeit des lenkenden Zeus bekommt der Leser im 15. Gesang durch ein Gebet Nestors zum Göttervater (V. 372–376):

„Ζεῦ πάτερ, εἴ ποτέ τις τοι ἐν Ἄργεΐ περ πολυπύρῳ  
ἢ βοὸς ἢ ὄϊος κατὰ πίονα μηρία καίῳ  
ἠΰχετο νοστήσαι, σὺ δ' ὑπέσχεο καὶ κατένευσας,  
τῶν μνησαὶ καὶ ἄμυνον, Ὀλύμπιε, νηλεὲς ἦμαρ,  
μηδ' οὔτω Τρώεσσιν ἕα δάμνασθαι Ἀχαιοῦς.“

„σὺ δ' ὑπέσχεο καὶ κατένευσας“ – Nestor betet zu Zeus und bringt dabei seine Zuversicht zum Ausdruck, dass die großen Pläne des Zeus sicher und verlässlich sind. Der Pylier spricht damit aus, was wohl generelle Ansicht der Griechen war.

Der 16. Gesang wird an späterer Stelle aufgrund seiner Relevanz für das Gesamtthema der Arbeit in aller Ausführlichkeit behandelt. Somit erfolgt nun ein Blick in den 17. Gesang zu den Geschehnissen, die auf den Tod des Patroklos folgten.

*Zeus lenkt im Geheimen, ohne unmittelbare Notwendigkeit, unauffällig*

Nach dem Tod des Patroklos schildert Homer im 17. Gesang die Szene, in der Hektor die Waffen des Achilles, die Patroklos getragen hat, anlegt und von Zeus eben dafür Bestätigung erlangt (V. 198–200.206–208):

<sup>102</sup> Vgl. Georg DANEK, *Zu Homer, Ilias 14, 53f.*, in: Wiener Studien 102 (1989) 5–8.

τὸν δ' ὡς οὖν ἀπάνευθεν ἴδεν νεφεληγερέτα Ζεὺς  
 τεύχεσι Πηλείδαο κορυσσόμενον θείοιο,  
 κινήσας ῥά κάρη προτὶ ὄν μυθήσατο θυμόν·  
 „[...]  
 [...] ἀτάρ τοι νῦν γε μέγα κράτος ἐγγυαλίξω,  
 τῶν ποινήν, ὃ τοι οὐ τι μάχης ἔκ νοστήσαντι  
 δέξεται ἼΑνδρομάχη κλυτὰ τεύχεα Πηλείωνος.“

Interessant ist der Grund, warum Zeus Hektors Ansinnen, die achilleischen Waffen zu verwenden, gutheißt: Da der Göttervater bereits weiß, dass Hektor sterben werde, möchte er ihm diese Ehre erweisen, die Rüstung des Achill zu tragen.

Es stellt sich somit die Frage, warum Zeus diese Geste setzt und inwieweit sie notwendig für den weiteren Fortgang der Handlung ist. Zu berücksichtigen ist dabei sicher einerseits, dass diese Empathie des Zeus mit gewissen Heroen an mehreren Stellen in der Ilias zu beobachten ist, wie Mark W. Edwards kommentierte: „Zeus’s pity here, a consistent character trait, is like that which he feels earlier for Hektor (15.12ff) and for Sarpedon (16.431ff), and later for the grieving horses (17.441ff), Aias (17.648ff), the grieving Akhilleus (19.340ff), and the fleeing Hektor (22.168ff).“<sup>103</sup>

Andererseits kann die Passage ein Element sein, das bereits zum Tod des Hektor im 22. Gesang hinführt, wo die „μῆνις“ des Achill noch eindrucksvoller zum Lodern gebracht wird, als er seine eigene Rüstung sieht, die Patroklos getragen hat.

Im folgenden zu besprechenden 18. Gesang bekommt der Leser ein sehr vielfältiges Bild von Zeus und dessen Einfluss – manche Motive aus den vorangegangenen Gesängen kehren wieder, andere treten erstmalig auf.

Das Verhältnis zwischen μοῖρα und Zeus, das, wie schon angesprochen, in den homerischen Epen selten explizit, aber doch oft implizit vorhanden ist, findet in einer Rede Achills Erwähnung und gibt treffend die in der vorliegenden Arbeit bereits aufgegriffene These des Philologen Sarischoulis wieder: Er postuliert, dass das Schicksal und die Götter auf unterschiedlichen Ebenen agieren; während das Schicksal jedem Menschen den ihm eigenen Teil zumisst und auf gewisse Art bestimmt, wann das Leben des Menschen endet, klinken sich die Götter jeweils mit unterschiedlicher Motivation in das Leben der Menschen ein und beeinflussen es. Achill geht auf seinen eigenen Tod und das Umkommen des Helden Herakles ein (V. 115–119):

<sup>103</sup> Mark W. EDWARDS, *The Iliad: A Commentary*. Volume V: books 17–20, Cambridge 1991, 81.

„[...]  
 [...] κῆρα δ' ἐγὼ τότε δέξομαι, ὁππότε κεν δῆ  
 Ζεὺς ἐθέλῃ τελέσαι ἢ δ' ἀθάνατοι θεοὶ ἄλλοι.  
 οὐδὲ γὰρ οὐδὲ βίῃ Ἑρακλῆος φύγε κῆρα,  
 ὅς περ φίλτατος ἔσκε Διὶ Κρονίῳ ἀνακτι,  
 ἀλλὰ ἐμοῖρ' ἐδάμασσε καὶ ἀργαλέος χόλος Ἡρῆς·  
 [...]“

In den ersten beiden Versen spricht Achill von seinem Tod, den „Ζεὺς ἐθέλῃ τελέσαι“ sowie die anderen Götter. In Vers 119 beschreibt er im Gegenzug, dass Herakles bei seinem Tod vom Schicksal sowie vom „χόλος“ der Hera bezwungen wurde.<sup>104</sup> Diese Diskrepanz der Zuständigkeit tritt in den Epen immer wieder auf – schließlich müsste Achill sagen, dass sein Tod ebenso wie der des Herakles vom Schicksal festgesetzt wird. Die Unschärfe dürfte damit erklärt werden, dass Achill an dieser Stelle die selbstverständlich nicht zu gering schätzende Bedeutung der Pläne des Zeus und in weiterer Folge anderer Götter ansprechen will.

Um die Rolle des Zeus im Leben der Menschen geht es auch an einer späteren Stelle des 18. Gesangs. Achill ist betrübt ob des Todes seines Freundes Patroklos und sitzt wehklagend unter den Myrmidonen (V. 324–332):

„ὦ πόποι, ἦ ῥ' ἄλιον ἔπος ἔκβαλον ἡματι κείνῳ  
 θαρσύνων ἥρωα Μενόϊτιον ἐν μεγάροισιν·  
 φῆν δέ οἱ εἰς Ὀπόεντα περικλυτὸν υἱὸν ἀπάξειν  
 Ἴλιον ἐκπέρσαντα λαχόντά τε ληΐδος αἴσαν.  
 ἀλλ' οὐ Ζεὺς ἀνδρῆσσι νοήματα πάντα τελευταῖ·  
 ἄμφω γὰρ πέπρωται ὁμοίην γαῖαν ἐρεῦσαι  
 αὐτοῦ ἐνὶ Τροίῃ, ἐπεὶ οὐδ' ἐμὲ νοστήσαντα  
 δέξεται ἐν μεγάροισι γέρων ἱππηλάτα Πηλεΐς  
 οὐδὲ Θέτις μήτηρ, ἀλλ' αὐτοῦ γαῖα καθέξει.  
 [...]“

An dieser Stelle zeigt sich aufs Neue, dass Homer dem Leser in seinem Epos auf einzigartige Weise immer mehr Informationen über die Götterwelt mitgeben will. Mit Vers

<sup>104</sup> Cf. dazu Malcolm M. WILLCOCK (ed.), *The Iliad of Homer*. Books XIII–XXIV, London 1984, 274 (Kommentierung zu Il. XIX, 132–3): „There is frequent allusion to the animosity of the goddess Hera against him; and one passage, which may be Homer's own invention, speaks of his eventual death through ‚the anger of Hera‘ (XVIII 117–9).“

328 macht der Dichter deutlich, dass es keineswegs ausschließlich darum geht, worum die Menschen die Götter bitten, sondern dass der Plan des Zeus unabhängig von den Wünschen der Menschen ist, zumindest in den allermeisten Fällen. Achill bekommt dies an der vorliegenden Stelle eindrücklich zu spüren, wenn er mit großer Trauer beklagt, dass sein Freund Patroklos tot ist, wo er doch dessen Vater Menoitios vor dem Krieg versprochen habe, ihm seinen Sohn wieder zurückzubringen.

Achill spricht im ersten Teil seiner Rede vom Schicksal des Patroklos und geht anschließend dazu über, auch festzustellen, dass er ähnlich wie sein Freund nicht zu seinen Eltern Peleus und Thetis heimkehren, sondern in Troja sterben werde. „V. 329“ – Es ist ihnen bestimmt, wohl vor allem durch das Schicksal und in einem nächsten Schritt durch die Pläne des Zeus.

Um bereits auf die nächsten Unterkapitel dieser Arbeit hinzuweisen, in denen das Verhältnis zwischen Zeus und Apoll in der Ilias beleuchtet wird, kann eine Stelle aus dem 20. Gesang des Epos eine erste Klärung der griechischen Vorstellung bringen (V. 153–155):

ὥς οἱ μὲν ῥ' ἑκάτερθε καθείατο μητιόωντες  
βουλάς – ἀρχέμεναι δὲ δυσηλεγέος πολέμοιο  
ὥκνεον ἀμφοτέροι, Ζεὺς δ' ἥμενος ὕψι κέλευσεν –  
[...]

Vor dieser Passage haben sich die Götter gerade formiert und sich in ihren „Parteien“ zusammengefunden. Jetzt sitzen sie zusammen und beratschlagen. Die Rolle des Zeus ist durch Vers 155 auch klar: Er gebietet und ist gleichzeitig der höchste Gott.

Es wurde in diesem Abschnitt schon klar, dass es ein schwieriges Unterfangen darstellt, die von Homer beschriebenen Pläne des Zeus eindeutig zu interpretieren. Die Rede des Aineas zeichnet in den Versen 242 bis 243 ein etwas anderes Bild als bisher vorherrschte:

„[...]  
Ζεὺς δ' ἀρετὴν ἀνδρεσσιν ὀφέλλει τε μινύθει τε,  
ὅππως κεν ἐθέλησιν, ὃ γὰρ κάρτιστος ἀπάντων.  
[...]“

Der trojanische Held spricht hiermit aus, dass Zeus auf unnachvollziehbare Weise ins Geschehen eingreift. Dessen Begründung, warum er das macht, scheint in Anbetracht der vorherigen Ausführungen zu prägnant. Schließlich muss festgehalten werden, dass Aineas die unterschiedlichen Pläne des Göttervaters als beliebig und als Pläne, in denen sich lediglich die Macht und Stärke des Zeus zeigt, beschreibt. Es dürfte nicht angemessen sein, die Übermacht des Zeus nur daran festzumachen, dass er der stärkste ist.

Von dieser Schilderung über die Größe des Göttervaters nun zu einer Passage im 21. Gesang der Ilias, der unter vielen Kommentatoren Bestürzung und Staunen auslöste<sup>105</sup> (V. 388–390):

[...]  
 ἀμφὶ δ' ἑσάλπιγξεν μέγας οὐρανόσ· ἄϊε δὲ Ζεὺς  
 ἦμενος Οὐλύμπωι, ἐγέλασσε δέ οἱ φίλον ἦτορ  
 γηθοσύνηι, ὃ θ' ὄρατο θεοὺς ἔριδι ξυνιόντας.  
 [...]

Die Götter streiten – eine Situation, die Homer in der Ilias nicht selten beschreibt. Doch hier gibt es eine besondere und schwierig einzuordnende Reaktion des Zeus: Man könnte sagen, dass er sich köstlich über die streitenden Götter amüsiert. Die Interpretationen über diese Stelle gehen auseinander; Walter Leaf meint dazu: „Zeus appears to have a just appreciation of the whole combat as a parody of serious fighting. It is only here and in 508 that Homer’s Zeus ever goes beyond a smile, like the Zeus of the hymn to Hermes (389), who ‚laughs aloud‘ at the tricks of his naughty son.“<sup>106</sup>

Die Passage hat in diesem Zusammenhang Erwähnung gefunden, um zum Ausdruck zu bringen, dass Zeus nicht immer der strenge, lenkende und alle leitende Göttervater ist, sondern dass es bei Homer durchaus auch Momente gibt, in denen er Zeus ganz anders darstellt.

Die Beschäftigung mit dem Plan des Zeus in der Ilias neigt sich dem Ende zu. Im 22. Gesang des Epos gibt es jedoch eine Situation, die bereits einen adäquaten Übergang zum weiteren Verlauf der vorliegenden Arbeit schafft: zur Beziehung zwischen Zeus und Apoll. Im drittletzten Gesang der Ilias zeichnet Homer ausführlich den Tod des Hektor nach und lässt damit die „μῆνις“ des Achill zu einem Höhepunkt gelangen. In

<sup>105</sup> Cf. Nicholas RICHARDSON, *The Iliad: A Commentary*. Volume VI: books 21–24, Cambridge 1993, 87.

<sup>106</sup> Walter LEAF, *The Iliad*. Edited, with apparatus criticus, prolegomena notes, and appendices, Vol. II. Books XIII–XXIV, Amsterdam 1960, 412.

den Versen 208 bis 213 gibt der Dichter bildreich den Moment der Entscheidung über den wenig später eintretenden Tod des trojanischen Heros wieder:

ἀλλ' ὅτε δὴ τὸ τέταρτον ἐπὶ κρουνοῦς ἀφίκοντο,  
καὶ τότε δὴ χρύσεια πατὴρ ἐτίτανε τάλαντα,  
ἐν δ' ἐτίθει δύο κῆρε ταηλεγέος θανάτοιο,  
τὴν μὲν Ἀχιλλῆος, τὴν δ' Ἔκτορος ἵπποδάμοιο,  
εἶλκε δὲ μέσσα λαβῶν· ῥέπε δ' Ἔκτορος αἴσιμον ἦμαρ.  
ᾧχετο δ' εἰς Αἴδαο, λίπεν δέ εἰ Φοῖβος Ἀπόλλων.

Da Richardson in seinem Kommentar eine so präzise Darstellung dieser herausragenden homerischen Verse gibt, sei der ganze Absatz im Folgenden zitiert: „The structure of these verses is highly dramatic: 208–10 are whole-verse clauses [...], followed by the balancing parts of 211, naming the two opposing facts. After this leisurely build-up comes the decisive moment: 212–13 contain four sentences of extraordinary brevity, which describe Zeus lifting the scales, Hektor's fate sinking, the descent to Hades, and desertion by Apollo. The four verbs in these verses all stand first in their clauses, emphatic and parallel.“<sup>107</sup>

Diese Passage ist deshalb für die Untersuchung des Plans des Zeus und in weiterer Folge für die Rolle Apolls so bedeutsam, weil hier sichtbar wird, dass Zeus seine Entscheidungen nicht trifft, indem er auf sein Gefühl vertraut und gewisse Interessen vertritt. Mit dem Bild der Waage und dem Begriff des „αἴσιμον ἦμαρ“ zeigt Homer, dass Zeus wenig mitzureden hat, wenn es sich um den Tod eines Menschen handelt. Das Schicksal misst, wie bereits durch die Ausführungen des Philologen Efstratios Sarrischoulis dargelegt, den „Lebensfaden“ jedes Menschen ab und entscheidet, wann dessen Leben endet. In die sonstigen Entscheidungen und Situationen der Menschen bringt sich Zeus ein und beeinflusst ihr Leben.

Hierzu gilt es, die in dieser Arbeit zu überprüfende These in Erinnerung zu rufen, wonach der Gott Apoll in der Ilias an handlungsentscheidenden Punkten – gemeinsam mit Zeus oder sogar alleine – wirkt und somit als wichtiger „player“ im homerischen Epos mitmischet.

Um im Folgenden diese Ansicht zu überprüfen, wird einerseits, wie bereits angesprochen, der 16. Gesang eine zentrale Rolle spielen, da in diesem von Apoll ein für die

---

<sup>107</sup> RICHARDSON (1993), 129f.

Handlung der Ilias folgenschwerer Eingriff vorgenommen wird. Andererseits soll der 24. Gesang, auf den in diesem Abschnitt nicht eingegangen wird, in einem nächsten Schritt der Beschäftigung mit dem Thema einen wichtigen Beitrag leisten, um das Verhältnis zwischen Zeus und Apoll angemessen beleuchten zu können.

### 3. Ilias 16 – Apoll nimmt das Ruder in die Hand

Die Geschehnisse, die Homer im 16. Gesang der Ilias schildert, vermitteln dem Leser einen Spannungsmoment nach dem anderen. Schon der Beginn transportiert mit den ersten sechs Versen große Emotionalität:

ὥς οἱ μὲν περὶ νηὸς εὐσσήμοιο μάχοντο·  
Πάτροκλος δ' Ἀχιλῆϊ παρίστατο ποιμένι λαῶν,  
δάκρυα θερμὰ χέων ὥς τε κρήνη μελάνυδρος,  
ἢ τε κατ' αἰγίλιπος πέτρης δνοφερὸν χέει ὕδωρ.  
τὸν δὲ ἰδὼν ὦικτιρε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς,  
καί μιν φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα·  
[...]

Der antike Zuhörer, der um den weiteren Fortgang der Handlung wusste, verfolgte wohl gespannt das Gespräch zwischen Patroklos und Achill. Patroklos schildert Achill seine Sorge um das Schicksal der Achaier, denen seiner Meinung nach der Untergang droht, sollte Achill sich nicht wieder am Kampf beteiligen. Achill entgegnet zunächst sehr hart, indem er Patroklos nochmals seinen unermesslichen Zorn, seine „μῆνις“, schildert, und ihn schließlich auffordert, ihn im Kampf zu vertreten. Die Folge der Worte ist für den Leser klar. Dennoch entwirft Homer diesen 16. Gesang so, dass er in den ersten etwa 600 Versen durch den Patroklos-Achill-Dialog und anschließende Szenen um Patroklos den Höhepunkt des Gesangs verhältnismäßig lange hinauszögert.

Nach dem Dialog zwischen den beiden Helden stellt das Gebet Achills zu Zeus die Handlung auf eine höhere Stufe: bereits in dem anfänglichen Dialog ist klar geworden, dass Homer nun schildern werde, wie Patroklos in den Kampf ziehen und nicht mehr zurückkommen wird. Mit dem achilleischen Gebet lässt Homer den Zuhörer einerseits Sympathie für Achill gewinnen, der sich um Patroklos Sorgen macht und auf dessen Bewährung hofft, andererseits wächst dadurch mit Blick auf die zukünftigen Ereignisse erheblich die dramatische Komponente des Epos (V. 233.236–243.247–248):

„Ζεῦ ἄνα Δωδωναίε Πελασγικέ, τηλόθι ναίων,  
 [...]
 ἤμην δὴ ποτ' ἐμὸν ἔπος ἔκλυες εὐξαμένοιο·  
 τίμησας μὲν ἐμέ, μέγα δ' ἴψαο λαὸν Ἀχαιῶν·  
 ἦδ' ἔτι καὶ νῦν μοι τόδ' ἐπικρήηνον ἐέλδωρ.  
 αὐτὸς μὲν γὰρ ἐγὼ μενέω νηῶν ἐν ἀγῶνι,  
 ἀλλ' ἔταρον πέμπω πολέσιν μετὰ Μυρμιδόνεσσιν  
 μάρνασθαι· τῶι κῦδος ἅμα πρόες, εὐρύοπα Ζεῦ.  
 θάρσυνον δέ οἱ ἦτορ ἐνὶ φρεσίν, ὄφρα καὶ Ἔκτωρ  
 εἴσεται, ἧ ῥα καὶ οἶος ἐπίσθηται πολεμίζειν  
 [...]
 ἀσκηθῆς μοι ἔπειτα θεὰς ἐπὶ νῆας ἰκέσθω  
 τεύχεσί τε ξὺν πᾶσι καὶ ἀγχεμάχοις ἐτάροισιν.“

Achill beruft sich auf eine Situation, in der ihn Zeus schon einmal erhört hat, und hofft nun, abermals vom Göttervater Unterstützung zu erhalten. Der Heros wünscht sich, dass Patroklos lebend, ja sogar unversehrt, aus der Schlacht zurückkehren möge.

Er betet zu Zeus; als es an späterer Stelle Schlag auf Schlag geht und Patroklos von Hektor getötet wird, findet Zeus keine Erwähnung. An dieser handlungsentscheidenden Stelle hat nur ein Gott das Ruder in der Hand: Apoll.

Bevor diese entscheidende Passage im 16. Gesang zu diskutieren ist, müssen zuvor kurz die weiteren Auftritte Apolls dargestellt werden, um nachvollziehen zu können, wie Homer Apoll hier wirken lässt. Schon in Vers 94 wird offenkundig angedeutet, dass der Gott Apoll im Folgenden eine nicht unwichtige Rolle spielen wird. In der langen Rede Achills zu Patroklos warnt der Myrmidonen-Anführer seinen „Stellvertreter“ vor Apoll, der schließlich auf der Seite der Trojaner steht und ihm sehr gefährlich werden könne.

Etwas später im 16. Gesang, ab Vers 513, erwähnt Homer ein Gebet des leidenden, schwer verletzten Glaukos zu Apoll. Die Macht und Verlässlichkeit des Gottes wird als Antwort auf dieses Gebet spürbar – der Gott greift erstmals ein (V. 527–531):

ὥς ἔφατ' εὐχόμενος, τοῦ δ' ἔκλυε Φοῖβος Ἀπόλλων·  
 αὐτίκα παῦσ' ὀδύνας, ἀπὸ δ' ἔλκεος ἀργαλέοιο  
 αἶμα μέλαν τέρσηνε, μένος δέ οἱ ἔμβαλε θυμῶι.  
 Γλαῦκος δ' ἔγνω ἦισιν ἐνὶ φρεσὶ γήθησέν τε,  
 ὅττι οἱ ᾧκ' ἤκουσε μέγας θεὸς εὐξαμένοιο.

Der bereits angesprochene Fokus auf den Gott Apoll beginnt in Vers 666, wenn ein letztes Mal in diesem Gesang Zeus offensichtlich eine Stufe höher als Apoll steht und ihm eine Anweisung gibt. Apoll soll sich um den toten Trojaner Sarpedon kümmern, damit er bestattet werden kann: „[...] Apollo obeys his father without demur [...]; had his errand aided the Greeks, Athene would have run it.“<sup>108</sup> Demütig erfüllt Apoll also den Willen des Göttervaters.

Nachdem Apolls Handeln beschrieben worden ist, schildert Homer das eindrucksvolle Kämpfen und Siegen des Patroklos.

In Vers 698 deutet der Dichter an, dass der Waffengefährte Achills knapp davor war, die Stadt Troja einzunehmen, hätte nicht Apoll eingegriffen. Der Gott schlägt ihn dreimal zurück und ergreift dann das Wort (V. 705–711):

ἀλλ' ὅτε δὴ τὸ τέταρτον ἐπέσσυτο δαίμονι ἴσος,  
 δεινὰ δ' ὁμοκλήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα·  
 „χάζεο, διογενὲς Πατρόκλεις· οὐ νύ τοι αἴσα  
 σῶι ὑπὸ δουρὶ πόλιν πέρθαι Τρώων ἀγερώχων,  
 οὐδ' ὑπ' Ἀχιλλῆος, ὅς περ σέο πολλὸν ἀμείνων.“  
 ὡς φάτο· Πάτροκλος δ' ἀνεχάζετο πολλὸν ὀπίσσω,  
 μῆνιν ἀλευάμενος ἑκατηβόλου Ἀπόλλωνος.

In einer kurzen Rede von nur drei Versen „outet“ sich Apoll erstmals als ein Gott, der – ähnlich wie Zeus – über die „αἴσα“, die Bestimmung, eines Menschen Bescheid weiß. Interessant ist außerdem, dass er anspricht, dass es auch Achill nicht bestimmt ist, Troja einzunehmen. Inwieweit bei der Beschäftigung mit dem Gott Apoll in der Ilias von Relevanz ist, dass Achill gerade durch ein Eingreifen Apolls stirbt, würde den Rahmen der Arbeit sprengen. Zweifellos darf dieses besondere Verhältnis zwischen Achill und Apoll nie aus dem Auge verloren werden, zumal dies wohl ein Grund ist, warum sich Apoll um den Tod des Patroklos annimmt: Patroklos ist der Stellvertreter Achills in der Schlacht. Auch zwei weitere Gründe, warum Apoll den Tod des Patroklos forciert, seien hier angeführt: Dass Patroklos Apoll auf der Mauer angegriffen hat, ist wohl die zweite Ursache; die dritte besteht im Plan des Zeus. Apoll gilt als Vollstrecker des Göttervaters und in dessen Plan ist der Tod des Patroklos inkludiert.<sup>109</sup>

<sup>108</sup> JANKO (1992), 395.

<sup>109</sup> Georg DANÉK, *Achilles and the Iliad*, in: Machi PAÏSI-APOSTOLOPOULOU (ed.), *Eranos. Proceedings of the 9th International Symposium on the Odyssey (2–7 September 2000)*, Ithaca 2001, 177f.

Mit Blick auf die zukünftigen Geschehnisse, die in der Ilias nur teilweise erzählt werden, trifft die Erwähnung vom Tod Achills sicher einen Teil der Wahrheit. Mit dem Tod des Hektor schwächt Achill die Trojaner in einem ungeheuren Maße, den Sieg über Troja bringt jedoch in der Tat nicht Achill, sondern die List des Odysseus.

In dieser Situation zieht sich Patroklos zurück, weil er die „μῆνις“ des Apoll meiden möchte. Bemerkenswert ist hier die homerische Verwendung des Begriffs „μῆνις“, die in einem ersten Schritt sicher die berechtigte Reaktion des Gottes auf den Angriff und damit die hybris des Menschen beschreibt. Mit Verweis auf die Beschäftigung mit dem Beginn der Ilias in dieser Arbeit kann an dieser Stelle überlegt werden, inwieweit Homer dieses Wort hier auch noch unter einem anderen Gesichtspunkt gebraucht. Apoll wird seit den ersten Gesängen des Epos als großer Fürsprecher und Unterstützer der Trojaner beschrieben. Er greift immer wieder ins Kampfgeschehen ein und stellt sich auf die Seite des Priamos und dessen Mannen. Der 16. Gesang darf als Höhepunkt des Einschreitens Apolls gesehen werden. Aus dieser Perspektive erscheint die Verwendung des Begriffs „μῆνις“ (langer, anhaltender Zorn gegen Patroklos bzw. Achill) jedenfalls als gerechtfertigt.

Nach dem Aufeinandertreffen von Apoll und Patroklos tritt der Gott wenig später in Gestalt eines Trojaners auf (V. 715–716):

ταῦτ' ἄρα οἱ φρονέοντι παρίστατο Φοῖβος Ἄπολλων,  
ἀνέρι εἰσάμενος αἰζηῶι τε κρατερῶι τε,  
[...]

Als Asios, ein Onkel Hektors, spricht Apoll nun dem trojanischen Heros Mut zu und treibt ihn an, gegen Patroklos zu kämpfen – Beistand solle er dafür von Apoll bekommen (V. 721–725):

„Ἐκτορ, τίπτε μάχης ἀποπαύεαι; οὐδέ τί σε χρή.  
αἴθ', ὅσον ἦσσω εἰμί, τόσον σέο φέρτερος εἶην·  
τῶ κε τάχα στυγερῶς πολέμου ἀπερωήσειας.  
ἀλλ' ἄγε, Πατρόκλωι ἔφεπε κρατερώνυχας ἵππους,  
αἴ κέν πῶς μιν ἔλῃις, δῶηι δέ τοι εὖχος Ἄπολλων.“

„There is irony in the disguised god's humble profession of inferiority to Hektor, and pious wish that Apollo grant him success; he soon inflicts on Patroklos the ruin of

which he warns Hektor.<sup>110</sup> Apoll spielt in diesen Versen des 16. Gesangs auf der Ebene über den direkten Kriegsgeschehnissen eindeutig die Hauptrolle, indem er an mehreren Positionen wirkt und die Fäden in der Hand hält.

Auf die eben zitierte Stelle folgt in der Ilias eine weitere Intervention des Gottes Apoll, indem er Hektor nun auch tatkräftig dadurch unterstützt, dass er chaotische Zustände unter die Griechen bringt (V. 728–732):

[...] αὐτὰρ Ἀπόλλων  
δύσεθ' ὄμιλον ἰών, ἐν δὲ κλόνον Ἀργείοισιν  
ἦκε κακόν, Τρωσὶν δὲ καὶ Ἑκτορι κῦδος ὄπαζεν.  
Ἑκτωρ δ' ἄλλους μὲν Δαναοὺς ἕα οὐδ' ἐνάριζεν,  
αὐτὰρ ὁ Πατρόκλῳ ἔφεπε κρατερώνυχας ἵππους.

Homer bringt in den Versen 731 und 732 unbemerkt, aber durch die vorangegangenen Ereignisse gleichwohl pointiert zum Ausdruck, dass Hektor nur dank des Eingreifens Apolls den Kampf mit Patroklos suchen kann. Das Bild des Krieges, in dem beide Seiten versuchen die jeweils andere Partei zu schwächen, verändert der Dichter somit an dieser Stelle. Er beschreibt eine Situation, in der Hektor nur Augen für Patroklos hat und alle anderen Griechen völlig außer Acht lässt.

Durch die vielen Zitate aus dem 16. Gesang soll in diesem Kapitel gezeigt werden, wie Homer in kurzen Abständen hintereinander wichtige Handlungsabläufe schildert, in denen fast immer Apoll auf irgendeine Weise beteiligt ist, sei es durch ein tatsächliches Intervenieren, sei es durch ein verstecktes Beeinflussen der Geschehnisse.

In Richtung eines bald eintretenden Höhepunkts, dem die über 700 Verse von Beginn des Gesanges an zustreben, geht die Handlung schließlich ab Vers 777. Der Dichter zeichnet eine unentschiedene Kampfeslage während des Tages und beschreibt schließlich eine Übermacht der Griechen gegen Abend (V. 777–780):

ὄφρα μὲν ἥελιος μέσον οὐρανὸν ἀμφιβεβήκει,  
τόφρα μάλ' ἀμφοτέρων βέλε' ἦπτετο, πίπτε δὲ λαός·  
ἦμος δ' ἥελιος μετενίσετο βουλυτόνδε,  
καὶ τότε δὴ ῥ' ὑπὲρ αἴσαν Ἀχαιοὶ φέρτεροι ἦσαν.

---

<sup>110</sup> JANKO (1992), 402.

Anschließend an diese einprägsame Schilderung kündigt nun Homer das Lebensende des Patroklos an und gibt die dann folgenden Ereignisse auf sehr retardierende Weise wieder. Der Zuhörer ist ob der exakten und spannenden Beschreibung wohl wie erstarrt und harret des weiteren Fortgangs der Handlung (V. 786–793.801–806):

[...]

ἀλλ' ὅτε δὴ τὸ τέταρτον ἐπέσσυτο δαίμονι ἴσος,  
 ἔνθ' ἄρα τοι, Πάτροκλε, φάνη βιότοιο τελευτή·  
 ἦντετο γάρ τοι Φοῖβος ἐνὶ κρατερῇι ὑσμίνῃ  
 δεινός. ὁ μὲν τὸν ἰόντα κατὰ κλόνον οὐκ ἐνόησεν·  
 ἦέρι γὰρ πολλῇι κεκαλυμμένος ἀντεβόλησεν,  
 στῆ δ' ὄπιθεν, πλήξεν δὲ μετάφρενον εὐρέε τ' ὤμῳ  
 χειρὶ καταπρηνεῖ· στρεφεδίνηθεν δέ οἱ ὄσσε.  
 τοῦ δ' ἀπὸ μὲν κρατὸς κυνέην βάλε Φοῖβος Ἄπολλων·

[...]

πάν δέ οἱ ἐν χεῖρεσσιν ἄγη δολιχόσκιον ἔγχος  
 βριθὺ μέγα στιβαρὸν κεκορυθμένον· αὐτὰρ ἀπ' ὤμων  
 ἄσπις σὺν τελαμῶνι χαμαὶ πέσε τερμιόεσσα·  
 λῦσε δέ οἱ θώρηκα ἄναξ Διὸς υἱὸς Ἄπολλων.  
 τὸν δ' ἄτη φρένας εἶλε, λύθεν δ' ὑπο φαίδιμα γυῖα,  
 στῆ δὲ ταφῶν. [...]

Bevor nun auf diesen eben zitierten Höhepunkt des Eingreifens Apolls in der Ilias ausführlich eingegangen wird, sei vorab eine Passage aus Karl Reinhardts Werk „Die Ilias und ihr Dichter“ zitiert, die präzise auf die Bedeutung des Agierens Apolls eingeht: „Apollon, der mit flacher Hand dem Siegenden auf den Rücken schlägt, so daß sein Schutz, sein Sieg, die Waffen Achills ihm von den Schultern fallen. Das Motiv des Waffentausches wird enthüllend. Sichtbar wird aus ihm die Nacktheit, das vergebliche Flüchten, das wehrlose Preisgegebenheit des Menschen vor dem Gott und vor des Gottes „leichter“ Gebärde. Wenn sonst in nicht wenigen Zügen das Ende des Patroklos dem Ende des Hektor und darüber hinaus dem Ende des Achill entspricht, so ist die Gebärde des Gottes in dieser Wirkung etwas von Grund auf Neues. Was bedeutet schon ein von Apoll gelenkter Pfeil oder des Gottes eigener Pfeil, verglichen mit dem ‚Schlag‘!“<sup>111</sup>

<sup>111</sup> Karl REINHARDT, *Die Ilias und ihr Dichter*, Göttingen 1961, 326f.

Apoll schlägt Patroklos auf den Rücken, woraufhin diesem der Helm vom Kopf fällt und der Gott ihm den Panzer löst. Ein engagierteres Eintreten für die eigene Partei ist ansonsten nie in der Ilias festzustellen. Dies spricht Reinhardt auch gegen Ende seiner Beschreibung an: Homer macht etwas Neues, mit seinem Schlag überrascht er die Zuhörer und Leser bis heute. Übliche Methoden der Intervention waren das Ablenken eines Pfeils, das Stiften von Verwirrung oder das Benebeln der Sinne. Alle diese anderen Einmischungstaktiken werden in der Ilias immer wieder von Göttern angewandt, so auch von Apoll.

An dieser Stelle des 16. Gesangs liegt es Homer anscheinend am Herzen, Apoll in einem sehr speziellen Licht erscheinen zu lassen. Das gelingt ihm durch diese „größte[n] Erfindung der Patroklie“<sup>112</sup>: „[...] Apollo literally strikes Patroklos with his hand so that he loses his armour piece by piece (16.791). This is not only miraculous, but the violation of natural causality is emphasised and contributes to the pathos of Patroklos’ death.“<sup>113</sup>

Kurze Erwähnung sollen außerdem die Verse 799 und 800 finden, in denen der Dichter der Ilias die Bemerkung fallen lässt, dass Zeus Hektor dessen Helm gegeben hat:

[...] τότε δὲ Ζεὺς Ἐκτορι δῶκεν  
ἦι κεφαλῇι φορέειν· σχεδόθεν δέ οἱ ἦεν ὄλεθρος.

Homer erzeugt durch diesen kleinen Hinweis, der wie eine unbedeutende Beifügung wirkt, ein Auseinandertreten der Rollen der Götter. Zeus hat es gegeben („δῶκεν“), dass Achill seinen Schützling in den Kampf schickte und Patroklos dessen Rüstung übernahm. Im Kontrast dazu bringt der Schlag Apolls mit sich, dass dieser Helm, den Achill unterstützt von den Plänen des Zeus doch bewusst an Patroklos weitergegeben hat, zu Boden fällt – durch die Veranlassung Apolls. Homer fügt hinzu, dass der „ὄλεθρος“ Hektor schon damals nahe war und nicht mehr von ihm wich; dieses Sinnverständnis gibt der Dichter wohl durch die Verwendung des Imperfekts „ἦεν“ wieder.

Nach der Einmischung Apolls beschreibt Homer ausführlich, welche Niederlagen Patroklos nun einstecken muss. Zuerst wird er vom Speer des Euphorbos zwischen den Schultern getroffen, woraufhin dieser seine Waffe wieder nimmt und sich ins Schlachtgetümmel stürzt. Patroklos stirbt noch nicht gleich, sondern beginnt, sich in die Reihen

<sup>112</sup> REINHARDT (1961), 326.

<sup>113</sup> Martin MUELLER, *The Iliad*, London 1984, 127.

der Griechen zurückzuziehen. Hektor bemerkt diesen Versuch des Entkommens und trifft Patroklos tödlich mit seinem Speer. Es folgt die Rede Hektors, in der er sich rühmt, den derzeitigen Anführer der Myrmidonen und Stellvertreter Achills besiegt zu haben. Der Trojaner demütigt den Griechen, indem er anspricht, dass ihm der tapfere Achill nicht geholfen hat.

Patroklos entgegnet darauf (V. 843–846.849–850):

τὸν δ' ὀλιγοδρανέων προσέφησ', Πατρόκλεις ἱππεῦ·  
„ἤδη νῦν, Ἴκτορ, μεγάλ' εὐχεο· σοὶ γὰρ ἔδωκεν  
νίκην Ζεὺς Κρονίδης καὶ Ἀπόλλων, οἳ μ' ἐδάμασσα  
ρήϊδίως· αὐτοὶ γὰρ ἀπ' ὤμων τεύχε' ἔλοντο.

[...]

ἀλλά με Μοῖρ' ὀλοή καὶ Λητοῦς ἔκτανεν υἱός,  
ἀνδρῶν δ' Εὐφορβος· σὺ δέ με τρίτος ἐξεναρίζεις.

Der sterbende, schon am Boden liegende Patroklos spricht mit letzter Kraft einige Worte, in denen er vor allem seine „Leidensverursacher“ nennt. Patroklos fordert Hektor auf, sich des Sieges zu rühmen, denn schließlich hätten Zeus und Apoll es gegeben, ihn zu bezwingen.

Der Dichter stellt durch diesen Ausspruch des Patroklos nun die beiden Götter, die in diesem Abschnitt der Arbeit im Mittelpunkt stehen, auf eine Stufe – sowohl Zeus als auch Apoll sind am Tod des Patroklos beteiligt gewesen. Wie schon mehrmals in der Ilias hervorgehoben, verwendet Homer auch an dieser Stelle das Verb „δίδωμι“, um den Einfluss der Götter zu beschreiben. Wie genau die jeweilige Rolle der beiden Götter zu beurteilen ist, kann aus diesen letzten Worten des Patroklos nicht geklärt werden.

In seinem Zustand wiederholt sich der Schützling Achills und möchte nochmals von einer anderen Seite auf den ihm bevorstehenden Tod eingehen, indem er die Reihenfolge – und damit die Wertigkeit – definiert, wer an seinem Sterben beteiligt gewesen sei. Erstens seien das Schicksal, die „Μοῖρ' ὀλοή“, sowie Apoll, „Λητοῦς [...] υἱός“, die treibende Kraft gewesen; er erwähnt somit an diesem Punkt den Göttervater nicht mehr. In Vers 850 geht er auf die physische Umsetzung der Götterpläne ein und nennt Euphorbos, der ihn mit einem Speer zwischen die Schultern traf (V. 806ff), und schließlich Hektor als „τρίτος“, der den Tod des Patroklos endgültig besiegelt hat.

„The ring formed by 845 und 849 confirms that Zeus and fate are equated; these are two ways to explain the same event – it can occur because Zeus (or ‚the gods‘) decide

it, or because it is simply one's portion in life [...].<sup>114</sup> Diese Kommentierung von Janko trifft in dem zu besprechenden Kontext nur teilweise zu. In Anbetracht dessen, dass Patroklos im Sterben liegt und kurz vor dem endgültigen Ableben noch einen hellen Moment hat, kann die Erklärung treffend sein, dass er seinen Tod sowohl mit Zeus als auch mit dem Schicksal erklärt.

Dennoch liegt es – mit Blick auf den bisherigen Verlauf der vorliegenden Arbeit – nahe, die Aussagen des Patroklos als legitimes Zeugnis der antiken Sichtweise zu nehmen.

Einerseits ist für die Griechen, hier Patroklos, klar, dass es einen Plan des Zeus gibt, der das Geschehen lenkt und leitet. Außerdem ist es offensichtlich, dass der Gott Apoll auf der Seite der Trojaner steht und sichtlich bereits mehrmals Hektor und die Seinen unterstützt hat. Ergebnis des Verses 845: Zeus und Apoll sind an den geschilderten Ereignissen beteiligt. Jedenfalls soll nochmals betont werden, dass beide Götter hier auf eine Ebene gestellt werden.

Andererseits sind laut Patroklos an dessen Tod die  $\mu\omicron\iota\rho\alpha$  und Apoll beteiligt. Auch die Tatsache, dass die  $\mu\omicron\iota\rho\alpha$  jedem Menschen seinen Lebensfaden abmisst und den je eigenen Teil zuweist, ist für den Griechen sicher selbstverständlich. Ein Bruch in den Worten Jankos liegt vor, wenn er  $\mu\omicron\iota\rho\alpha$  und Zeus als gleichbedeutende Einflussfaktoren benennt. Wie bereits mehrmals in der Arbeit zitiert, nimmt der Philologe Sarischoulis die nachvollziehbarste Erklärung für die Rolle der  $\mu\omicron\iota\rho\alpha$  und des Zeus vor: Die beiden agieren auf unterschiedlichen Ebenen und sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Bemerkenswerterweise spricht Janko diese Ansicht an, dass Zeus das Schicksal nicht beeinflussen oder verändern kann. Er geht dabei exemplarisch auf die Szene um den Tod Sarpedons im 16. Gesang ein: „Instead, the scene reveals the depth of Zeus's grief, and shifts the emphasis to a theme central to the Iliad, the unbridgeable chasm between mortal and immortal: even the ruler of gods and men knows the limits to his power and exercises self-control for the sake of universal order [...].<sup>115</sup>

Was Janko in seinem Kommentar nicht anspricht, jedoch besonders für die Beschäftigung dieser Arbeit wichtig erscheint, kann in der doppelten Nennung Apolls in den Versen 845 und 849 gefunden werden. Der Sohn der Leto und des Zeus spielt neben den lebensbestimmenden Faktoren von Zeus und  $\mu\omicron\iota\rho\alpha$  eine nicht zu unterschätzende

---

<sup>114</sup> JANKO (1992), 419f.

<sup>115</sup> JANKO (1992), 5f.

Rolle. Es kann somit mit Sicherheit hervorgehoben werden, dass Apoll im 16. Gesang der Ilias handlungsentscheidend wirkt und diese Autorität des Gottes von Patroklos in den letzten Zügen seines Lebens erkannt und ausgesprochen wird.

#### 4. Resümee

Nachdem im ersten Kapitel ausführlich der wichtige Stellenwert des Gottes Apoll für den Beginn der Ilias herausgearbeitet wurde, ist im zweiten Abschnitt der Versuch unternommen worden, den sich durch das ganze Epos ziehenden Plan des Zeus zu beleuchten, um ihn anschließend in Verbindung zur handlungsrelevanten Rolle Apolls zu bringen.

Der 16. Gesang stellt prinzipiell einen narrativen Höhepunkt in der Ilias dar, den Homer, wie beschrieben, vom ersten Vers an vorbereitet. Es hat sich herauskristallisiert, dass der Gott Apoll in diesem für den weiteren Fortgang der Ilias essentiellen Buch eine herausragende Position einnimmt: Er kann neben dem Plan des Zeus und der Macht der  $\mu\omicron\iota\rho\alpha$  als Verantwortlicher für den Tod des Patroklos gelten. Dieses Ereignis treibt außerdem die „ $\mu\eta\upsilon\iota\varsigma$ “ Achills auf die Spitze, bewirkt die Rückkehr des Myrmidonenanführers und leitet das Ende der Ilias ein.

Dieses von Homer genial erdachte Geflecht aus Interessen, Verantwortlichkeiten, Plänen und schicksalsträchtigen Entscheidungen erklärt Georg Danek wohl sehr plausibel: „[...] for Zeus the  $\mu\eta\upsilon\iota\varsigma$  is evidently only an intermediate stage within the whole war, a stage and a means that has to lead up to the final events, that is to the ruse of the wooden horse and the destruction of Troy.“<sup>116</sup> Genau diese Feststellung Daneks hat sich auch bei der Beschäftigung mit dem Verhältnis zwischen Zeus und Apoll in der Ilias, mit besonderem Augenmerk auf den 16. Gesang, definitiv bestätigt. Danek dazu weiter: „So, Zeus knows where the  $\mu\eta\upsilon\iota\varsigma$  will lead up to, and he makes it part of his larger plannings, long before the  $\mu\eta\upsilon\iota\varsigma$  itself has even come to a decisive result.“<sup>117</sup>

Es ist demnach nicht zu leugnen, dass die Pläne des Zeus sicherlich, wenn auch für die handelnden Personen nicht offensichtlich, zumindest unterschwellig stets vorhanden sind und auch greifen. Dennoch darf das Postulat der vorliegenden Arbeit darin liegen, zu zeigen, dass in diesem Plan des Zeus der Gott Apoll keine unwesentliche Rolle spielt, im Gegenteil: dass er handlungsentscheidend ist.

---

<sup>116</sup> DANEK (2001), 170.

<sup>117</sup> DANEK (2001), 170.

An dieser Stelle sei außerdem ein diese geschilderte Situation abrundendes Bild ergänzt. Danek stellt in seinem Beitrag Folgendes fest: „Zeus tells Hera that he alone will keep total control of his own plannings, and that he will reveal his secret thoughts only when and only as far as he thinks it is necessary.“<sup>118</sup> Es dürfte lohnenswert sein, anzunehmen, dass auch Homer genau diese Sichtweise in seinem Epos vermitteln wollte. Zeus muss nicht immer präsent sein; es soll jedoch stets der Eindruck gewahrt werden, dass die Pläne des Göttervaters wirken. Dass Apoll im homerischen Werk nun eine wesentliche Rolle spielt, erfreut den Zuhörer und Leser und bestätigt die Ansicht, dass in den Plänen des Zeus viele unterschiedliche Faktoren zu berücksichtigen sind.

---

<sup>118</sup> DANEK (2001), 172.



## **IV Apoll – ein moralischer Gott?**

Wie bereits angekündigt, darf in einem etwas knapperen letzten Teil der Arbeit die Beschäftigung mit dem 24. Gesang der Ilias nicht fehlen, in dem Apoll auf etwas andere Art und Weise ins Rampenlicht tritt. Besondere Spannung dabei verspricht die Tatsache, dass hier Zeus und Apoll aufeinandertreffen und interagieren. Dadurch kann noch deutlicher gezeigt werden, inwieweit die beiden Götter ihre Rolle, die ihnen Homer in seinem ganzen Werk zuerkennt, ausfüllen.

Ein weiteres Thema, das es in diesem Rahmen zu bearbeiten gilt, ist jenes der Moralität der Götter. Viel wurde in der vorliegenden Arbeit bereits über unterschiedliche Ebenen der Menschen- und Götterwelt angedeutet. Der 24. Gesang eröffnet nochmals eindringlicher die Fragen: Sind Götter moralisch? Welche Vorstellungen von Moral haben die Götter? Halten sie sich an diese?

Das Thema „Moralität“ ist bei Homer prinzipiell sehr vielschichtig, da einerseits das Hauptmotiv des Epos, der Zorn des Achilles, andererseits der Ausbruch des Trojanischen Krieges mit dem Raub der Helena sowie die Tatsache des langen Krieges danach verlangen, sich mit Moral zu beschäftigen. Gerade weil der Dichter in der Ilias ein so differenziertes und präzises Bild der unterschiedlichen Charaktere zeichnet, soll im Folgenden hinterfragt werden, von welcher Moralvorstellung vor allem die Götter geprägt sind.

In einem ersten Schritt kann eine genaue Analyse einiger Passagen des 24. Gesangs näheren Aufschluss darüber geben, inwieweit Apoll an einem zumindest teilweise versöhnlichen Ende der Ilias Anteil hat und ob Zeus die Oberhand über die Ereignisse behält. Wie im vorigen Abschnitt offenbar geworden ist, ist der Plan des Zeus in der Ilias für den Leser klar nachvollziehbar, wogegen es für die Menschen der Ilias kein leichtes Unterfangen darstellt, diesen zu erkennen.

In einem zweiten Schritt erfolgt die Bezugnahme auf Stellen in der Ilias, an denen die vorherrschende bzw. fehlende Moralität der Götter sichtbar wird. Hier wird speziell das Verhalten Apolls im Epos unter diesem Aspekt untersucht und beurteilt. Aufschlussreich kann es dabei auch sein, nochmals auf den ausführlich behandelten 16. Gesang einzugehen, in dem der Gott Apoll für die Handlung sehr wichtig ist und auf vielfältigste Weise agiert.

Der dritte Teil dieses Abschnitts geht ausführlich auf das Werk Naoko Yamagatas „Homeric Morality“ ein, das einerseits verschiedene Götter und Menschen auf ihre moralischen Vorstellungen hin untersucht und andererseits wichtige Begriffe der Antike auf die homerischen Epen bezieht und nach ihrer Relevanz fragt.

Diese strukturierenden Worte zum folgenden Thema dürfen genügen, um eine weitere Grundlage für die anschließende Conclusio zu schaffen, die auf die zu Beginn der Arbeit aufgestellte These, dass Apoll an handlungsentscheidenden Punkten wirkt, Bezug nimmt und die Ergebnisse der Arbeit zusammenfasst.

### 1. 24. Gesang – Apoll engagiert sich für „das Gute“

Nachdem die „μῆνις“ Achills mit dem Tod Hektors im 22. Gesang geendet hat und der 23. Gesang von der Trauer um den Tod des Patroklos geprägt war, nimmt der Zuhörer bzw. Leser des Epos wohl an, dass es im letzten Gesang zu einer Abrundung der Erzählung kommt, in der nochmals auf den Zorn des Achill eingegangen wird.

Diese Erwartungshaltung wird nur teilweise erfüllt. Der Beginn des 24. Gesangs steht wiederum im Zeichen der Trauer um Patroklos, die Achill empfindet. Mit der folgenden Passage (V. 11–21) kann gezeigt werden, dass Achills Zorn tatsächlich nochmals Erwähnung findet:

[...] τοτὲ δ' ὀρθὸς ἀναστάς  
δινεύεσκ' ἀλύων παρὰ θῖν' ἄλός. οὐδέ μιν Ἡώς  
φαινομένη λήθεσκεν ὑπεῖρ ἄλα τ' ἠϊόνας τε·  
ἀλλ' ὃ γ' ἐπεὶ ζεύξειεν ὑφ' ἄρμασιν ὠκέας ἵππους,  
Ἔκτορα δ' ἔλκεσθαι δησάσκετο δίφρου ὄπισθεν·  
τρὶς δ' ἐρύσας περὶ σῆμα Μενoitιάδαο θανόντος  
αὐτίς ἐνὶ κλισίῃ παυέσκετο, τὸν δέ τ' ἔασκεν  
ἐν κόνι ἐκτανύσας προπρηνέα. τοῖο δ' Ἀπόλλων  
πᾶσαν ἀεικείην ἄπεχε χροῖ, φῶτ' ἐλεαίρων  
καὶ τεθνηότα περ, περὶ δ' αἰγίδι πάντα κάλυπτεν  
χρυσείῃ, ἵνα μή μιν ἀποδρύφοι ἔλκυστάζων.

Achill schleift Hektor, angebunden an seinen Wagen, dreimal um das Grabmal des Patroklos, um seinem Zorn freien Lauf zu lassen, wie Homer in Vers 22 hinzufügt:

ὥς ὁ μὲν Ἑκτορα δῖον ἀείκιζεν μενεαίνων·  
[...]

„μενεαίνων“ – Achill verharrt also weiterhin im Zustand des Zorns. Wie sich zeigen wird, ist jedoch dieser Ausbruch Achills die letzte Passage in der Ilias, in der sich dessen „μῆνις“ zeigt.

Apoll nimmt in diesen Versen eine interessante Rolle ein: Er beschützt den großen Heros der Trojaner, obwohl er schon tot ist, indem er ihn mit der goldenen Aegis umhüllt. Der Dichter der Ilias beschreibt im 23. Gesang, dass Hektor von Aphrodite durch unsterbliches Öl, von Apoll durch eine dunkle Wolke beschützt wird. Richardson zufolge ist die goldene Aegis eine Variante Homers zu der finsternen Wolke in Il. XXIII, 188, um die Hilfe Apolls auszudrücken.<sup>119</sup> Aristarch hat die Verse 20 und 21 athetiert, die Scholien geben dafür unterschiedliche Begründungen, u.a.: „[...] the verses are unnecessary; [...] it [sc. the aegis] belongs to Zeus, not Apollo; [...]“<sup>120</sup>.

Dass die Verse unnötig sind, kann aus Sicht der bisher getätigten Untersuchungen nicht bestätigt werden. Apoll bemüht sich im ganzen Epos um Hektor, so ist es nur konsequent, dass er ihm auch einen ehrenvollen Tod und eine angemessene Bestattung ermöglichen will. Die Randbemerkung, wonach der Besitzer der Aegis eigentlich Zeus sei, kann mit verschiedenen Stellen treffend belegt werden, auch wenn Apoll in Il. XV, 308–311 ausdrücklich die Aegis in der Hand hält. Beachtlich ist somit, dass Apoll in der Ilias immer wieder implizit zum Stellvertreter des Zeus wird und mit dessen Einverständnis handelt.

Mit diesem kleinen Detail scheint Homer schon die Grundlage für den weiteren Fortgang der Geschehnisse zu legen. Der Gott Apoll ist der erste, der unter den Göttern das Wort ergreift, um zum Tod des Hektor und zur Haltung des Achill Stellung zu beziehen (V. 31–38):

ἀλλ' ὅτε δῆ ρ' ἐκ τοῖο δωδεκάτη γένητ' ἠώς,  
καὶ τότ' ἄρ' ἀθανάτοισι μετηύδα Φοῖβος Ἀπόλλων·  
„σχέτλιοί ἐστε, θεοί, δηλήμονες. οὐ νύ ποθ' ὕμιν  
Ἑκτωρ μηρὶ ἔκχε βοῶν αἰγῶν τε τελείων;  
τὸν νῦν οὐκ ἔτλητε νέκυν περ ἑόντα σαῶσαι  
ἦι τ' ἀλόχῳ ἰδέειν καὶ μητέρι καὶ τέκεϊ ὦι

<sup>119</sup> Cf. RICHARDSON (1993), 275.

<sup>120</sup> RICHARDSON (1993), 275.

καὶ πατέρι Πριάμῳ λαοῖσί τε, τοί κέ μιν ὦκα  
ἐν πυρὶ κήαιεν καὶ ἐπὶ κτέρεα κτερίσαιεν·  
[...]

Mit scharfen Worten beginnt Apoll seine Rede und drückt sein Unverständnis über die gleichgültige Haltung der anderen Götter aus: „Apollo’s speech opens with a dramatic and passionate protest: *σχέτλιοι, δηλήμονες* are strong words.“<sup>121</sup> Der größte Krieger der Trojaner ist tot – einige Götter sind klar auf der Seite der Griechen. Dennoch sei es der Götter unwürdig, so Apoll, dass der Tote nicht zu seiner Gattin gebracht wird, damit für ihn eine Totenfeier abgehalten werden kann.

Apoll tritt in dieser Situation ähnlich auf wie im 16. Gesang. Er ergreift das Wort und damit die Initiative. Einerseits ist klar, dass er seine eigenen Interessen verfolgt, indem er sich um seinen Schützling Hektor kümmert, andererseits ermahnt er die anderen Götter, die sich augenscheinlich nicht angemessen verhalten.

Mit dem nächsten Teil seiner Rede spricht er das Verhalten Achills an und legt dar, auf welche Weise sich der Anführer der Myrmidonen in Bezug auf den Tod Hektors und prinzipiell im Verlauf des Krieges unpassend verhält (V. 39–45):

[...]  
ἀλλ’ ὀλοῶι Ἀχιλῆϊ, θεοί, βούλεσθ’ ἐπαρήγειν,  
ὦι οὔτ’ ἄρ’ φρένες εἰσὶν ἐναΐσιμοι οὔτε νόημα  
γναμπτόν ἐνὶ στήθεσσι, λέων δ’ ὡς ἄγρια οἶδεν,  
ὅς τ’ ἐπεὶ ἄρ’ μεγάληι τε βίηι καὶ ἀγήνορι θυμῶι  
εἶξας εἶσ’ ἐπὶ μῆλα βροτῶν, ἵνα δαῖτα λάβησιν.  
ὡς Ἀχιλεὺς ἔλεον μὲν ἀπώλεσεν, οὐδέ οἱ αἰδῶς  
{γίνεται, ἢ τ’ ἄνδρας μέγα σίνεται ἢδ’ ὀνίνησιν}.

Apoll benennt in Vers 44 das größte Problem am Charakter des Achill: Er lässt „αἰδῶς“ vermissen. Diese Scham oder Scheu, die viele Bereiche des Lebens betreffen sollte, sieht Apoll bei dem griechischen Helden wenig bis überhaupt nicht. Abgesehen davon, dass es für einen Menschen nicht gut ist, völlig „schamlos“ zu sein, spricht der Gott den Schaden an, den Achill durch seine Haltung bei den Mitmenschen anrichtet. Dennoch dürfe nicht außer Acht gelassen werden, dass Achills Schamlosigkeit auch und gerade im trojanischen Krieg den Griechen viel Erfolg – hier mit dem Verb „ὀνίνημι“ beschrie-

---

<sup>121</sup> RICHARDSON (1993), 280.

ben – eingebracht hat, so Apoll. Der Gott sieht sich somit in der Lage, den großen Helden Achill vor den Göttern mit seinen harten Worten anzugreifen und mit ihm ins Gericht zu gehen.

Es muss die Frage gestellt werden, ob diese Rede Apolls ein völlig eigenmächtiges Engagement des Gottes darstellt oder ob auch dieses Aufbegehren Teil des Plans des Zeus ist. Wenn sich der Göttervater an späterer Stelle zu Wort meldet, geht er in keiner Weise auf die Tatsache ein, dass Apoll als erster gesprochen hat, sondern nimmt dessen Anliegen auf und vertritt es im weiteren Verlauf der Geschehnisse auch; dazu aber später.

Im dritten und letzten Teil seiner Rede geht Apoll auf die Gemütslage Achills ein und drückt schließlich nochmals sein Bedauern über die Verunehrung der Leiche Hektors aus (V. 46–54):

μέλλει μὲν πού τις καὶ φίλτερον ἄλλον ὀλέσσαι,  
ἢ ἐ κασίγνητον ὁμογάστριον ἢ ἐ καὶ υἷόν,  
ἀλλ' ἦτοι κλαύσας καὶ ὀδυράμενος μεθέηκεν·  
τλητὸν γὰρ Μοῖραι θυμὸν θέσαν ἀνθρώποισιν·  
αὐτὰρ ὃ γ' Ἔκτορα δῖον, ἐπεὶ φίλον ἦτορ ἀπηύρα,  
ἵππων ἐξάπτων περὶ σῆμ' ἐτάροιο φίλοιο  
ἔλκει. οὐ μὲν οἱ τό γε κάλλιον οὐδέ τ' ἄμεινον·  
μὴ ἀγαθῶι περ ἑόντι νεμεσσηθέωμέν οἱ ἡμεῖς.  
{κωφὴν γὰρ δὴ γαίαν ἀεικίζει μενεαίνων.}

An dieser Stelle lässt Homer Apoll als psychologisch denkenden und moralisch urteilenden Gott erscheinen. Er analysiert in dieser seiner Rede die Gemütsverfassung des Myrmidonen-Anführers und schließt aus den Umständen, dass dessen Haltung übertrieben ist. Er hat schließlich nur einen treuen Gefährten und Freund verloren, andere müssen ihr totes Kind oder ihre verstorbenen Geschwister beklagen.

Dieses Urteil darf zumindest vorwiegend als rhetorisches Mittel aufgefasst werden, um die anderen Götter noch besser überzeugen zu können. Achill fühlte sich für Patroklos verantwortlich und versprach außerdem dessen Vater, ihn wieder zurückzubringen. Da Patroklos wahrscheinlich nur deshalb ins Hauptvisier Hektors gekommen ist, weil Achill nicht kämpfte, macht sich der griechische Held berechnete Vorwürfe. Der Schmerz und die Trauer scheinen nachvollziehbar; Apoll behält mit seinem Vergleich über andere schwere Schicksalsschläge grundsätzlich recht und bringt seine Position

hier berechtigt zu Gehör: Nicht Rache per se, sondern Rache über den Tod hinaus ist maßlos.

Vers 49 dieser Passage aus der Rede Apolls bedarf gesonderter Erwähnung, nachdem er in diesem Vers ein interessantes Konzept der Antike wiedergibt: „[...] τλητὸν γὰρ Μοῖραι θυμὸν θέσαν ἀνθρώποισιν· [...]“. Die Moiren, als Gruppe in Hesiods Theogonie entworfen, verleihen den Menschen einen standhaften, beständigen „θυμός“. <sup>122</sup> Apoll gibt damit die Ansicht wider, dass das Schicksal, seien es die Moiren oder μοῖρα, dem Menschen seinen je eigenen Teil zumisst. Dieser Teil und in dem konkreten Fall ein einzelner Charakterzug machen den Menschen zu dem, was er ist.

Der Gott vertritt hier die Ansicht, dass Menschen in ihrem Leben einfach Dinge widerfahren, die nicht optimal sind; sie haben jedoch die Fähigkeit bekommen, solche Schicksalsschläge zu verarbeiten und in ein normales Leben zurückzukehren. Ein Dichter des 21. Jahrhunderts hätte den Vers 48 wohl mit einer Floskel wie „Die Zeit heilt alle Wunden“ wiedergegeben. Und das Fehlen genau dieser menschlichen Grundeigenschaft wirft Apoll hier dem Helden Achill vor. Zur Tatsache, dass der Gott in Vers 49 die Moiren und nicht die Götter erwähnt, kommentiert Richardson: „As Apollo is protesting at the gods’ failure to intervene it would have been less appropriate for him to ascribe endurance to the gods’ favour.“ <sup>123</sup>

Gegen Ende seiner Rede kehrt Apoll wiederum zum Tod des Hektor und zur Tatsache, dass Achill grausam und inakzeptabel gehandelt hat, zurück. Dabei bringt er in Vers 52 ein, dass die Verunehrung des Hektor durch das Herumschleifen des Leichnams um das patrokleische Grabmal für ihn keineswegs „κάλλιον“ oder „ἄμεινον“ sei. Eine solche Handlung lässt die Brillanz des Helden erblassen und bringt ihm Verachtung von vielen Seiten ein. Durch diese drastische Schilderung erreicht Apoll schließlich sein Ziel: er kann die Götter überzeugen, dass sich Achill nicht würdig verhält und Hektor den Trojanern zurückgegeben werden sollte. Der Schluss der Rede stellt mit den Worten von Richardson „[a] strong expression of moral condemnation and a final warning of retribution“ <sup>124</sup> dar.

Der weitere Fortgang der Ilias ist ohne diesen Anstoß des Gottes Apoll schwer vorstellbar. Die unmittelbare Reaktion von Hera in den Versen (V. 55–63) drückt deren

---

<sup>122</sup> Cf. RICHARDSON (1993), 282.

<sup>123</sup> RICHARDSON (1993), 282.

<sup>124</sup> RICHARDSON (1993), 282.

klare Unterlegenheit gegenüber der rhetorisch eindrucksvollen und inhaltsstarken Rede Apolls aus:

τὸν δὲ χολωσαμένη προσέφη λευκώλενος Ἥρη·  
„εἴη κεν καὶ τοῦτο τεὸν ἔπος, Ἀργυρότοξε,  
εἰ δὴ ὀμῆν Ἀχιλῆϊ καὶ Ἔκτορι θήσετε τιμῆν.  
Ἔκτωρ μὲν θνητός τε γυναικῆ τε θήσατο μαζόν,  
αὐτὰρ Ἀχιλλεύς ἐστι θεᾶς γόνος, ἣν ἐγὼ αὐτῇ  
θρέψα τε καὶ ἀτίτηλα καὶ ἀνδρὶ πόρον παράκοιτιν,  
Πηλείϊ, ὃς περὶ κῆρι φίλος γένετ' ἀθανάτοισιν·  
πάντες δ' ἀντιάσθε, θεοί, γάμου. ἐν δὲ σὺ τοῖσιν  
δαίνυ' ἔχων φόρμιγγα, κακῶν ἔταρ, αἰὲν ἄπιστε.“

Den aufbrausenden Zorn im Affekt (V. 133: „χολωσαμένη“), der Hera überkommt, hüllt die Gattin des Zeus in Worte der Verbundenheit zu Achill. Erstens sei dessen Mutter eine Göttin. Zweitens haben schließlich alle an der Hochzeit von Thetis und Peleus teilgenommen und sich an dem Fest erfreut; auch Apoll habe bei der Feier sogar auf der Leier gespielt. Interessant ist die Beschreibung, die Hera Apoll am Ende ihrer Rede an den Kopf wirft: „κακῶν ἔταρ, αἰὲν ἄπιστε“.

Besonders das Adjektiv „ἄπιστος“ muss beim Leser der Ilias Verwunderung hervorrufen, auch wenn Hera diese Treulosigkeit auf die Beziehung zu Achill und dessen Eltern bezieht, bei deren Hochzeit Apoll war. Für den Rezipienten des Epos offenbarte sich Apoll in den 24 Gesängen als einer der treuesten Götter überhaupt. Er ist schließlich derjenige, der erstens den im Endeffekt unterliegenden Trojanern beisteht, bis zuletzt den trojanischen Heros Hektor unterstützt und schließlich sogar noch nach seinem Tod um eine ehrenvolle Bestattung kämpft.

Hera wirft Apoll an dieser Stelle somit unmoralisches Verhalten vor, da er sich gegen Achill stellt. Es wird an späterer Stelle in diesem Kapitel noch zu überprüfen sein, ob Apoll im 24. Gesang wirklich unmoralisch auftritt und, wenn ja, inwieweit sich das zeigt. Eine weitere Frage wird dabei sein, welche Notwendigkeit für eine gewisse Moralität besteht, wenn man, wie Apoll, Andere einer unmoralischen Lebensweise bezichtigt.

Nach der stürmischen Wortmeldung von Hera reagiert der Göttervater Zeus mit einer Rede, in der er die Taten des Hektor rühmt, der sich den Göttern gegenüber immer sehr demütig zeigte und über die Maßen opferte. Sehr rational urteilt Zeus, dass es nicht an-

gemessen sei, Hektors Leichnam zu stehlen, weshalb er mit Thetis sprechen möchte, um eine Klärung der Lage herbeizuführen.

Auffällig ist in diesem beginnenden 24. Gesang, wie Homer die Götter der Reihe nach charakterisiert: Als erster tritt Apoll mit einer flammenden, rhetorisch gut durchdachten und konzipierten Rede auf, die aber gleichzeitig auch objektive Berechtigung hat. Hera gibt anschließend den Anschein, nur subjektive Meinung kundzutun, die Zeus mit den Versen 65 und 66 schnell entkräftet:

„Ἡρῆ, μὴ δὴ πάμπαν ἀποσκύδμαινε θεοῖσιν.  
οὐ μὲν γὰρ τιμὴ γε μί' ἔσσεται· [...]

An dritter Stelle meldet sich schließlich der Göttervater zu Wort, nimmt das Anliegen Apolls auf und bekräftigt es, wenn auch mit deutlich weniger pathetischem Tonfall. Da er die Entscheidungshoheit unter den Göttern besitzt, waltet er seines Amtes und leitet die nächsten Schritte in die Wege. Es ist müßig, zu fragen, wie sich der 24. Gesang ohne die Rede Apolls gestaltet hätte, dennoch manifestiert sich dadurch klar dessen Relevanz.

Nachdem Zeus somit für die Götter beschlossen hat, ins Geschehen einzugreifen und dafür zu sorgen, dass der Leichnam Hektors nicht weiter geschändet wird, geht schließlich Thetis, die Mutter Achills, zu ihrem Sohn, um ihm das Anliegen des Göttervaters vorzubringen. Hervorzuheben ist dabei die Art, wie sie über die Stimmungslage der Götter spricht und welchen Gott sie dabei nennt (V. 133–137):

„[...]  
ἀλλ' ἐμέθεν ξύνες ὤκα· Διὸς δέ τοι ἄγγελός εἰμι·  
σκύζεσθαί τοί φησι θεούς, ἐξ δ' ἔξοχα πάντων  
ἀθανάτων κεχολῶσθαι, ὅτι φρεσὶ μαινομένησιν  
Ἔκτορ' ἔχεις παρὰ νηυσὶ κορωνίσιν οὐδ' ἀπέλυσσας.  
ἀλλ' ἄγε δὴ λῦσον, νεκροῖο δὲ δέξαι ἄποινα.“

Thetis gibt gegenüber Achill das wieder, was Zeus gesagt hat (V. 134: „φησι“). Es ist nachvollziehbar, dass hier keine Rede mehr von Apoll ist, da dieser nur der Anstoßgeber des Prozesses war, dennoch ist es interessant, dass Thetis hier meint, Zeus habe gesagt, die Götter seien wütend und verärgert, aber am meisten zürne der Göttervater.

Homer verwendet an dieser Stelle wiederum das Wort „χολόω“, das den punktuellen, ausbruchhaften Zorn des Zeus beschreibt.

Blickt man auf den Beginn des 24. Gesangs, schildert der Dichter in den Versen 23 und 24, dass sich grundsätzlich die meisten Götter dafür stark machten, Hektors Leiche durch Hermes stehlen zu lassen. Einzig die drei Götter Hera, Athene und Poseidon stellten sich gegen diese Meinung. Neben Apoll meldet sich vor Zeus nur Hera zu Wort, die sich auf die Seite Achills stellt, wobei das eine Trotzreaktion gegen die „trojanische Göttergegenseite“ und eine Haltung aus Prinzip zu sein scheint. Demgegenüber wird in der Rede des Zeus vor den Götter deutlich spürbar, dass Hektor einer seiner Lieblingshelden war und er auch deshalb für ein würdiges Lebensende des Helden plädierte.

Die Antwort des Achill vollendet den roten Faden Homers in Bezug auf die Haltung des Myrmidonien-Anführers zu den Göttern. Im ersten Gesang überraschte Achill bereits mit einer sehr demütigen, gehorsamen und pflichtbewussten Gesinnung den Göttern gegenüber. Die nur zwei Verse lange Entgegnung Achills auf das Anliegen seiner Mutter lässt dieses Element erneut zur Geltung kommen (V. 139–140):

„τῆιδ' εἴη ὅς ἄποινα φέροι καὶ νεκρὸν ἄγοιτο,  
εἰ δὲ πρόφρωνι θυμῶι Ὀλύμπιος αὐτὸς ἀνώγει.“

Ohne am Beschluss des Zeus zu zweifeln lenkt Achill ein und versichert seiner Mutter, Hektor freizugeben, wenn ihm „ἄποινα“ gebracht werden. Er verlässt sich dabei anscheinend völlig auf den „πρόφρων θυμός“, den der Göttervater besitzt.<sup>125</sup>

### *Kurzresümee*

Hält man nach dieser Darstellung des ersten Viertels des 24. Gesang inne, bekommt man ein etwas anderes, jedoch durchaus in der Kontinuität des Epos bleibendes Bild über die Bedeutsamkeit von Zeus und Apoll. Die Besänftigung des Achill und die Veranlassung des Herausgebens der Leiche Hektors stellen ein versöhnliches Ende in der Ilias dar, mit dem Homer die facettenreiche Geschichte um den Zorn des griechischen Helden gekonnt in einen Rahmen fasst.

---

<sup>125</sup> Cf. Georg DANEK, *Achilles Hybristes? Tisis and Nemesis in Iliad 24*, in: Menelaos CHRISTOPOULOS – Machi PAISI-APOSTOLOPOULOU (edd.), *Crime and Punishment in Homeric and Archaic Epic*. Proceedings of the 12th International Symposium on the Odyssey Ithaca, September 3–7, 2013, Ithaca 2014, 144: Achill akzeptiert diesen „πρόφρων θυμός“, den „dezidierte Handlungswillen“ des Zeus ohne zu zeigen, ob er damit zufrieden ist oder nicht.

Die sich über den ganzen Verlauf der Ilias nicht verändernde Erkenntnis ist wohl, dass ohne Zweifel die Pläne des Zeus in der Ilias eine gewichtige Rolle spielen und deren Berücksichtigung unerlässlich ist, will man die Handlungsabläufe verstehen: „Zeus has granted mortals a share in his own justice, and by a special favour condescends to punish crime. But he is not their creator, not their benevolent father in heaven. The gods govern the universe not in men’s interest but in their own, and have no primary concern for human welfare.“<sup>126</sup>

Lloyd-Jones spricht hier Charakterzüge und Eigenschaften des Göttervaters an, die durchwegs in der Ilias offenkundig werden. Gerade bei dessen Rede im 24. Gesang wird klar, dass er sich für Hektor einerseits wegen der eindringlichen Aufforderung Apolls, andererseits aber sicher aufgrund seiner eigenen Interessen – er hat Hektor immer geschätzt – engagiert.

Wie kann diese Aussage nun mit der Relevanz des Gottes Apoll in Einklang gebracht werden? „Zeus had originally acquired his functions on the analogy of those of human kings, whose main duty was to protect justice.“<sup>127</sup> Die Hauptaufgabe von Zeus soll also der Erhalt der Gerechtigkeit sein. Mit dieser Vorstellung lässt sich gut vereinbaren, dass der Göttervater der Lenker und Leiter des menschlichen Lebens ist und auch viele Faktoren in seinen Plänen eine Rolle spielen lässt. An dieser Stelle tritt Apoll ins Rampenlicht. Ihm wird es in der Ilias zuteil, in bedeutenden Situationen Einfluss nehmen zu dürfen bzw. zu können, vermutlich jedoch immer auf Grundlage des Plans des Zeus.

## **2. Ist Apoll ein moralischer Gott?**

Viele Nuancen, Handlungsstränge und Besonderheiten des Wirkens Apolls sind bisher einer genauen Untersuchung unterzogen worden. In diesem letzten Abschnitt der Arbeit gilt es, die naiv scheinende Frage zu stellen, ob Apoll immer moralisch handelt, inwieweit das manchmal nicht zutrifft bzw. wie sich in diesem Zusammenhang die Haltung des Gottes im 24. Gesang beurteilen lässt.

„As many critics have observed, the Homeric gods do not appear to be interested in morality or justice in the human world.“<sup>128</sup> So beginnt Naoko Yamagata ihre Beschäftigung mit dem Thema der Moralität bei Homer. Dass es Gerechtigkeit auf einer bestimmten Ebene bei den Göttern gibt, lässt sich nach den Erkenntnissen der vorliegen-

---

<sup>126</sup> Hugh LLOYD-JONES, *The Justice of Zeus*, Berkeley – Los Angeles – London 1971, 161.

<sup>127</sup> LLOYD-JONES (1971), 162f.

<sup>128</sup> YAMAGATA (1994), 3.

den Arbeit nicht lückenlos bestätigen. Besonders die aus der Monographie von Lloyd-Jones zitierten Passagen über die Gerechtigkeit des Zeus dürften damit schwer in Übereinstimmung gebracht werden können.<sup>129</sup>

Die Moralität macht ein neues Themenspektrum auf, das vermutlich Stoff für eine weitere, noch größere wissenschaftliche Arbeit bietet. Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, anhand einiger weniger, exemplarischer Stellen aus der Ilias die Basis für eine Bewertung der Moralität Apolls zu legen.

Bevor jedoch dieses Feld näher beleuchtet wird, gilt es, klarzustellen, dass die Kategorien „moralisch“ und „amoralisch“ in der Ilias kaum die Bedeutung haben, die sich in den Köpfen der postmodernen Menschen etabliert hat. Während amoralisches Verhalten im ersten Gesang der Ilias mit der Verletzung des rituellen Anspruchs gleichzusetzen ist, geht die Verwendung des Begriffs der Moralität im 16. Gesang in eine gänzlich andere Richtung: nicht das Eingreifen Apolls per se ist zu verurteilen und als „amoralisch“ zu bezeichnen, sondern lediglich die Intensität und Art und Weise seines Auftretens. Im 24. Gesang, wenn die Handlung um die Verunehrung der Leiche Hektors kreist, begegnet eine dritte Möglichkeit, die Adjektive „moralisch“ und „amoralisch“ zu gebrauchen. Hier findet der Begriff der Moralität in der Rede des Apoll Anwendung, der jene Götter anklagt, die sich gegen eine Freigabe der Leiche Hektors sträuben.

### 3. Ilias 1 – Moralität pur?

Der 1. Gesang der Ilias ist am Beginn dieser Arbeit ausführlich behandelt worden, vor allem unter der Berücksichtigung des Anteils der Protagonisten am Handlungsgeschehen. Es stellt sich nun die Frage, wie das Verhalten Apolls am Beginn des Epos mit Blick auf die Moralität zu beschreiben ist.

Die Rede des Chryses und die Reaktion der meisten Achaier gleich zu Beginn der Ilias strotzt von moralischen Gesten. In einem ersten Schritt fordert Chryses von den Griechen moralisches Verhalten<sup>130</sup> (V. 20–21):

„[...]  
παῖδα δ' ἔμοι λύσαιτε φίλην, τὰ δ' ἄποινα δέχεσθαι,  
ἄζόμενοι Διὸς υἱὸν ἐκηβόλον Ἀπόλλωνα.“

---

<sup>129</sup> Cf. LLOYD-JONES (1971), 162f.

<sup>130</sup> Hier meint „moralisch“, wie oben bereits erklärt wurde, die Erfüllung des rituellen Anspruchs durch die Griechen.

Der Priester des Apoll legt mit diesen beiden Versen dar, wie die Griechen im Idealfall eine mögliche Missgunst des Gottes verhindern können. Viele Achaier erkennen die rituelle Komponente (ἔπευφήμησαν), weshalb Homer die Situation folgendermaßen skizziert (V. 22–23):

ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἔπευφήμησαν Ἀχαιοί,  
αἰδεῖσθαί θ' ἱερῆα καὶ ἀγλαὰ δέχθαι ἄποινα·  
[...]

Die Achaier fühlen im konkreten Fall αἰδώς für den konkret Bittenden (Chryses) und plädieren für αἰδώς des Agamemnon. Priester waren in der Antike ein sehr geachteter Berufsstand. Man war der Ansicht, dass sie einen besonders guten Draht zu den jeweiligen Gottheiten haben. Unverständlich scheint deshalb auch die darauffolgende Rede des Agamemnon (V. 26–32), in der der König Chryses wegtreibt und nicht im Entferntesten daran denkt, ihm seine Tochter zurückzugeben. Hier dürfte jedenfalls amoralisches Verhalten bei Agamemnon festgestellt werden, da er explizit den rituellen Anspruch negiert.

Doch es bleibt die Frage bestehen, wie nun Apoll im ersten Gesang handelt bzw. ob ihm das Image eines „moralischen“ Gottes zu verleihen ist oder nicht. In den Versen 43 bis 52 schildert der Dichter sehr bildreich die Reaktion Apolls auf die Verunehrung des Priesters durch Agamemnon und dessen Gebet an den Gott:

ὡς ἔφατ' εὐχόμενος, τοῦ δ' ἔκλυε Φοῖβος Ἀπόλλων,  
βῆ δὲ κατ' Οὐλύμποιο καρήνων χωόμενος κῆρ,  
τόξ' ὤμοισιν ἔχων ἀμφηρεφέα τε φαρέτρην·  
ἔκλαγξαν δ' ἄρ' οἴστοι ἐπ' ὤμων χωομένοιο,  
αὐτοῦ κινηθέντος· ὃ δ' ἦιε νυκτὶ εἰοικώς.  
ἔζετ' ἔπειτ' ἀπάνευθε νεῶν, μετὰ δ' ἰὸν ἔηκεν,  
δεινὴ δὲ κλαγγὴ γένετ' ἀργυρέοιο βιοῖο.  
οὐρήας μὲν πρῶτον ἐπώιχετο καὶ κύνας ἀργούς,  
αὐτὰρ ἔπειτ' αὐτοῖσι βέλος ἔχεπευκὲς ἐφίεις  
βάλλ'· αἰεὶ δὲ πυραὶ νεκύων καίοντο θαμειαί.

Diese Handlungsweise des Gottes kann nicht treffend mit dem Adjektiv „moralisch“ beschrieben werden, ist jedoch in der antiken Auffassung eine „normale“ Abfolge: Verunehrung eines Gottes mit folgendem Gebet – Bestrafung – Besänftigung des Gottes.

Am Beginn des ersten Gesangs kann somit Apoll weder als moralischer noch als unmoralischer Gott gesehen werden, zumal er sich auch schnell versöhnen lässt, als Chryseis ihrem Vater zurückgegeben worden ist.

#### 4. Apoll – etwas „unmoralischer“

Eine andere Passage aus der Ilias zeigt im Ansatz, dass Apoll von Homer durchaus auch aufbrausender und mit unmoralischen Zügen gezeichnet wird. Im vierten Gesang zeigt sich dies in einer Situation, in der die Trojaner schwächeln und im Begriff sind, sich zurückzuziehen. Apoll will das nicht zulassen (V. 505–513):

χώρησαν δ' ὑπό τε πρόμαχοι καὶ φαίδιμος Ἴκτωρ,  
'Αργεῖοι δὲ μέγα ἴαχον, ἐρύσαντο δὲ νεκρούς,  
ἴθυσαν δὲ πολὺ προτέρω. νεμέσησε δ' Ἄπολλων  
Περγάμου ἐκκατιδών, Τρώεσσι δὲ κέκλετ' αὐσας·  
„ὄρνυσθ' ἰππόδαμοι Τρώες, μηδ' εἴκετε χάρμης  
'Αργείοις, ἐπεὶ οὐ σφι λίθος χρώς οὐδὲ σίδηρος  
χαλκὸν ἀνασχέσθαι ταμεσίχροα βαλλομένοισιν.  
οὐ μὰν οὐδ' Ἀχιλεὺς, Θέτιδος παῖς ἠὲκόμοιο,  
μάρναται, ἀλλ' ἐπὶ νηυσὶ χόλον θυμαλγέα πέσσει.“

Apoll ärgert sich so sehr, dass die Trojaner sich zurückziehen wollen, dass er „νεμέσησε“. Hier lässt sich eine etymologische Verbindung zum griechischen Wort für Vergeltung, „νέμεσις“, herstellen: „νεμεσάω [...] implies annoyance or indignation – often, although not here particularly, righteous indignation.“<sup>131</sup>

Warum diese Stelle zum Thema Moralität zu nennen ist, liegt zum Einen in der Tatsache begründet, dass Apoll hier in Rage gerät und die Trojaner zum Kampf auffordert, zum Anderen seine Wortwahl, wenn er über den nicht kämpfenden Achill spricht. Unmoralisch könnte hier der Umstand genannt werden, dass Apoll in seiner göttlichen Machtposition nicht fair bleibt und das Kampfgeschehen verfolgt, sondern die Trojaner animiert, das Fehlen Achills auszunutzen; diese Ansicht ist jedoch aus antiker Perspektive und mit Blick auf den Verlauf des Epos nicht zutreffend. Apoll ist kein Schiedsrichter, er muss nicht fair bleiben, er steht klar auf der Seite der Trojaner. Man könnte dazu den Vergleich mit einem Fußballtrainer am Spielfeldrand anstrengen. Es ist legi-

---

<sup>131</sup> KIRK (1985), 393.

tim, dass er sich für seine Mannschaft einsetzt und vor allem darauf bedacht ist, dass seine Mannschaft gewinnt. Bei Apoll ist die Situation ähnlich.

Was, wie bereits angedeutet wurde, zu hinterfragen ist, ist die Intensität des Eingreifens Apolls. Bevor mit einer weiteren Passage das Verhalten Apolls näher analysiert wird, können einige Verse aus dem fünften Gesang der Ilias eine interessante Ansicht des Gottes wiedergeben (V. 438–442):

ἀλλ' ὅτε δὴ τὸ τέταρτον ἐπέσσυτο δαίμονι ἴσος,  
δεινὰ δ' ὁμοκλήσας προσέφη ἑκάεργος Ἀπόλλων·  
„φράζεο, Τυδείδη, καὶ χάζεο, μηδὲ θεοῖσιν  
ἴσ' ἔθελε φρονέειν, ἐπεὶ οὐ ποτε φύλον ὁμοῖον  
ἀθανάτων τε θεῶν χαμαὶ ἔρχομένων τ' ἀνθρώπων.“

Apoll bringt hier am Beispiel des Diomedes seine Ansicht zum Ausdruck, dass sich die Menschen nicht über die Götter erheben sollen, weil Götter und Menschen niemals gleich sein können, sind sie doch „οὐ ποτε φύλον ὁμοῖον“ (V. 441).

In Anbetracht dieser Aussage stellt sich nun die Frage, inwieweit sich dieser Klassenunterschied zwischen Göttern und Menschen auch in der Moralität ihrer Handlungen niederschlägt. Blickt man auf den 16. Gesang, scheint Apoll von jeglicher Moralität frei zu sein. Wie bereits in der vorliegenden Arbeit ausführlich behandelt wurde, hat Apoll das Geschehen im 16. Gesang fest in seinen Händen und beeinflusst unterschiedliche Seiten, damit im Endeffekt Patroklos stirbt.

Um diese Feststellung auch textlich zu belegen und zu unterstreichen, soll im Folgenden nochmals eine Stelle aus dem schon behandelten 16. Gesang zitiert werden (V. 791–793.804–806):

[...]  
στῆ δ' ὄπιθεν, πληξεν δὲ μετάφρενον εὐρέε τ' ὤμω  
χειρὶ καταπρηνεῖ· στρεφεδίνθηεν δέ οἱ ὄσσε.  
τοῦ δ' ἀπὸ μὲν κρατὸς κυνέην βάλε Φοῖβος Ἀπόλλων·  
[...]  
λύσε δέ οἱ θώρηκα ἄναξ Διὸς υἱὸς Ἀπόλλων.  
τὸν δ' ἄτη φρένας εἶλε, λύθεν δ' ὑπο φαίδιμα γυῖα,  
στῆ δὲ ταφῶν. [...]

Homer veranschaulicht hier das unbarmherzige und eiskalte Eingreifen Apolls, der Patroklos entwaffnet und damit seinen Tod herbeiführt. Von moralischem Verhalten kann in diesem Auszug keine Rede sein. Selbst wenn man bedenkt, dass der Tod des Patroklos anscheinend des Zeus Plan war, damit sich die Ereignisse entsprechend entwickeln. Es scheint dennoch keine Notwendigkeit darin zu bestehen, auf solche Art und Weise in den Kampf einzugreifen und den Tod des Achill-Schützlings zu verursachen.

Damit soll die Intensität des Handelns Apolls als amoralisch beschrieben werden. In vielen Situationen in den homerischen Epen greifen die Götter ins Geschehen ein, jedoch meistens auf gemäßigtere Art und Weise, indem Pfeile gelenkt oder Helden entrückt werden. Zwei Beispiele für ein ähnlich „amoralisches“ Verhalten von Göttern finden sich im 5. Gesang der Ilias ab Vers 841, wo das übertriebene Töten des Ares beschrieben wird, sowie im 22. Gesang beim hinterlistigen Eingreifen Athenes, die Hektor täuscht und schließlich dessen Tod herbeiführt (224ff).

Ob Apoll unter den Göttern mit einer solchen Lebensart nun negativ heraussticht bzw. wie es andere Götter mit der moralischen Attitüde halten, gilt es – über die beiden Beispiele hinaus –, an späterer Stelle durch die Monographie Naoko Yamagatas herauszuarbeiten.

In einem weiteren Schritt ist nun noch auf den 24. Gesang einzugehen, in dem wiederum andere Charakterzüge Apolls sichtbar werden.

## **5. Apoll als moralischer Gott**

Nach den bisherigen Untersuchungen zum Gott Apoll in der Ilias stellt der Leser des 24. Gesangs wohl unweigerlich die Frage: Und wie passt das jetzt alles zusammen?

Die Anfrage ist berechtigt. Einige klärende Hinweise mit Verweis auf Textstellen sollen hier Licht ins Dunkel bringen. Vorerst muss nochmals festgehalten werden, dass Apoll im 24. Gesang wiederum eine handlungsrelevante Rolle spielt. Er macht sich vor den Göttern dafür stark, Achill Einhalt zu gebieten und eine ehrenvolle Bestattung des Hektor zu ermöglichen.

Diese Tatsache lässt Apoll bereits in einem anderen Licht erscheinen. Der grausame, auf Verderben sinnende Gott des 16. Gesangs scheint vergessen, wenn er sagt (V. 33–38):

„σχέτλιοί ἐστε, θεοί, δηλήμονες. οὐ νύ ποθ' ὕμιν

Ἐκτωρ μηρί' ἔκηε βοῶν αἰγῶν τε τελείων;  
 τὸν νῦν οὐκ ἔτλητε νέκυν περ' εἶοντα σαῶσαι  
 ἦι τ' ἀλόχῳ ἰδέειν καὶ μητέρι καὶ τέκεϊ ὦι  
 καὶ πατέρι Πριάμῳ λαοῖσί τε, τοί κ' ἐμιν ὦκα  
 ἐν πυρὶ κήαιεν καὶ ἐπὶ κτέρεα κτερίσαιεν·

[...]

Beinahe schon als sensibel könnte man sein Auftreten hier beschreiben. Er verwendet für die Götter die beiden Adjektive „σχέτλιος“ und „δηλήμων“ und prangert damit ihre Unbarmherzigkeit, ja vielleicht sogar ihr unmoralisches Verhalten, an, das zu Tage tritt, indem sie sich nicht für den toten Hektor einsetzen. „σχέτλιος“ dürfte am besten mit Adjektiven wie „grausam“, „unbarmherzig“ oder „eigensinnig“ übersetzt werden, „δηλήμων“ mit „unheilbringend“, „verderblich“ oder „zerstörungssüchtig“.

Über Vers 36 könnte man salopp sagen, dass Apoll hier sehr auf die Tränendrüse drückt: die Götter sollen doch der Gattin des Hektor nicht verwehren, ihren toten Mann noch einmal zu sehen. Außerdem sei es laut Apoll angemessen, dass auch Vater und Mutter sowie der Sohn des Hektor und das ganze Volk der Trojaner den toten Heros noch einmal zu Gesicht bekommen und eine würdige Totenfeier veranstalten.

Bereits diese erste Stelle ermöglicht eine Antwort auf die oben gestellte Frage. Apoll wird von Homer hier einerseits als sehr stringente Figur gezeichnet, nachdem er im ganzen bisherigen Krieg Hektor beigestanden ist und sich so sehr für ihn einsetzt, dass er sogar nach dessen Tod für ihn eintritt. Andererseits manifestiert sich in dieser Passage auch ein moralischer Charakterzug Apolls. Die Tugend, die er anspricht, den Toten die letzte Ehre zu erweisen, ist in der Antike ein wichtiger Bestandteil des Lebens. Es gebietet die Fairness, wie es Homer auch an einzelnen Stellen der Ilias sichtbar macht, Pausen im Kriegsgeschehen einzulegen, in denen die Toten würdig bestattet werden.

Auch ein Teil der folgenden Worte des Apoll muss an diesem Punkt nochmals zitiert werden, um Klarheit in die apollonische Charakterisierung Homers im 24. Gesang zu bringen (V. 39–45):

[...]

ἀλλ' ὀλοῶι Ἀχιλῆϊ, θεοί, βούλεσθ' ἐπαρήγειν,  
 ὦι οὔτ' ἄρ' φρένες εἰσὶν ἐναίσιμοι οὔτε νόημα  
 γναμπτὸν ἐνὶ στήθεσσι, λέων δ' ὡς ἄγρια οἶδεν,  
 ὅς τ' ἐπεὶ ἄρ' μεγάλη τε βίηι καὶ ἀγήνορι θυμῳ

εἶξας εἶς' ἐπὶ μῆλα βροτῶν, ἵνα δαῖτα λάβησιν.  
 ὥς Ἀχιλεὺς ἔλεον μὲν ἀπώλεσεν, οὐδέ οἱ αἰδώς  
 {γίνεται, ἢ τ' ἄνδρας μέγα σίνεται ἢδ' ὀνίνησιν}.

In Vers 39 schwenkt Apoll von seinem Anfangsthema der würdigen Bestattung Hektors nun um zur Fehlhaltung des Achill, wie bereits an anderer Stelle in dieser Arbeit behandelt wurde. In vier Versen (40–43) legt der Gott sämtliche Negativeigenschaften Achills vor, die seiner Meinung nach nicht rechtfertigen können, dass sich die Götter auf die Seite Achills stellen.

Gleichsam mit erhobenem Zeigefinger beginnt hier Apoll gegen Achill zu moralisieren. Während der Gott im 16. Gesang selbst Handlungen anstößt, die als unmoralisch einzustufen sind, tritt er jetzt als „Moralapostel“ auf. Wiederum muss die Frage gestellt werden: Zeichnet hier Homer ein stringentes Bild Apolls?

Bei einem Antwortversuch auf diese Anfrage sollte zunächst jedenfalls der über der gesamten Handlung der Ilias stehende Plan des Zeus bedacht werden, der wohl als Antwort auf diese Frage ein klares „Ja“ bringt. Die „Διὸς βουλή“ greift jedenfalls ab der Bitte der Thetis im ersten Gesang (V. 503–510) und endet nicht vor dem Eingreifen Achills. Anzunehmen ist außerdem, dass die Pläne des Zeus bis zum Ende der Ilias entscheidend sind und auch das versöhnliche Ende mit der Freigabe der Leiche Hektors ein Teil davon ist.<sup>132</sup> In dem Passus des 24. Gesangs scheinen die Götter Hera, Poseidon und Athene von ihrer Begeisterung für Achill bzw. dessen vornehmer Herkunft geblendet, während sich Apoll – auch wenn es ihm ein persönliches Anliegen ist – für eine objektiv moralisch gute Sache einsetzt.

Auf der anderen Seite muss bedacht werden, dass Apolls teilweise sehr hinterhältige und rohe Haltung in der Ilias (besonders im 16. Gesang) in keiner Weise einen Aufruf zu mehr Moralität unter den Göttern bzw. Menschen rechtfertigt. Im narrativen Konzept Homers wird allerdings mit Ausnahme einer Passage im 24. Gesang (V. 56–63) kein Zweifel der anderen Götter gegenüber Apoll offenbar: Hier setzt sich Hera vehement für Achill ein und sendet gleichzeitig das klare Signal, dass es Apoll nicht zusteht, das Wort zu ergreifen. Sie wirft ihm in Vers 63 vor, dass er „ἄπιστος“, treulos, sei.

Drittens kann als Unterstreichung des homerischen roten Fadens in Bezug auf den Gott Apoll folgende Analyse zitiert werden: „Apollo responds to transgressions of sacred order. His role in the poem begins and ends with such a response. The interven-

<sup>132</sup> Cf. DANEK (2001), 168ff.

tion on behalf of Chryses is balanced by his protection of Hektor's body. He urges the gods to attend to Hektor's ransom, not because Hektor is his protégé, but because Achilles' actions are unseemly (24.40). His protection of Hektor's body is related to his function as a god of healing and ritual purity.<sup>133</sup> Mueller zufolge ist der Charakter des Gottes Apoll von Beginn bis Ende des Epos einheitlich gezeichnet: Apoll kümmere sich um Übertretungen, die den heiligen Bereich betreffen – das sei im ersten Gesang in Bezug auf Chryses zu beobachten, aber auch im letzten Gesang bei der Beschützung des toten Hektor.

Das Fazit bezüglich der Moralität Apolls im 24. Gesang stellt sich somit ambivalent dar. Einerseits überrascht der Gott mit moralischen Verurteilungen, nachdem er sich im Rest des Epos selbst in einigen Fällen moralisch nicht ganz korrekt verhalten hat. Andererseits kann man in seinen Handlungen stets entweder den Plan des Zeus im Hintergrund sehen oder seine Funktion als Gott der Heilung und rituellen Reinheit, der eine Antwort auf Übertretungen des Heiligen parat hat.

Im folgenden und damit letzten Abschnitt dieses Kapitels gilt es, kurz die Ansichten der Philologin Naoko Yamagata über die Moralität der griechischen Götter darzustellen, um in einem weiteren Schritt daraus Schlüsse für die Rolle Apolls ziehen zu können.

## 6. Yamagata – Homeric Morality

„There is no doubt that the gods are angered when their τιμή is damaged or challenged, especially by mortals.“<sup>134</sup> Dieser Satz, den Naoko Yamagata in ihrer Monographie „Homeric Morality“ schreibt, gibt eine treffende Beschreibung ab, um sich mit der Moralität der Götter, besonders mit jener des Apoll auseinanderzusetzen. Kaum eine Szene wird sich wohl finden, in der der Zorn der Götter nicht aufgrund eines verletzten Ehrgefühls – wie diese Verletzung auch immer passiert ist – ausbricht.

Der erste Gesang der Ilias, der unter anderem mit dem Zorn des Gottes Apoll beginnt, zeigt, was passiert, wenn Menschen einen Gott verunehren. In diesem Fall war der Grund für den „χόλος“ Apolls die Beleidigung seines Priesters Chryses durch Agamemnon.<sup>135</sup> In vielen Situationen der Ilias folgt auf solche Verletzungen der göttlichen Ehre durch Menschen eine direkte Antwort des jeweiligen Gottes, die aus der anti-

---

<sup>133</sup> MUELLER (1984), 134.

<sup>134</sup> YAMAGATA (1994), 93.

<sup>135</sup> Cf. dazu auch YAMAGATA (1994), 93.

ken Auffassung – unter dem Gesichtspunkt der Moralität betrachtet – in keiner Weise fragwürdig scheint.

Bemerkenswert ist immer wieder, was die Griechen als moralisch wertvolle Handlungen empfanden bzw. inwieweit ihnen Moralität wichtig war. „The moral function of the gods, especially Zeus, referred to most often is that of the guardian of hospitality, that of Zeus Xenios.“<sup>136</sup> Gastfreundschaft ist demnach ein Motiv, das einerseits häufig in der Ilias vorkommt, weil es eine wichtige Verhaltensweise der Antike betraf, und andererseits auch zu dem Bereich der Moralität zu ziehen ist. Für die Beschäftigung mit der moralischen Haltung Apolls scheint das Sujet der Gastfreundschaft keinen zentralen Stellenwert einzunehmen, ist aber dennoch wichtig für das Verständnis der antiken Denkweise.

Im ersten Buch zögert nämlich Agamemnon nicht, den Priester Chryses, der um seine Tochter bittet, mit harten Worten wegzuschicken, während ihm die Einhaltung der Gastfreundschaft wohl grundsätzlich ein Anliegen ist. Durch diese Szene und die hohe Achtung der Griechen vor der Gastfreundschaft in der Ilias<sup>137</sup> drängt sich die Frage auf, ob die unterschiedlich große Ehrfurcht vor den jeweiligen Göttern hier eine Rolle spielt. „The belief that Zeus protects strangers and guests and punishes those who do not observe the rule of hospitality seems to deter potential offenders.“<sup>138</sup> Die Angst oder der Respekt vor dem Göttervater Zeus, der als Schutzherr über die Tugend der Gastfreundschaft wacht, könnte somit ein Grund sein, warum selten eine Verletzung der Gastfreundschaft stattfindet.

Ob dieser Respekt bei der für Menschen positiven Seite der Götterbeziehung, nämlich dem Gebet, immer gerechtfertigt ist und Frucht bringt, ist nicht sicher. „Although, generally speaking, the gods seem rather slow in hearing the call of suppliants for protection, and therefore can sometimes disappoint them, there is one remarkable example of an immediate divine action in response to human appeal to ἰκέτης‘ status.“<sup>139</sup> Nur an einer Stelle der homerischen Epen, nämlich im fünften Gesang der Odyssee (V. 447–450), lässt sich eine direkte Reaktion und Hilfestellung eines Gottes für einen Bittsteller finden.

---

<sup>136</sup> YAMAGATA (1994), 4.

<sup>137</sup> Cf. folgende Stellen in der Ilias: III, 353f.: Menelaos beruft sich explizit auf den Bruch der Gastfreundschaft durch Paris; IV, 158ff.: Agamemnon beruft sich auf den Bruch der Eide.

<sup>138</sup> YAMAGATA (1994), 5.

<sup>139</sup> YAMAGATA (1994), 10f.

Nützlich ist es, bei diesem Thema einen Blick auf die Haltung Apolls zu werfen. Es ist bemerkenswert, dass der Gott in der Ilias kaum dann ins Geschehen eingreift, wenn er von einem Menschen darum gebeten wird.<sup>140</sup> An den handlungsrelevanten Stellen, an denen Apoll aktiv wird, stehen hinter seinen Aktionen entweder die Pläne des Zeus oder sein eigener Wille, im Kriegsgeschehen als pro-trojanischer Gott mitzumischen. In den Passagen dieser legitimen Partei ergreifung ist die moralische Einstellung Apolls, wie herausgearbeitet wurde, manchmal zu hinterfragen.

Ein weiterer Punkt, der noch nicht wirklich explizit behandelt wurde, ist das göttliche Beschützen der Toten. Das Engagement Apolls um eine würdige Bestattung Hektors erfuhr in der vorliegenden Arbeit zumindest teilweise die Beurteilung, dass darin auch eine gewisse moralische Haltung des Gottes zum Vorschein tritt. Bei der Reaktion des Zeus wenig später allerdings darf dies unter Umständen angezweifelt werden: „It seems to imply that they do not protect *all* the dead, but only the ones from whom they have received a lot of gifts.“<sup>141</sup> Aus mehreren Stellen in der Ilias geht hervor, dass Götter nicht alle Toten ehren und beschützen, jedenfalls gelte: „All we can say for sure is that the gods do care for the dead whom they like.“<sup>142</sup> Berechtigterweise sieht Yamagata diese Einstellung als „limiting factor of the gods’ moral function“<sup>143</sup>.

Wird über Moralität gesprochen, darf die Beschäftigung mit Mord und Totschlag natürlich nicht fehlen. Apoll selbst bereitet im 16. Gesang der Ilias den Tod des Patroklos vor und schreitet dann sogar so weit ein, dass er ihn auf den Rücken schlägt und ihm in weiterer Folge den Helm vom Kopf wirft. Kurz darauf wird er vom Speer des Trojaners Euphorbos getroffen und anschließend von Hektor getötet. Die Tötung im Krieg ist jedenfalls von der Tötung außerhalb des Krieges zu unterscheiden. Aber auch in diesem Fall gibt es bei Verzicht auf Blutrache keine schwerwiegenderen Strafen als Strafzahlungen oder Verbannung, kaum göttliche Bestrafung.<sup>144</sup>

Wichtig ist jedenfalls, in der Ilias, besonders hier im 16. Gesang, zu berücksichtigen, ob mit dem Tod eines Menschen der Plan des Zeus erfüllt wird. Außerdem ist dann zu hinterfragen, ob es wirklich notwendig ist, so grausam zu töten, wie es bei Homer teilweise geschildert wird. Folgender Schluss über die Moralität der Götter scheint deshalb zutreffend: „So far, our impression is that the gods’ moral functions do not meet much

---

<sup>140</sup> Eine Ausnahme ist jedenfalls die bereits angesprochene Bitte des Glaukos in Il. XVI, 513ff.

<sup>141</sup> YAMAGATA (1994), 16.

<sup>142</sup> YAMAGATA (1994), 16.

<sup>143</sup> YAMAGATA (1994), 16.

<sup>144</sup> Cf. Joseph ROISMAN, *Some Social Conventions and Deviations in Homeric Society*, in: *Acta Classica* 25 (1982) 35–42, hier 38–40.

of human expectation.“<sup>145</sup> Abgesehen davon, dass die moralischen Attitüden der Götter für Menschen schlecht einsehbar sind, muss außerdem mit den Worten von Yamagata Nachstehendes bedacht werden: „As for the morality of men, especially when hospitality and supplication are concerned, a purely human sense of sympathy plays an important role along with the fear of divine sanction.“<sup>146</sup> Einerseits darf somit die Sympathie von Menschen den Göttern gegenüber nicht außer Acht gelassen werden, andererseits muss aber auch stets die Ehrfurcht vor göttlichen Plänen, Ratschlüssen und Maßnahmen sichtbar sein, um als Mensch vor den Göttern bestehen zu können.

Im Fall des trojanischen Heros Hektor und des Gottes Apoll gilt dies nur teilweise. Apoll steht explizit auf der Seite der Trojaner und unterstützt damit auch besonders Hektor, den Sohn des Königs Priamos. Beim Tod des Hektor ist für den Gott vor allem wichtig, dass der Held eine ehrenvolle Bestattung bekommt und hier nicht ein Toter verunehrt wird. Im Gegensatz dazu steht in der Rede des Zeus noch mehr als bei Apoll im Vordergrund, dass Hektor stets ein Liebling der Götter war und immer überreiche Opfer dargebracht hat.

## 7. Woher kommt die Moralität?

Nach dieser kurz gehaltenen Untersuchung der Moralität der Götter, insbesondere Apolls, sollte zum Schluss dieses dritten Teils die Frage gestellt werden: Gibt es eine Macht oder einen Gott, der über eine moralische Lebensweise von Götter und Menschen entscheidet oder sie beurteilt? Bisher wurde nämlich herausgearbeitet, dass sich Götter in manchen Situationen jenseits jeglichen Moralindex bewegen, sich bei anderen Gelegenheiten wiederum mit erhobenem Zeigefinger für ein angemessenes und moralisch gutes Verhalten einsetzen.

Gerade in der Figur des Gottes Apoll ist diese Ambivalenz in der vorliegenden Arbeit bewusst geworden. Um nun zu einer Conclusio über den vermeintlichen Schatten des Apoll über der Ilias zu kommen, können einige aufklärende Worte von Naoko Yamagata erhellend sein: „Whether harsh or mild,  $\mu\omicron\iota\rho\alpha$  and  $\alpha\acute{\iota}\sigma\alpha$  determine the patterns of behaviour of both men and gods. Everyone acts according to his given portion,  $\kappa\alpha\tau\grave{\alpha}$   $\mu\omicron\iota\rho\alpha\nu$  or  $\kappa\alpha\tau\prime$   $\alpha\acute{\iota}\sigma\alpha\nu$  – that is the fundamental moral logic we see in the usage of the two words and their derivatives.“<sup>147</sup>

---

<sup>145</sup> YAMAGATA (1994), 21.

<sup>146</sup> YAMAGATA (1994), 21.

<sup>147</sup> YAMAGATA (1994), 119.

Das Schicksal, μοῖρα, kommt wieder ins Spiel. Wie bereits am Beginn der Arbeit gezeigt wurde, ist der Schicksalsbegriff im antiken Denken und damit auch in der Ilias von großer Bedeutung. Dessen Relevanz für die Moralität der Götter und Menschen bringt Yamagata in dem angeführten Zitat treffend auf den Punkt. Dadurch, dass jedem Menschen, aber auch jedem Gott, der ihm je eigene Teil zukommt und er dann danach handelt, ist auch klar, wie sich der Einzelne verhält.

Nimmt man hier exemplarisch auf die Figur des Achill Bezug, wird schnell einsichtig, dass der Held von Anfang seines Lebens an eine präzise definierte Rolle spielt. Er wurde als Sohn einer Göttin geboren, entwickelt sich zu einem strahlenden Helden, der Einfluss auf den ersehnten Sieg der Griechen im Trojanischen Krieg nehmen soll, und er tötet schließlich den größten Krieger der Trojaner, Hektor. Achill leitet damit das Ende des Krieges ein. Genau mit diesen Gegebenheiten in seinem Leben hängen auch sämtliche andere Eigenschaften zusammen, die wiederum auf seinen Umgang mit Moralität einwirken. Dazu zwei Beispiele: Nachdem sich Achill bereits aus dem Kampf zurückgezogen hat, kommt mehrmals der Ruf, wieder in die Schlacht zu ziehen, aber die innere Haltung des Helden hält ihn davon ab. Eine weitere dazu passende Stelle findet sich im 19. Gesang in einer Rede des Achill (V. 56–73), in der auch zum Ausdruck kommt, dass Achill nicht anders konnte, als zu zürnen.

Legt man dieses Exemplum auf den Gott Apoll um, zeigt sich, dass wohl auch jeder Gott seine je eigene Stellung in der Gemeinschaft und Vielzahl der Götter einnimmt. Apoll hat somit wie Achill oder auch Zeus gewisse Eigenschaften und Wünsche, die sein Tun und Wirken beeinflussen. Zu dieser Vorherbestimmung durch die Zuteilung des μόρος kommt der Plan des Göttervaters, der stets über den Handlungen steht und mitzubedenken ist. Für Apoll gilt somit wohl auch: „[...] we all must act within the limit of our share, within measure.“<sup>148</sup> Diese Tatsache hat Konsequenzen: „This rule sometimes drives the gods to ruthless punishment of mortals who slight the gods’ ‚portion‘, honour, even unknowingly.“<sup>149</sup>

---

<sup>148</sup> YAMAGATA (1994), 120.

<sup>149</sup> YAMAGATA (1994), 120.

## V Conclusio

Viele Nuancen der Iliashandlung, besonders in Bezug auf den Gott Apoll, sind in der vorliegenden Arbeit untersucht und diskutiert worden. Es ist nun der Punkt gekommen, die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung mit dem Epos Homers zu präsentieren.

„Apoll spielt in der Ilias neben dem Göttervater Zeus eine handlungsentscheidende Rolle.“ So lautete die in der Einleitung aufgestellte These, die es im Lauf dieser Arbeit zu überprüfen galt. Die These wurde auf vielfältigste Weise durch Behandlung diverser Iliasstellen genau hinterfragt und durch Einbeziehung von Kommentaren sowie Sekundärliteratur beleuchtet.

Die vorliegende Arbeit darf als Bestätigung der angeführten These gesehen werden, da sich im gesamten Duktus der Ilias das teils offensichtliche und teils verborgene Wirken des Gottes Apoll findet. Die Rolle des in der These ebenso angesprochenen Göttervaters Zeus wurde in der Weise deutlich, dass er im antiken Denken und im erzählerischen Konzept Homers ständig mitbedacht werden muss, um das Epos angemessen verstehen zu können. Die Dimension der  $\mu\omicron\pi\rho\alpha$  fand in der Arbeit an einigen Stellen Erwähnung und sollte neben dem Göttervater Zeus auf einer anderen Ebene als zentraler Faktor in der Ilias wahrgenommen werden.

Die Handlungsrelevanz des Gottes Apoll wurde an drei markanten Punkten auf je unterschiedliche Art und Weise sichtbar. Gerade bei der Beschäftigung mit Apoll in der Ilias wurde erkennbar, dass die folgende Beschreibung von Kostas Myrsiades höchst zutreffend ist: „In Homer we witness the emergence of human beings from a dark theriomorphic world – a world of monsters and beast-gods – to an anthropomorphic world – one in which people create gods in their own likeness.“<sup>150</sup> Diese Ansicht bewahrheitet sich unter anderem deshalb durch die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit, weil Homer Apoll an diesen handlungsrelevanten Punkten des Epos jeweils unterschiedlich zeichnet, sich jedoch die von Myrsiades angesprochene neue Art, Götter darzustellen, dabei manifestiert.

---

<sup>150</sup> MYRSIADES (2010), 1.

## **1. Apoll: Verursacher allen Übels**

Im ersten Gesang präsentiert Homer den Gott Apoll als jemanden, der sich von machtgierigen, egozentrischen Helden nicht ärgern lässt, sondern, wie es sich für einen Gott gehört, auf seine Rechte pocht.

Apoll wird dabei als eher passiv beschrieben, der zwar aufgrund der Verfehlung Agamemnons eine Seuche unter die Griechen schickt, sich dann aber auch schnell wieder versöhnen lässt. Warum in der Arbeit festgestellt wurde, dass Apoll bereits am Beginn der Ilias handlungsentscheidend wirkt, ist auch klar: Wenn Homer den Gott auch erst spät bei dessen Namen nennt, ihm prinzipiell wenig Aufmerksamkeit schenkt und ihn die Seuche schließlich schnell wieder beenden lässt, scheint Apoll doch ein entscheidender Grund dafür zu sein, dass die berühmte „μῆνις“ Achills entsteht, die der Dichter zum Thema des Epos macht.

Auch wenn, wie bereits angesprochen, der Groll Apolls nur so lange anhält, bis Chryseis ihrem Vater zurückgegeben wird, bleibt ein großer Konflikt im Lager der Griechen bestehen. Agamemnon und Achill, die prinzipiell beide mächtige Herrscher und große Anführer der Griechen und deshalb nicht unbedingt die besten Freunde sind, entzweien sich im ersten Gesang der Ilias immer mehr, bis sich Achill wirklich aus dem Kriegsgeschehen zurückzieht. Der wohl berechtigte Groll Apolls hat somit erhebliche Folgen für den Fortgang der Handlung und kann als Startpunkt für die ausführliche Darstellung der Ilias gesehen werden.

## **2. Apoll bringt einen Wendepunkt in der Handlung**

Den zweiten großen Einschnitt in der Ilias, an dem der Gott Apoll maßgeblich beteiligt ist, schildert der Dichter im 16. Gesang. Der bevorstehende Wendepunkt wird damit eingeleitet, dass Patroklos am Beginn des Gesangs Achill bittet, an seiner statt in den Krieg zu ziehen. Der strahlende Held, der sich noch immer weigert, am Kriegsgeschehen teilzunehmen, willigt ein und schickt Patroklos in die Schlacht.

Auf Geheiß des Göttervaters hin, sich um den toten Trojaner Sarpedon zu kümmern, tritt nun Apoll auf den Plan und wird zum Hauptcharakter des Endes des 16. Gesangs. Zu bedenken ist, dass Zeus Apoll bereits seit dem 15. Gesang als einzigen pro-

trojanischen Gott verwendet, um seinen Plan voranzutreiben, der schließlich zum über die Ilias hinausgehenden Fall Trojas hinführt.<sup>151</sup>

Apoll bereitet den Tod des Patroklos genauestens vor und wird schließlich so aktiv, dass er diesem sogar den Helm vom Kopf stößt und damit dessen Sterben einleitet. Hektor tötet Patroklos und raubt ihm die Rüstung Achills.

Durch dieses Einschreiten Apolls und den daraus folgenden Tod des Patroklos bringt der Gott einen Wendepunkt in der Ilias. Der Zorn Achills nimmt neue Züge an; er hat sich für Patroklos verantwortlich gefühlt und macht sich große Vorwürfe. In seiner unendlichen „μῆνις“ kehrt Achill in die Schlacht zurück und tötet schließlich den größten Helden der Trojaner, Hektor.

### **3. Apoll: Primus inter pares?**

Mit dem Tod des Hektor tritt nun Apoll ein drittes Mal sehr prominent in Erscheinung. Der größte Held der Trojaner ist gefallen; Apoll kümmert sich um ihn, hat er sich doch immer bemüht, ihm beizustehen und ihn zu beschützen. Sogar als Achill den Leichnam Hektors um das Grabmal des Patroklos schleift und ihn damit verunehrt, setzt sich Apoll für den Helden ein.

Im 24. Gesang schildert nämlich Homer eine Götterversammlung, in der sich Apoll zu Wort meldet und für einen würdigen und ehrenvollen Tod Hektors einsetzt; dabei drückt er seine Bedenken über den Charakter und das Verhalten Achills aus und wird zum Wortführer unter den Göttern. Die aktive Rolle des Gottes geht somit auf einer anderen Ebene als im 16. Gesang weiter.

Wenn sich Apoll an dieser Stelle des Epos auch aktiv einsetzt, darf er dennoch als im Hintergrund wirkender Gott im 24. Gesang beschrieben werden. In einer flammenden, rhetorisch gut durchdachten und komponierten Rede äußert er seinen Missmut über die Verunehrung Hektors und die Geisteshaltung Achills. Er überzeugt schließlich Zeus davon, dass es unbedingt notwendig sei, den Leichnam Hektors an dessen Vater Priamos zurückzugeben und Achill Einhalt zu gebieten. Apoll bringt mit seinem Engagement in der Götterversammlung im 24. Gesang ein versöhnliches Ende der Ilias.

---

<sup>151</sup> Die Folge der Ereignisse ab dem 15. Gesang könnte man folgendermaßen zusammenfassen: Die Trojaner dringen bis zu den Schiffen vor, es braucht den Einsatz des Patroklos für die Griechen. Dieser stirbt durch Mitwirken Apolls, was zur Folge hat, dass Achill ins Kampfgeschehen zurückkehrt und Hektor tötet. Achill stirbt durch Apoll, was bereits nicht mehr in der Ilias explizit behandelt wird, und Troja fällt. Der Plan des Zeus ist erfüllt.

#### 4. Apoll als Leitgedanke

Es ist festzuhalten, dass Homer durch die mehrmals wiederkehrende Präsenz des Gottes Apoll auf einprägsame Art und Weise einen roten Faden durch die ganze Handlung der Ilias zieht. Zusätzlich zu diesem Element der Erwähnung des immer wieder einschreitenden Gottes beschreibt der Dichter etliche andere Faktoren, die augenscheinlich eine zentrale Rolle in der Erzählung der Ereignisse rund um die „μῆνις“ Achills spielen und das Epos zu einem Meisterwerk der griechischen Literatur machen.

Wie sich im Lauf dieser Arbeit gezeigt hat, ist es wichtig, die Bedeutung Apolls in der Erzählung Homers nicht zu unterschätzen. Dennoch sollten die erwähnten Faktoren, die über die Figur des Gottes Apoll hinausgehen, wie die Pläne des Zeus, der Einfluss der μοῖρα oder das Engagement der anderen Götter, nicht unterschätzt werden.

Abschließend sei festgehalten, dass die Ilias mit ihren komplexen Zusammenhängen und vielfältigen Ebenen mehrere Leitgedanken bzw. rote Fäden hat. Einer ist sicher der Gott Apoll; auf ganz andere Weise beschreibt Macleod die Ilias: „The tension between the horror of death and the demand for glory is the tragedy of the whole *Iliad*; [...]“<sup>152</sup> Er geht dabei auf die Tragik des Epos ein, die Homer vom ersten bis zum letzten Vers des Werkes aufrechterhält. Auch in diese exemplarische Schilderung lässt sich der Gott Apoll integrieren, trägt er doch definitiv zur tragischen Handlung der Ilias bei.

---

<sup>152</sup> C.W. MACLEOD, *Homer on Poetry and the Poetry of Homer*, in: CAIRNS (2001), 294–310, hier 296.

## **VI Bibliographie**

### **1. Editionen**

VAN THIEL Helmut (ed.), *Homeri Ilias*, Hildesheim 2010.

WEST Martin L. (ed.), *Homeri Ilias*, 2 Bde., Stuttgart – Leipzig 1998/2000.

### **2. Kommentare**

KIRK Geoffrey S., *The Iliad: A Commentary. Volume I: books 1–4*, Cambridge 1985.

JANKO Richard, *The Iliad: A Commentary. Volume IV: books 13–16*, Cambridge 1992.

EDWARDS Mark W., *The Iliad: A Commentary. Volume V: books 17–20*, Cambridge 1991.

RICHARDSON Nicholas, *The Iliad: A Commentary. Volume VI: books 21–24*, Cambridge 1993.

LATACZ Joachim (ed.), *Homers Ilias. Gesamtkommentar. Band I. Erster Gesang (A). Faszikel 2: Kommentar, 2. durchgesehene Auflage München – Leipzig 2002*.

LEAF Walter, *The Iliad. Edited, with apparatus criticus, prolegomena notes, and appendices, Vol. II. Books XIII–XXIV*, Amsterdam 1960.

PULLEYN Simon, *Homer. Iliad Book One. Edited with an Introduction, Translation, and Commentary*, Oxford 2000.

WILLCOCK Malcolm M. (ed.), *The Iliad of Homer. Books XIII–XXIV*, London 1984.

### **3. Sekundärliteratur**

ALVIS John, *Divine Purpose and Heroic Response in Homer and Virgil. The Political Plan of Zeus*, Lanham/MD 1995.

BRÖCKER Walter, *Theologie der Ilias*, Frankfurt/M. 1975.

CAIRNS Douglas L., *Aidos. The Psychology and Ethics of Honour and Shame in Ancient Greek Literature*, Oxford 1993.

CAIRNS Douglas L. (ed.), *Oxford Readings in Homer's Iliad*, Oxford 2001.

CHRISTOPOULOS Menelaos – PAÏSI-APOSTOLOPOULOU Machi (edd.), *Crime and Punishment in Homeric and Archaic Epic. Proceedings of the 12th International Symposium on the Odyssey, Ithaca, September 3–7, 2013, Ithaca 2014.*

CLASSEN Carl Joachim, *Vorbilder – Werte – Normen in den homerischen Epen (Beiträge zur Altertumskunde, Band 260), Berlin – New York 2008.*

DANEK Georg, *Achilles and the Iliad*, in: Machi PAÏSI-APOSTOLOPOULOU (ed.), *Eranos. Proceedings of the 9th International Symposium on the Odyssey (2–7 September 2000), Ithaca 2001, 165–179.*

DANEK Georg, *Achilles Hybristes? Tisis and Nemesis in Iliad 24*, in: CHRISTOPOULOS – PAÏSI-APOSTOLOPOULOU (2014), 137–152.

DANEK Georg, *Der ‚Plan des Zeus‘ am ersten Schlachttag der Ilias*, in: *Wiener Humanistische Blätter* 55 (2014), 9–25.

DANEK Georg, *Zu Homer, Ilias 14, 53f.*, in: *Wiener Studien* 102 (1989) 5–8.

DODDS Erec Robertson, *The Greeks and the Irrational, Berkeley – Los Angeles 1956.*

DUFFY William, *Aias and the Gods*, in: MYRSIADES (2010), 149–169.

EHNMARK Erland, *The Idea of God in Homer, Uppsala 1935.*

ELMER David F., *The Poetics of Consent. Collective Decision Making and the Iliad, Baltimore 2013.*

ERBSE Hartmut, *Untersuchungen zur Funktion der Götter im homerischen Epos, Berlin – New York 1986.*

KALINKA Ernst, *Agamemnon in der Ilias, Wien – Leipzig 1943.*

KULLMANN Wolfgang, *Das Wirken der Götter in der Ilias. Untersuchungen zur Frage der Entstehung des homerischen ‚Götterapparats‘, Berlin 1956.*

LESKY Albin, *Göttliche und menschliche Motivation im homerischen Epos, Heidelberg 1961.*

LLOYD-JONES Hugh, *The Justice of Zeus, Berkeley – Los Angeles – London 1971.*

MACLEOD C.W., *Homer on Poetry and the Poetry of Homer*, in: CAIRNS (2001), 294–310.

MARKS Jim, *Zeus in the Odyssey, Washington D.C. 2008.*

- MUELLER Martin, *The Iliad*, London 1984.
- MUELLNER Leonard, *The Anger of Achilles. Mēnis in Greek Epic*, Ithaca – London 1996.
- MYRSIADES Kostas (ed.), *Approaches to Homer's Iliad and Odyssey*, New York 2010.
- NAGY Gregory, *Homer the Preclassic*, Berkeley – Los Angeles – London 2010.
- PAÏSI-APOSTOLOPOULOU Machi (ed.), *Eranos. Proceedings of the 9th International Symposium on the Odyssey (2–7 September 2000)*, Ithaca 2001.
- REINHARDT Karl, *Die Ilias und ihr Dichter*, Göttingen 1961.
- ROISMAN Joseph, *Some Social Conventions and Deviations in Homeric Society*, in: *Acta Classica* 25 (1982), 35–42.
- SARISCHOULIS Efstratios, *Schicksal, Götter und Handlungsfreiheit in den Epen Homers*, Stuttgart 2008.
- SCHADEWALDT Wolfgang, *Von Homers Welt und Werk. Aufsätze und Auslegungen zur Homerischen Frage*, Stuttgart 1951.
- SCHÄFER Melsene, *Der Götterstreit in der Ilias*, Stuttgart 1990.
- STOCKING Damian, *Res Agens: Towards an Ontology of the Homeric Self*, in: MYRSIADES (2010), 43–71.
- WHITMAN Cedric H., *Homer and the Heroic Tradition*, Cambridge/MA 1958.
- WILLIAMS Bernard, *Scham, Schuld und Notwendigkeit. Eine Wiederbelebung antiker Begriffe der Moral*, Berlin 2000 (Original: *Shame and Necessity*, Berkeley 1993).
- WILSON Donna F., *Ransom, Revenge, and Heroic Identity in the Iliad*, Cambridge 2002.
- YAMAGATA Naoko, *Homeric Morality*, Leiden – New York – Köln 1994.



## VII Anhang

### 1. Abstract

Der mysteriöse Titel „Der Schatten des Apoll über der Ilias“ deutet bereits das Thema der Arbeit an: die Überprüfung der These, dass der Gott Apoll an handlungsentscheidenden Stellen der Ilias zum Zug kommt, wobei dabei der Plan des Zeus, die Διὸς βουλή, und die Rolle des Schicksals, der μοῖρα, stets zu berücksichtigen sind.

Der erste Abschnitt der Arbeit legt ein besonderes Augenmerk auf die Untersuchung des ersten Gesangs der Ilias unter Einbeziehung weiterer Stellen aus den folgenden Gesängen, um die homerische Darstellung des Gottes Apoll am Beginn des Epos zu analysieren. Im Rahmen dessen gilt es, herauszuarbeiten, inwieweit das Motiv der Schuld in den Geschehnissen, die die Handlung der Ilias grundlegen, eine Rolle spielt bzw. zu vernachlässigen ist.

Nach einer ausführlichen Übersicht über die Präsenz des Plans des Zeus im Epos wird in einem zweiten Teil dazu übergegangen, den Weg zum Höhepunkt des Eingreifens Apoll zu beleuchten und dieses eben mit der Διὸς βουλή in Verbindung zu bringen.

Der dritte Abschnitt der Arbeit geht auf die heikle Frage der Moralität Apolls ein und wagt sich somit an die Anwendung eines zeitgenössischen Begriffs auf antike Umstände. Mit besonderem Blick auf den 24. Gesang und Apolls Auftreten am Ende der Ilias kann schließlich eine Differenzierung des Begriffs der Moralität erfolgen, die Raum für weitere Forschungen ermöglicht.

Die Conclusio fasst die Erkenntnisse der Arbeit zusammen und nimmt zu der in der Einleitung aufgestellten These, dass Apoll an handlungsentscheidenden Stellen wirkt, Stellung.



## 2. Curriculum vitae

### *Persönliche Daten*

Name	Mag. Markus Andorf BA
Geburtsdatum	23.04.1989
Geburtsort	Wien

### *Ausbildung*

seit 09/2014	Studium der Kirchenmusik am Wiener Diözesankonservatorium
seit 06/2014	Kurs „Beruf Journalist“ an der KMA
18.06.2014	Abschluss des Studiums der Katholischen Fachtheologie mit Mag. theol.
12.10.2010	Erwerb des Bachelor of Arts (Klassische Philologie)
seit SS 2008	Doppelstudium Katholische Fachtheologie und Klassische Philologie mit Schwerpunkt Griechisch an der Universität Wien
09.06.2007	Matura mit ausgezeichnetem Erfolg bestanden
09/1999 – 06/2007	Humanistisches Gymnasium (GRG 21, Franklinstr. 21)
09/1995 – 06/1999	Volksschule (De La Salle Schule, Wien-Strebersdorf)

### *Anstellungen*

11/2014 – 12/2014	Praktikum bei der „Kathpress“
seit 09/2014	Honorarvertrag am Institut für Systematische Theologie im Fachbereich Dogmatik und Dogmengeschichte der Universität Wien für Digitalisierung der Zeitschrift „Communio“
10/2012 – 06/2014	Altgriechischlehrer am GRG 21, Franklinstraße 21 (SV)
03/2010 – 02/2014	Studienassistent am Institut für Systematische Theologie im Fachbereich Dogmatik und Dogmengeschichte der Universität Wien
09/2010 – 06/2011	Religionslehrer am GRG 23, VBS Draschestraße (SV)
10/2007 – 06/2008	Zivildienst am GRG 23, VBS Draschestraße

